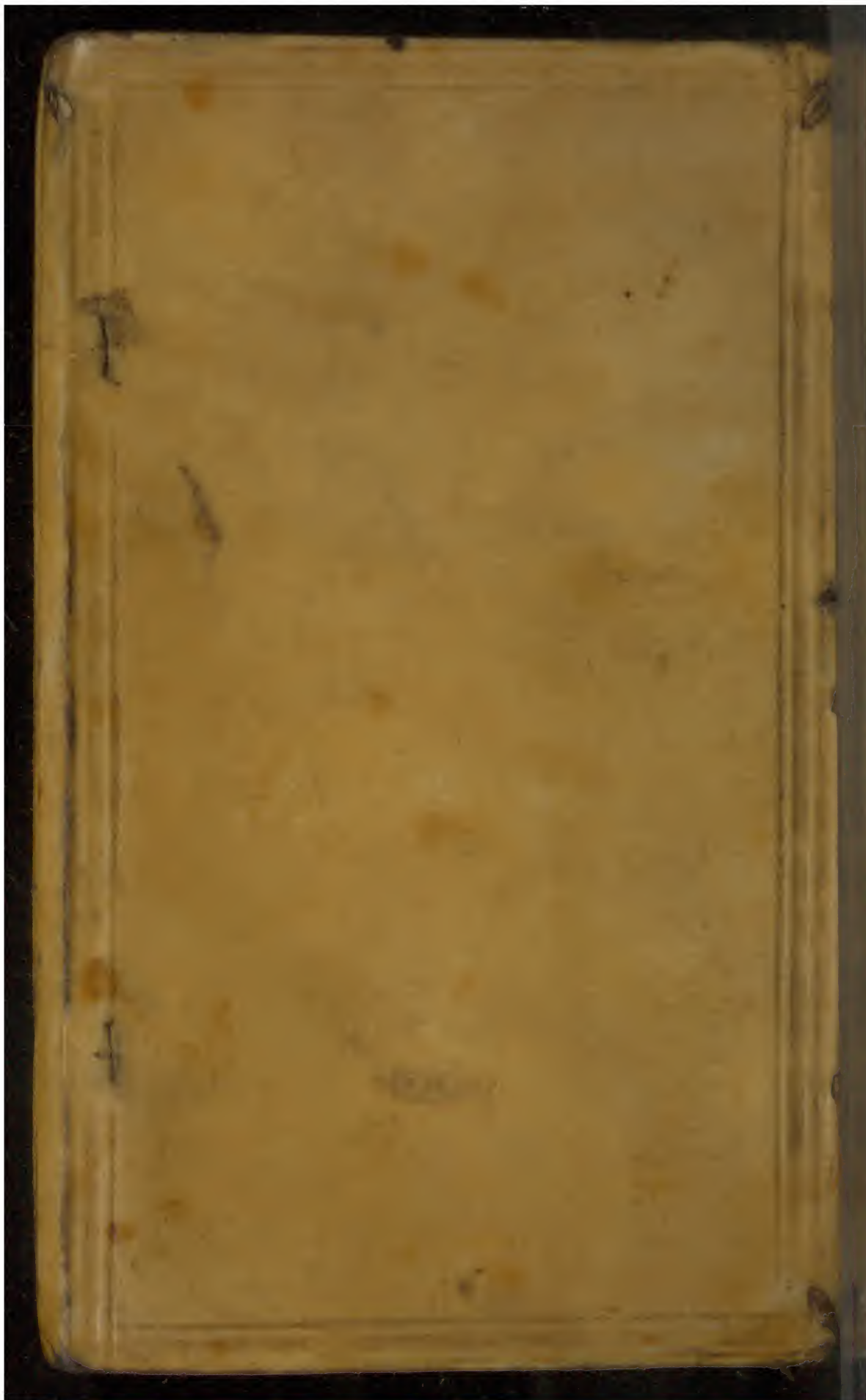






Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
455/A







Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
455/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
455/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.  
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.  
455/A



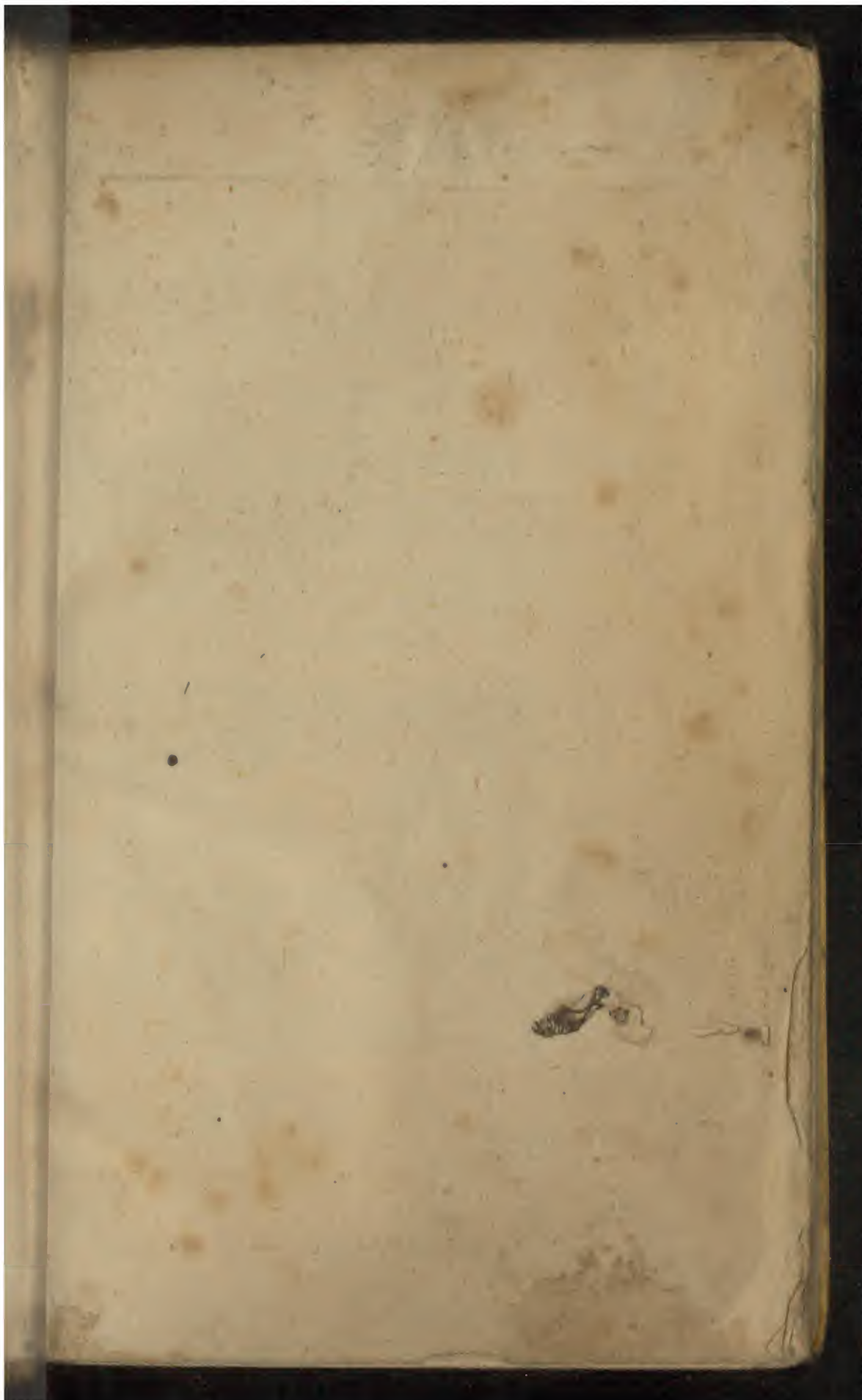
20 Aristoteles. Problemata d. i. Gründliche Erörterung vnnnd Auflö-  
sung manderley zweiffelhafftiger Fragen. (Am Schluß: Ausserlesene  
Fragstücke Marci Anth. Zimare an Ioa. Castriotum.) Frankfort a. M.,  
W. Kommen, 1598. 8vo. Vell. Frs. 24.—

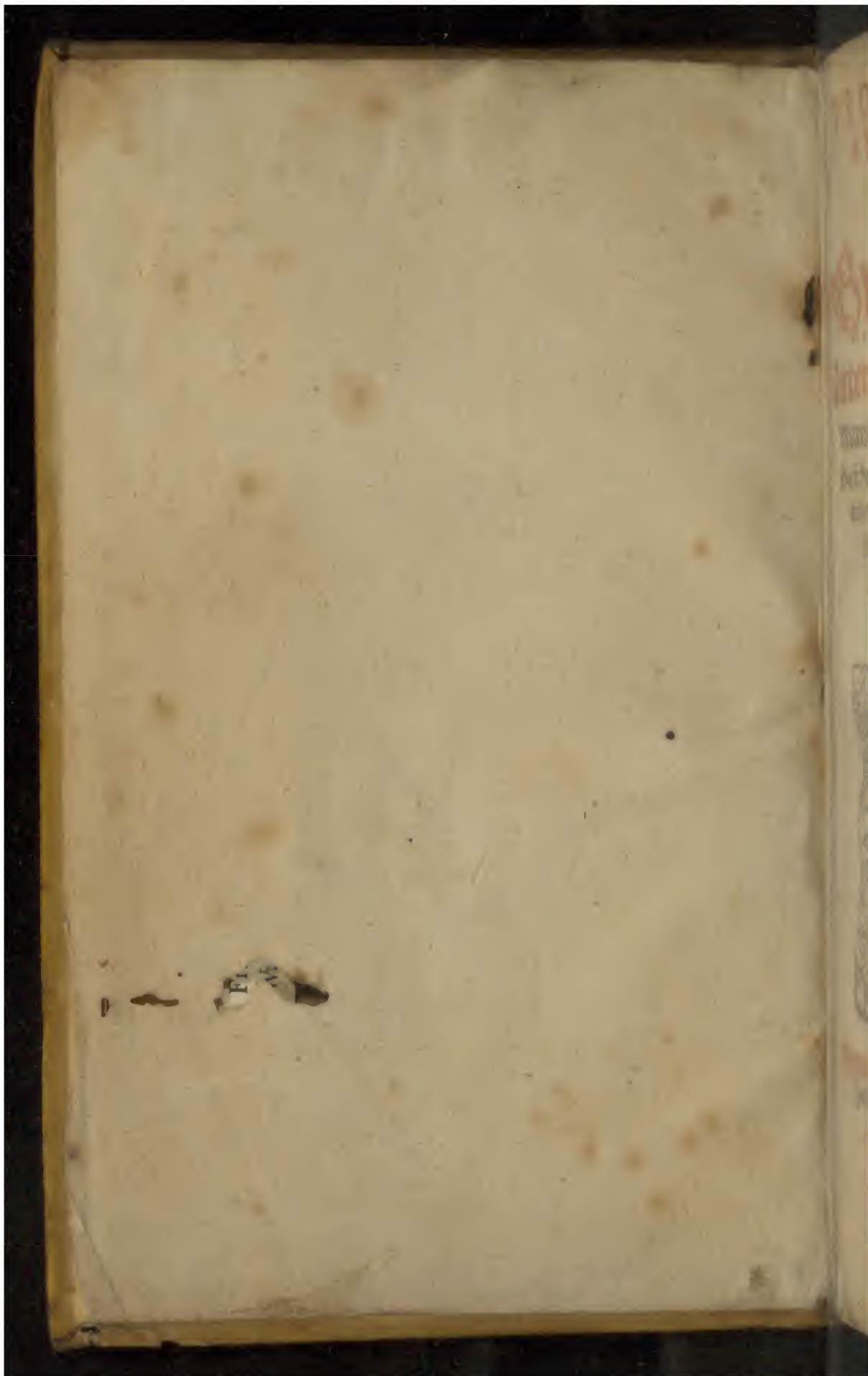
20138

455 A A XIX.C

*Aug. 1598*









52191  
PROBLEMATATA  
ARISTOTELIS.

Das ist:

**Gründliche Er-  
örterung vnnnd Auflösung**  
mancherley zweiffelhafftiger Fragen  
des hochberümpften Aristotelis / vnnnd vieler  
anderer bewehrten Natur erkündiaen. Fast nüt-  
lich vnnnd kurzweilig/allerley fürgebrachte  
Fragen eigentlich vnd scheinbarlich  
zuentscheiden.



**Getruckt zu Brandtfort am Rhein/durch Jo-  
han. Kollitz in Verlegung der Wendel Haimen.**

M. D. XCVIII.

14. Jul. 1643: Constat 24. fr.



tiger Frag/ so fern sie Geistlich verstanden wirdt.  
Denn erstlich scheidet sie der Gültigkeit Gottes ab/  
welche ihre Werck/so viel die Eigenschafft vnd Natur  
belanget/allzeit auf achtet.

Zum dritten/wirdt geantwortet: Daß vnder al-  
len Thieren/allein der Mensch zu dem Himmelreich  
verordnet ist/derhalben hab er sein Gestalt vnd An-  
gesicht gegen Himmel gericht. Diem Weil er die irdi-  
schen Ding veracht vnd die Himmlischen Güter in  
den Göttlichen Dingen anschawen soll.

Zum vierden/ist das die Antwort/daß alle ver-  
nünfftige Creatur dem verständlichen Wesen/nem-  
lich Gott/gleichförmig ist/vnd endlich auff Gott  
gerichtet vnd verordnet wie denn durch Auercken of-  
fenbar ist/in dem ersten Buch der Seele. Derhal-  
ben hat der Mensch ein aufgerichtes Angesicht vnd  
Gestalt.

Zum fünfften gib ich Antwort. Diem Weil der  
Mensch Microcosmus/oder die kleine Welt ist/wie  
Aristoteles inn seinem achten Buch der Natur wil/  
darumb hab er allen andern Thieren zugebieten/auch  
sehen sie ihm gehorsam vnd vntertan/as dem hö-  
hern vnd würdigern.

Zum sechsten vnd letzten/wirdt geantwortet: Daß  
von Natur ein jeglichen Ding vnd Werck/ein sol-  
che Gestalt vnd Form soll zugewiesen vnd zugethan  
werden/die zu desselben Bewegung dienlich mög seyn  
Als dem Himmel ist die runde zugeben/dem Feuer  
aber die Gestalt des spitzigen Flammens verordnet/  
welche der Bewegung in die höhe dienlich ist. Daher  
auch



auch ein zweyfüssigen Thier / wie der Mensch ist / die starcke vnd inn die spize auffgerichtete Gestalt am aller bequemesten vnd förmlichsten ist. Derhalben von wegen dieser Ursachen aller / ist vnder allen Thieren der Mensch allein mit dem Haupt auffgerichtet.

### Von den Haaren / das an der Fragstück.

Warumb ist das Haupt der Thiere Haarächtig?

**D**arauff wirdt nach der Meynung Constan-  
tini geantwort: Dieweil die Haare des Håup-  
tes vnd des Hirns Zierde sind / das Hirn  
durch Wachung der Haar von den groben  
Dämpffen gereyniget wirdt / von oben an biß zu den  
vndersten Theilen / welche Dämpffe denn durch die  
Schweißlöcher des euffersten Fleisch auß gehen / tru-  
cken vnd zu Haar werden. Dieses ist daher offenbar  
dieweil an dem ganken Menschen nichts truckeners  
ist / denn die Haar / Sintemal sie truckner sind denn  
Veine / wie solches durch Albertum Magnum be-  
wiesen wirdt / dieweil etliche Thier von den Veinen  
genehret werden / als nemlich die Hunde.

Aber kein Thier kan Federn oder Haar verdäu-  
wen / sondern gehen vnderdäuwet von ihnen / vnd  
sind ganz drucken / auch zur Nahrung vntüchtig.

Zum andern wirdt geantwortet: Dieweil das  
Hirn auff vielerley weiß gereiniget wirdt. Erstlichen/  
von der wässerichten Feuchtigkeit durch die Augen/  
von der bosen Melancholischen Feuchtigkeit durch die  
Nhren / von dem gelben enterichten Wasser durch

A in die



### Gründliche Auflösung

die Nasen von dem groben Ros durch die Haare.  
Vnd dieses ist die Meynung vnd Bedencken der  
Arzney Erfahrenen.

Frag. Warum haben die Menschen länger Haar  
auff dem Haupt/weder andere Thiere?

Darauff wirdt geantwortet / nach der Meynung  
Aristotelis/inn dem dritten Buch von der Thiere Ge-  
burt: Dieweil der Mensch vnder allen Thieren daß  
feuchtest Hirn hat/daher ein Schweiß außgehet/wel-  
cher inn solche lange Haar des Hauptes verwandelt  
wirdt.

Zum andern wirdt auch die Antwort gegeben:  
Dieweil die Feuchtigkeiten inn dem Menschen feist  
sindt / vnd nicht bald vertrockenen / daher kompt es/  
daß die Haar an ihm lang werden. Dargegen / an-  
dern Thieren werden die Feuchtigkeit leichtlich troc-  
cken/daher die Erstreckung der Haare inn ihnen nach  
lässet.

Darauff ist wider ein Frag: Warum die Haar  
an andern Thieren allein der eussersten Haut anwach-  
sen/aber an dem Menschen wurkeln sie innwendig vn-  
tieff in der Haut?

Darauff gibt man diese Antwort/von der Ursach  
wegen: Dieweil die Haar inn den Menschen mehr  
Nahrung haben /daher es kompt/ daß sie auch inwen-  
dig hinein länger erstreckt werden/vnd ist dieses auch  
die Ursach / darumb die Haar andern Thieren nach  
der Haut Farb verendert werden / nichts aber an dem  
Menschen es sey dann/daß etwa solches an einer Nar-  
ben oder Wundmal sich zutrage,

Frag.



**Frag.** Warumb haben die Weiber länger Haar  
denn die Männer?

**Antwort.** Dieweil die Weiber mehr feuchtiger  
Natur sind / denn die Männer / sind auch schmierfi-  
ger vnd flüssiger / daher inn ihnen mehr Samens der  
Haar ist / vnnnd folget endtlich darauß die länge der  
Haar / vnnnd damit wirdt auch die Materi des Hirns  
vberflüssiger von den innerlichen Gliedmassen / sonder-  
lich aber inn der Weiber Vierwochenzeit / dieweil als  
dann das Wesen auffsteiget / dardurch die Feuchtig-  
keit der Haar gemehret wirdt / wie solches Albertus  
meldet. Sagt auch / daß / wo eines Weibs ( die ihre  
Zeit hat ) Haupthaar vnder den Nist gelegt werde /  
soll darauß eine giftige Schlange erwachsen.

Zum andern gibt man diese Antwort : Dieweil  
die Weiber keine Bärt haben / vnnnd daß also die Ma-  
teri vnnnd Zeug des Barts zu dem Wesen der Haupt-  
haar komme / auch dieselbige vollstrecke.

**Frag.** Warumb haben etliche Menschen gelinde /  
etliche aber rauhe harte Haare?

**Antwort.** Nach der Meynung Aristotelis : Die-  
weil die Haut vnnnd Haar gleichförmige Stück  
sindt / etwa ist ein Haut hart / etwa ein dick / ein zart /  
ein anders aber ist grob / ic. Derhalben das Haar /  
welches durch die öbern Schweißlöcher der groben  
Haut herfür dringt / wirdt grob / dergleichen / welches  
Haar durch zarte Schweißlöcher herfür kompt / wird  
subtiel vnnnd zart. Weiter / so die Schweißlöcher ge-  
räum sind / als denn gehet vil Feuchtigkeit mit / darauß

X iij harte



harterauhe Haar wachsen / Also / wo enge Schweißlöchlin sind / daselbs wachsen linde vnnnd zarte Haar. Vnnnd dieses erkläret Aristoteles an dem Menschen welches wir erstlich dieses Zeichen der Beweisung haben / darumb daß die Weiber linder Haar haben denn die Männer. Welches daher kompt / dieweil die Schweißlöchlin an ihnen verschlossen sind / darumb daß sie kalter Natur sind.

Zum andern / dieweil die Cholerici oder Gallichten / gemeiniglich härtere vnnnd gröbere Haar haben denn andere / von wegen ihrer Hitzigkeit / daher die Schweißlöcher bey ihnen mehr offen sind / vnd sie für andern bald bärticht werden. Davon sagt der weise Aristoteles / inn Physiognomia oder Betrachtung der Natur. Die Thiere / welche harte Haar haben / sind künner vnnnd herrschafftiger / denn solche Haar sind durch Hitzigkeit vnnnd Choleram genant / also gestalt. Cholera aber / oder die gallichte Natur / beweget allezeit zu Hader vnnnd zu Zank. Es gibt auch Aristoteles ein Exempel von einem Beeren vnnnd wilden Schwein. Dargegen die Thier / so linde Haar haben / sind forcht sam / dieweil sie kalter Natur sind / wie da ist ein Hase vnnnd Hirsche. Es sagt auch Aristoteles ein andere Ursach / der Lindigkeit vnnnd hartzigkeit an den Haaren / Nemlich / daß in warmen Landen gröber Haupthaar wachsen / wie sie die Mohren haben / aber das widerspiel inn den kalten Landen / nemlich / gegen Witternacht.

Frag



**Frag.** Warumb haben etliche Menschen krause Haar/ vnd etliche schlechte.?

**Antwort.** Dieweil die vberflüssigkeit der hitzigen Natur eine Vrsach der Krausigkeit ist/ also/ daß wo in ein Menschen viel Hitze ist/ auch viel krause Haar werden/ sintemal die Hitze als dann vbersich beweget wirdt/ vnd ist diß zu einem Zeichen desselbigen/ daß/ wenn einer ins Badt gehet/ hat er noch starke schlichtige Haar/ darnach aber gewinnet er andere krause Haar/ daher haben auch die Bader gemeiniglich krause Haar/ Desgleichen die Mochren vnd Choleric. Die Vrsach aber des schlechten Haars/ ist die vbrige Feuchtigkeit/ welche strackes vnder sich weicht/ vnd des ist diß ein Zeichen/ dieweil die Weiber gemeiniglich schlichtige Haar haben/ darumb/ daß sie von vieler Feuchtigkeit/ vnd weniger Wärme sind.

**Frag.** Warumb gewinnen die Weiber Haar vmb den Bauch/ vnd sonst nirgend/ die Männer aber werden Haar icht an der Brust?

Darauff wirdt auß der Kunst der Arzeneu beantwortet: Nämlich/ dieweil daselbst an Mann vnd Frauen Vberfluß der Feuchtigkeit ist/ vnd viel mehr an den Frauen. Denn der Blasen eingang ist eben an dem Orth/ inn welchem der Harn behalten wirdt/ darauff denn die Haar an der Brust vnd vmb den Nabel her erwachsen Von den Frauen aber sagt man also: Daß die Neze der Blasen vnd der Mutter an demselbigen Orth zusammen kommen/ darauff viel Dampfß daselbst sich resoluiert

A v vnd



kälteste Hirn gesetzt vñnd verordnet / daß also die Hit-  
 z des Herzens durch die Kälte des Hirns temperiert  
 vñnd gelindert würde. Vñnd also herwiderumb / daß  
 auß beyden Theilen ein Mäßigung wehre. Diese  
 Ding kan man auß dem zeichen mercken/dieweil auch  
 der Mensch vñnder allen Thieren den aller vñbelschme-  
 cktesten Arthem hat / wie das Aristoteles bezeuget im  
 andern Buch von der Seelen. Darzu bringet der  
 Mensch gleichsam als die helffte seines Lebens mit  
 schlaffen hin / welches geschicht durch den Überfluß  
 des erkalteten vñnd feuchten Hirns/vñnd bedarff also ei-  
 ner natürlichen Wärme / welche diese Feuchtigkeit  
 verdäuwe vñnd verzehre. Diese Wärme aber hat  
 der Mensch volltommlich inn der Jugendt / darumb  
 er als dann noch nicht grau wirdt / aber inn der Zeit  
 des Alters so nimpt er an der natürlichen Wärm ab  
 daher dann die Dämpffe / so auß dem Magen auff-  
 steigen/vñnverdaunet bleiben / dieweil der natürlichen  
 Wärme Gebrechen da ist / darauff nun folget / daß  
 dieselbigen verfaulet / vñnd auß diese der Feuchtig-  
 keit Gäule kompt das Weiße/welches Grau genen-  
 net wirdt.

Auß diesem ist nun offenbar / daß die Grauwe  
 nichts anders ist/denn ein Weiße der Haar / welche  
 kompt auß der Fäulung des feuchten an der Wur-  
 zel der Haaren/von wegen des Gebrechen der natür-  
 lichen Wärme / welche inn zeit des Alters ihr Ursach  
 vñnd Ursprung nimpt. Weiter so hat die Grauwe  
 auch ihr Ursach böser Complexion vñnd Natur hal-  
 ten/welche sich wol inn der Jugendt kan zutragen/er-  
 wa



wa kompt sie auch von roher vnuerdawter Feuch-  
te / etwan aber von grosser Furcht oder Sorge / wie  
solches an Kauffleuten / Schiffleuten / vnd den  
Kauern abzunehmen ist / daher ein Vers vnd  
Spruch ist:

Cura facit canos, quāuis homo non habet aṅos

Das ist:

Sorg vnd Anass macht grau Gestalt/  
Wiewol der Mensch ist nicht sehr alt.

Frag. Warumb werden die roten Haar für an-  
dern bald weiß?

Antwort. Nach der Meynung Aristotelis: Die-  
weil die röte der Haare Schwachheit ist / denn diesel-  
bigen wachsen auß einer schwachen vnd blöden Ma-  
teri/Memlich / von dem unreinen Wesen Menstrui/  
oder Bierwochen sucht/derhalben werden sie zeitlicher  
grau/dann die schwarzen Haar.

Frag. Warumb werden die Wölff greysicht?

In dieser Frag merck den Vnderscheidt / zwischen  
grauwen vnd greysichten: Dann die Grauwe hat  
eine Vrsach von dem Gebrechen / der natürlichen  
Wärm / aber die Grefse kompt von Fressigkeit vnd  
Füllung/wie diß offenbar ist bey dem Aristotele im si-  
benden Buch von den Thieren. Nach dem der Wolff  
ein sehr fressiges Thier ist / welcher viel Speiß gierig  
zu sich nimmet/vnd ohne Käuung einschlinget/dar-  
zu auff einmal also viel einnimpt / daß er drey Tage  
gnug hat/als dann gibt die Speiß vrsach/vnd bringet  
grobe Dämpff im Leib des Wolffs / darauß dann  
ende.



endlich die Grentze folget vnnnd entsteht. Zum andern / ist auch dieses der Vnderschiedt zwischen der Grentze vnnnd Grauwe / dieweil die Grentze vber den gangen Leib wirdt / die Grauwe aber alleine auff dem Haupte.

Frag. Warumb werden die Pferd Greysicht?

Darauff wird geantwortet nach Aristotelis Meinung / im Buch von den Thieren / Nemlich / dieweil derselbigen Leibe stätt im der Sonnen wandelen. Vnnnd wie er im dem vierdten Buch Meteororum sagt / daß etwann die Hitze zufällig faulen macht / daher dann von solcher Hitze der Haaren Materi vnnnd Zeug faulet / darauff folget / daß sie auch baldt kalicht werden.

Frag. Warumb gewinnen die Menschen Kälte  
Köpf / vnd warumb entläuben sich die Bäume  
im Winter?

Sie wirdt nach Aristotelis Meinung geantwortet / eben in dem Buch / welches droben ist angezogen von den Thieren / Nemlich / daß ein Vrsach ist / daher die Menschen kalt werden / vnnnd die Bäume das Laub verlieren. Dann der Feuchtigkeits Mangel / ist an beyden Orthen die Vrsach deß abnehmen / so wol an Haaren / wie an Laubs Blättern / auch wird dieses schon erkläret / dieweil der Mensch durch die Werke der Unkeuschheit kal wirdt. Denn solche Geilheit ist ein Vertrieb vnnnd Abgang der Feuchtigkeits vnnnd Wärme / daß also durch dieselbig die Feuchtigkeits verzehret wirdt / welche der Haare Nahrung ist / daher dann die Kältheit folget. Wie  
solches



solches an den Verschnittenen vnnnd Weibern sichtbarlich scheinet / welche nicht kal oder glasicht werden / darumb daß solche Feuchtigkeit nicht von ihnen engezogen wirdt. Daher auch die Verschnittenen eine Weibische Complexion vnnnd Natur haben. So aber gefragt wirdt: Warumb die Verschnittenen nicht Glasköpff gewinnen / oder auch nicht Podagram / das ist / Fußweh haben / wie solches Hippocrates im sechsten Stück Aphorismorum / das ist / seiner Außzüge/saget.

Darauff wirdt geantwortet nach deß Galeni Meinung / inn sein Comment oder Auflegung am selbigen Orth / daß die Truckenheit der Kaltheit Ursach gibt/vnnnd dieselbige ist nit in der Verschnittenen/darumb daß sie keine Höölin oder Geilen haben / welche die Hit durch alle Glieder erstrecken/durch welche Hit dann weite die Schweißlöchlin eröffnet / daher dann die Haar außfallen.

**Frag.** Warumb gewinnen die Weiber nit Glasköpffe?

**Antwort.** Dieweil sie kalter vnnnd feuchter Natur sind/welches nun der Haaren Wehrhafftigkeit vnnnd Bestandt wircket. Sintemal die Feuchtigkeit den Haaren Nahrung gibt / die Kälte aber verschleust die Schweißlöchlin.

**Frag.** Warumb sind die Glasköpff gemeiniglich betrieglich/wie der Verß sagt?

Si non vis falli, fugias conlorti acalui.

Wilt du nicht betrogen seyn

So hüt dich für den Glasköpffn gemein.

Quo



Antwort. Dieweil die Kaltheit bedeut ein Cholerische/ das ist / auffsehtige Complexion / wie droben gesagt ist / welche hitziger vnd truckner Natur ist / darzu so sind die Cholerischen von Natur betrieglich / nach diesem Vers oder Spruch:

H. rsutus, fallax irascens, prodigus, audax.

Das ist:

Ein Cholerisch Mensch ist krauß von Haaren / dückisch / zornig / frech / vnd gäudicht. Darauf folget nunt von einem zum andern / daß die Glasköpff betrogen vnd dückisch sindt.

Frag. Warumb bekommen die Blinden von Natur Feine Fele Köpff.

Antwort. Nach Aristotelis Meynung / Nemlich / dieweil die Augen viel Feuchtigkeit haben / vnnnd dieselbig solt durch der Augen Substanz vnnnd Wesen außgehen / wirdt aber verhindert in den verschlossenen Augen / vnnnd kompt also zu vberflüssiger Nahrung der Haar / welches die Vrsach ist / daß die Blinden selten glazig werden.

Frag. Warumb begibt sichs / daß in der Angst vnd Forcht jederman die Haar zu Berg stehen?

Antwort. Dieweil die Wärme in der zeit der forcht von den eussern Gliedern zu den innern weicht / vnnnd wil dem Herzen zu Hülf kommen / dardurch die Schweißlöchlein / inn welchen die Haarhafften verschlossen werden / auff welche Verstopffung die Erhebung der Haar folget. Vnnnd ist diß sonderlich an den vnver-



vnueruünfftigen Thieren zu mercken/ Nemlich/ an  
Säuwen/ wilden Schweinen vnd Pfauwen.

Von dem Haupt.

Frag. Warumb ist des Menschen Haupt rundt?

**A**ntwort. Die weil die Form die füglichste ist/  
etwas in sich zu fassen vnd begreiffē/ wie solt  
des bey Aristotele offenbar ist / im andern  
Buch vom Himmel/ vnd deßgleichen bewie  
sen wirdt im Buch/ Sphera materialis genannt/ dz  
Haupt aber in sich fünff Sinne helt vnd begreiffet.

Frag. Warumb ist das Haupt hart?

Antwort/ nach Aristotelis Meynung/ darumb/  
daß es das feuchtigste Stück in einem Thier in sich  
hat/ nemlich / das Hirn/ welches durch des Haupt  
härte/ gleich wie durch einen Schild/ bewaret vnd  
beschüzet möge werden.

Frag. Warumb ist das Haupt nicht gang eben  
rundt/ sondern etwas länglicht?

Antwort. Damit die drey fach/ welche im  
Haupt sind/ desto bequemlicher mögen vnder schei  
den werdē/ nemlich/ Phantasia/ das ist/ die sñung  
vnd fürbildung des Gemüths inn der Stirne/ die  
Vernunft/ genannt pars rationalis/ in dem mittel  
fach/ vnd das Gedächtnuß/ Memoria genannt/ in  
dem hindern Theil begrieffen.

Frag. Warumb richt der Mensch das Haupt em  
bor/ oder gen Himmel/ in dem er richtet?

Antwort. Darumb / die weil die Tichtung oder  
B Sins



Sinnung im fordern Theil des Haupts oder Hirns ist/ vnd wirdt vber sich gericht/ darmit die sächlein der Tichtung sich auffthun/ daß also die innerliche bewegung/ genant spiritus animalis/ darzu kommen/ solch Imagination vnd Tichtung/ oder fürbildung/ möge vollbringen.

Frag. Warumb sendt der Mensch sein Haupt/ gegen der Erden/ in dem er vergangne Dinge hin vnd her bedenckt?

Antwort. Darumb geschicht es/ dieweil das hinde derst sächlin dem Gedächtnuß zustehet/ vñ der halben wirdt dieses gen Himmel gericht/ in dem das Haupt zu der Erden vnder sich gesencket wird/ dar durch dieses sächlein eröffnet wirdt/ darmit die spiritus animales/ oder innerliche wirkung des Athems/ welche das Gedächtniß vollbringen/ mögen hinein gehen/ vñnd darzu kommen.

Frag. Warumb ist das Haupt nit auch wie andere Glieder/ sehr fleischicht?

Antwort. Nach Aristotelis meynung/ in seinem Buch von den Thieren/ nemlich/ damit das Haupt nicht überladen were/ vnd nicht still stehen noch halten vermöchte. Der Ursach halben ist es ohn viel fleisch/ Zu dem/ daß auch ein feist fleischicht Haupt böser Complexion vnd Natur eine anzeigung ist.

Frag. Warumb ist das Haupt mit zeitlichen Wehthummen beladen?

Antwort. Nach Constantini meynung/ nemlich/ daß es etwa Wehthumb empfindt/ von auffsteigung der



der bösen Dünste / welche auß dem Magen inn das  
Haupterhaben werden / vñ betrüben das Hirn / da  
her dann der schmergen Ursprung nimpt.

Weiter so kompt das Hauptwehe sehr von dem  
Magen / wo derselbige vberfüllet wird. Dann nach  
Galenī Lehr / zwō grosse Spānādern von dem Hirn  
ne zu deß Magens Eingang gehen / daß also diese  
Glieder allwegen zugleich Schmergen befinden. Es  
kompt auch das Hauptwehe zu zeiten von starckem  
Wein / oder auch von dāmpffichter vñnd bitterer  
Speiß / als da ist Knoblauch vñd Zwiβeln. Etwa  
fans auch seyn / daß solches von Knöpffichter Feuch-  
te / so im Magen sich helt / entsteh / darauß auch gern  
tāglich fieber erwachsen.

Frag. Warumb haben die Weiber zeitlicher  
Hauptweh / denn die Männer?

Antwort. Nach Alberti Meynung / Darumb /  
daß die Weiber ihre Vierwochenzeit haben / die  
Männer aber nicht / daß also der aller vnreynest vñ  
gifftigste Dampff sich zertheilet / begert obē hinauß /  
vñd bringet dem Haupt Schmergen.

Frag. Warumb ist das Hirn weiß?

Antwort. Zum ersten / dieweil es kalt ist / die Kälte  
aber ist gleich ein Mutter deß weissen / wie solches  
bey dem weisen Aristotele offenbar ist. Zum an-  
dern / wirdt geantwortet vñ Ursach gegeben / Niema-  
lich / daß es aller farben Gleichniß begreifen vñnd  
annemmen möge / Sintemal die weisse Farbe vñder  
allen farben die einfeltigste ist.

B ü

Frag.



Frage. Warumb sind alle Sinne im Haupt?

Antwort. Nach Alberti Meynung / nemlich / dieweil daselbst das Hirn ist / in welchem alle Sinne ihren anfang vñnd vollstreckung habē / auch dadurch gerichtet werden / daß also das Hirn endlich alle bewegung des Lebens fühlen mache / vñ von ihm alle Glieder regiert werden.

Frage. Warumb kan der Mensch / so ihm das Hirn oder Hertz verletzt ist / dem Todt nicht entgehen?

Darauff wirdt Antwort gegeben / dieweil das Hertz vñd Hirn zwey des Lebens vñnd fürnembste Glieder in den Thierē sind / darumb / wo dieser eins beschädiget wirdt / da ist keine Hülff noch Arzney mehr / damit ihnen möge geholffen werden.

Frage. Warumb ist das Hirn feucht?

Antwort. Derhalben / anff daß es desto leichtlicher die eindruckung der Gedancken an sich nemme. Denn das feucht nimpt die Eindrückung gern an sich / wie solches an dem Wachs offenbar ist / welches das Zeichen des Siegels bald an sich nimpt.

Frage. Warumb ist das Hirn kalt?

Antwort. Von zweyer Ursach wegen / Erstlich daß es durch sein kälte den Verstand des Menschen lauter vñd reyn mach. Zum andern / daß die Hitze des Hergens durch des Hirns kälte gelindert vñd gefühlet werde. Vñd dieses ist auß der Meynung Aristotelis inn dem Buch von den Thieren.

Don



vngewisser Fragen Arist.

## Von den Augen.

Frag. Warumb haben wir ein Nase/vnd zwey Augen?

Antwort/ Derhalben dieweil das Gesicht dem Menschen notwendiger ist dan der Geruch/ vnd darumb ist es auß der Natur Gütigkeit also kommen. Nemlich/ wo inn einem Aug eine verlegung oder verderbung entstünde/ das an der Aug noch bliebe. Sintemal wir sehen/ daß die sichtliche bewegung gleich auff ein Aug gericht ist/ wie solches in gemeiner Perspectiuen offenbar ist.

Frag. Warumb haben die Kinder in der Jugendt grosse Augen/ vnd werden mit der zeit enger?

Antwort. Nach Aristotelis meynung/ im andern Buch von der Geburt/ daß es von wegē der grossen Feuchtigkeit des Hirns kompt/ Vñ von wegen dieser Ursach sind die Kinder sehr schlaffericht.

Frag. Warumb sehen die schwarzen Augen des Tages wol vnd des Nachts vbel?

Antwort. Nach Aristotelis meynung/ Nemlich/ daß es geschicht auß Gebrechen des feners/ vnd von wegen der Versamlung des Liechts vnd Feuchtigkeit inn den Augen/ welches Feuer die gläße Feuchtigkeit erleuchtet.

Frag. Warumb sehen die grauwen Augen des Tags vbel/ vnd des Nachts wol?

Antwort. Nach Aristotelis meynung/ Nemlich/ dieweil die Grauwigkeit an sich selbst liecht ist/ die

B ij

sichts



sichtlich bewegung aber nemmen deß Tags ab/ vnd deß Nachts zu.

Frage. Warumb haben die Menschen mancherley vngleiche Augen?

Antwort. Nach Aristoteles meynung/ nemlich/ daß solches geschicht von wegen der vngleichen Feuchtigkeit. Daher haben die Augen vier Fällin/ vnd dreyerley Feuchtigkeit. Das erst Fällin wirdt consolidatiua/ das ist/ stärckung genant/ welches das eusserste ist/ starck vnnd dick. Das ander Fällin/ wirdt cornea/ das ist/ hörnicht genant/ nach der Gleichförmigkeit eins Horns/ vnd dieses ist durchsichtig. Das dritte Fällin wirdt vnea/ das ist/ körnicht wie ein groß Traubenkorn. Das vierdt Fällin wirdt tela araneae/ das ist/ ein Spinnweb genant. Aber nach andern hat das Auge sibem Fälle/ vnnd drey Feuchtigkeit. Die erste Feuchtigkeit wirdt albugineus/ das ist/ weissicht genant/ nach der Gleichförmigkeit deß weissen in einem Ey. Die ander Feuchtigkeit wirdt glacialis/ das ist/ eißächig genant/ dem Eiß gleich. Die dritte Feuchtigkeit wirt vitreus/ das ist/ gläsin genant/ hell wie daß Glas. Vnnd diese der Feuchtigkeit Mancherleyheit bringe auch der Augen Vngleichheit mit sich.

Frage. Warumb sind die vbersichtigen vnnd einäugigen gemeiniglich gute Schützen/ Vnnd warumb thun die guten Schützen gemeiniglich ein Aug zu Desigleichen/ warumb sehen die Sterns seher mit einem Auge durch die Röhrlin?

Darauff soll man antworten: Daß von diesen Stücken in der Perspectiven gehandelt wird/ Vnd ist



ist das die Ursach / wie solches angezeigt wirdt / in dem alle Wirkung vnd Krafft / wann dieselbig zusammē gethan wird / ist sie kräftiger / daß so sie vertheilet ist. Derhalben die ganze Krafft des Gesichts / welche in beyde Augē zertheilet ist / wird in das ander Auge versamlet / nachdem eins zugehalten wird / vnd dardurch wird das Gesicht gestärckt / darauß endlich folget / daß derselbige gewisser sieht / so er ein Aug zuhelt / daß so beyde Augen offen weren.

Frag. Warumb wässern denen die Augen / welche ein starcken Trunck thun / oder sehr lachen?

Antwort. Darumb / dieweil in dem sie trincken oder lachen / gehet der eingezogē Athem nicht durch die Stimmader auß / vnd wird also mit Gewalt zu den Augen getrieben / in dem er durch die Lufftlöcher ein dringet / vnd treibet damit die Feuchtigkeit der Augen herauß / welche Feuchtigkeit also außgetrieben / die Wasserthränen bringet.

Frag. Warumb harnen die wenig / welche viel weynen.

Antwort. Nach Aristotelis Meynung / dieweil die Grundfeuchtigkeit der Thränen vnd Harns / einer vnd gleicher Natur sind. Derhalben wo deß weynens viel ist / da wird deß Harns weniger. Daß aber der Harn vnd Thränen einer gleichen Natur vnd Wesens sindt / ist ab dem Geschmack abzunehmen / dann sie beyde bitter sindt.

Frag. Warumb sehen etliche nicht / so sie doch klare Augen haben?

Antwort. Solches geschicht von wegen der Verstopffung

B iij

stopffung



stopffung vnnnd Entrüstung an den sichtigen Gliedern. Dann so die Schläffe entrüstet sindt / Als dann mag die sichtliche Krafft vom Hirn zum Aug gen nicht gebracht werden / wie solches bey dem weysen Aristotele im Buch de sensu et sensato / angezeigt ist.

Frage. Warumb ist das Aug klar vnd sauber / wie ein Spiegel?

Antwort. Darumb / daß die sichtbaren Dinge besser auff reynem vnnnd gesaubertem Ding ihren gegenblick habē / also auch von der Ursach wegen ist das Auge sauber vnnnd glatt / auff daß darvon das Gesicht gestärcket werde.

Zum andern wirdt geantwortet: Dieweil das Auge sehr feucht sey / für allen andern Stücken des Leibes / vnd hab eine Wässerichte Natur vnnnd Eygenschaft an sich. Nun aber / wie das Wasser klar vnd sauber ist / also das Aug.

Frage. Warumb sehen die Menschen / desgleichen andere Thier / scharff vnd weit / so tieff Augen haben?

Daranff wirdt geantwortet nach Aristotelis meynung / im andern Buch von der Thier Geburt: Nemlich / dieweil die sichtliche Krafft in denselbigen nicht zertheilet wird / sondern gehet strack vñ richtig auff dasjenige / so im Gesicht ist. Dieses wirdt durch eine Gleichniß angezeigt.

Dann so einer in einer tieffen Gruben / oder in einem tieffen Brunnen sthet / derselbige sieht die Sterne des Himmels / im hellen liechten Tag / wie dieses Aristoteles im Tractat / von des Spiegels Form / anzei



anzeigt. Sintemal als dann die sichtliche Krafft  
vnd Glänze sich nicht zertheilen.

Frag. Warumb sehen die Menschen vngewiß vnd  
vbel/so hohe vnd nicht tieffe Augen haben?

Hie wirt geantwortet nach Aristotelis meynung/  
nemlich darumb/dieweil die Streimen/welche zum  
Gesicht gehen/sich auff die Seiten zertheilen/vnnd  
gehen nicht richtig zu dem/ das für Augen ist/ dera  
halben sie das Gesicht schwächen.

Frag. Warumb werden viel Thier blindt geboren/  
als nemlich/die jungen Löwen vnnd Zunde?

Antwort. Darumb / dieweil solche Thier noch  
nicht vollkömlich zeitig sind / vnnd der Nahrung  
Safft hat noch keine Wirkung bey ihnen. Dieses  
wirdt durch ein Gleichnuß angezeigt: Nemlich/ an  
den Schwalben/welchen/so du in dem Nest die Au-  
gen außnemmest/ so wachsen in andere an die statt.  
Vnd ist dieses auch in vielen andern Thieren offen-  
bar/ die auch vnzeitig geboren werden/ Als da sind  
die jungen Bären. Vnnd ist diese Vrsach viel ver-  
ständiger/dann das natürliche Wesen oder Eygens-  
schafft.

Frag. Warumb beslecken die Augen des Weibs/  
welches seine Vierwochenzeit hat/einen neu-  
wen Spiegel/wie Aristoteles in seinem Buch/  
de somno et vigilia/sagt. Welcher Frage auch  
die gleich ist: warumb tödter der Basilisc die  
Menschen mit seinem Gesicht?

Zu der ersten frag wird geantwortet/ daß es als  
so zugehe/waß das Weib seine Vierwochenfrack-  
B v heit/



heit hat/alsdā dissoluiert vñ ergibet sich ein sehr giftiger Lufft von ihr / welcher in deß Weibs Haupt auffsteiget/daher sie grossen Wehthum empfindet / vnd verstopffet darmit den Lufft / mit vielē überzogenen Weplin vnd Neglin/dieweil aber die Augen voller Lufft klein sind / suchet derhalben der Lufft daselbst sein außgang / vñ vergiffet also die Augen / welche voller Bluts sindt / daher ihnen die Augen drieffend vñ weynend scheinen / von wegē der bösen Feuchtigkeit / welche darinn ist. Diese dāmpffen vnd mehrē sich biß zum Gegentheil deß Spiegels. Dieweil aber der Spiegel zart / reyn vñ sauber ist / nimpt er das vnreyn leichtlich an sich.

Auff die ander Frag wirdt geantwortet: Nämlich daß der Basilisc ein sehr giftiges Thier ist / vnd die giftigen Dāmpff gehen ihm zu seinen Augen herauß / auch mehrē sich dieselbige innerhalb dem Gesicht / vnd dem / das ihm entgegen ist / Nämlich / biß zum Auge deß Menschē / welche giftige feuchte Dāmpffe / wo sie eingehen / vergiffen sie de Leib / vnd muß endlich der Mensch darüber sterben. Dieses ist auch die Ursach / darū der Basilisc / in dem er einen geglättten oder gespiegelten Schild anschauet / sich selbst darmit umbbringet / dieweil dieselbigen giftigen feuchte auff diesem saubern vnd harten Werck zurück gewendet / vnd biß auff den Basiliscen wider getrieben werden / durch welche Widerkehrung er endlich getödtet vñ vmbbracht wirdt. Gleichweiß soll auch gesagt werden von den Weibern / so mit ihrer Vierwochenzeit umgehen /



hen/dañ dieses dem vorigen anhengt vnd verwand  
ist/daß etliche Vetteln / wann sie inn ihrer Vierwo-  
chenzeit den Spiegel oder andere gang scheinbare  
Ding ansehen/ihnen selbst Schaden anthun/ vñnd  
sich verlegen.

Frag. Warumb scheinet das Füncklein in den  
Augen der Raben vnd Wölffe des Tags  
nit/sonder deß Nachts?

Antwort. Dieweil deß Tags das grössere Licht  
ein geringers erleschet/vñ dunkel machet/also/daß  
die eusserste Farb in den Augen allein in der zeit deß  
Nachts füncklen scheinet. Dann dieser Thier Aus-  
gen haben ein Stück deß Lichts/dadurch sie in der  
zeit der Finsternuß scheinbar gesehen werden / nach  
dem das Auge ein reyn sauber Glied ist. Vnd wirdt  
also im Tag deß Lichts Matery vnd Wirkung et-  
was verdunckelt / daß es nit mehr gefärbt scheinet/  
von wegen der Verduncklung deß geringen Lichts  
im Auge / durch das grosse / den Tag. Daher kompt  
es/ihne grösser Finsterniß ist / ihne mehr solche Natur  
deß Lichts / welche im Gegengesicht ist / gestärcke  
wirdt/Sintemal es desto weniger durch das grösser  
innerlich Licht/ so es de Tag hat/verhindert wirdt/  
dardurch es sonst möchte verdunckelt werden.

Warumb vergisset der Mensch seine Gestalt vnd  
Geberde baldt/so er sich in ein Spiegel besehen  
hat.

Sie wirdt geantwortet auß dem Buch de forma  
speculi/das ist/von deß Spiegels Gestalt: Nemlich  
daß



Daß das Bilde/welches durch den Spiegel gesehe  
wird/sich dem Gesicht schwächlich vñ hinderwerts  
erzeigt. Nun sichs aber schwächlich erzeigt/so wirdt  
es auch dergleichen schwächlich begriffen / vnd das  
darauß folget/wirdt nicht lang behalten.

Frage. Warumb wirdt das Gesicht durch grüne  
Farb erquicket/wie inn diesem Vers ange-  
zeigt wirdt?

*Fons, speculum, gramē, oculis dant alleuiamen,*

Das ist:

Der kühle Brunn / der Spiegel / das Graß grün  
Den Augen freud vnd gut Erquickung thun.

Antwort. Darumb daß die grüne farb des Ges-  
ichts Glieder zimlich vnd mässiglich beweget/vnd  
derhalben das Gesicht stärckt. Dises aber thut weiß  
se oder schwarze farb nicht / dieweil diese das Ges-  
icht vberschwencklich bewegen / auch die Glieder  
des Gesichts wandeln vñ blenden/derhalbē sie auch  
das Gesicht mehr drengen / Vnd ist das die Ursach/  
daß diese sich mehr zu vberschwencklicher Krafft neig-  
en. Wo aber die empfindung hefftiger vnd grösser  
ist/desto mehr entrüstet sie vñ schwächet das Er-  
kantsniß/wie dses angezeigt ist bey dem Aristotele /  
im andern Buch von der Seelen. Welcher saget/  
wie daß die vbertreffliche Empfindung das Erkants-  
niß verderbet vnd ringert.

*Sensibile excellens corrumpit sensum.*

Von



## Von der Nase.

Frage. Warumb gehet die Nase vnder andern  
Stücken des Haupts für?

Weyerley Antwort werden hie gegeben. Erstlich / dieweil die Nase gleich wie ein Ausgang vnd Orht der Reinigung des Hirns ist / durch welche der zähe Rog des Hirns wirdt außgeführt. Vnnd darumb gehet die Nase für andern Gliedern herfür / damit sie nit verunreiniget werden.

Die ander Antwort ist nach der Meynung Constantini / nemlich / dieweil die Nase sonderlich dem Angesicht ein Zierde ist / die scheinbarlich vnnd wolgestalt herfür gehet / welche von Natur den Geruch empfindet / vnd das Angesicht schmücket / wie dieses Boetius im Buch / von der Schöler Zucht / bezeuget.

Frage. Warumb hat der Mensch vnder allen Thieren den bösesten vnd schändtlichsten Geschmack vnd Geruch / wie im andern Buch / de anima / angezeigt wirdt?

Antwort. Nach der meynung des Außlegers des selbigen Orths. Darumb / daß der Mensch vnder allen Thieren / seiner grössenach / das feuchtest vnd kältest Hirn hat. Daher daß auß der grossen Feuchtigkeit vnd kälte das Hirn nit wol verricht vnd disponiert wirdt / vnnd darauffolget / wo der Gezeug nicht wol disponiert ist / das des Geruchs empfindung gehindert vnd verderbt wirdt / wie dieses bey  
Aristo



Aristotele vnnnd Themisthio im Buch/de anima/ofsfenbar ist. Daher kompt es auch / daß etliche Menschen gar nichts riechen/ vnnnd ist dieses ein Zeichen böses Verstands/ auch anderer Dinge mehr.

Frag. Warumb riechen die Geyer am besten/ wie der Außleger Aristotelis im andern Buch/de anima/wil?

Antwort. Si weil sie ein sehr truckenes Hirn haben/ derhalben denn der Luft / welcher den Geschmack zuführet / von der Feuchtigheit des Hirns nicht verhindert wirt/ sondern berühret sein Instrument vnnnd Gezeug des Geruchs bald. Derhalben saget der Außleger vber das dritte Buch/de anima/ daß die Geyer vnnnd Tigerther / auch andere mehr/ nachdem die Schlacht in Griechenland geschehen sey/ von fünfhundert Meilen her/ dem Geruch nach zu den todten Körpern der Erschlagene/ sollen kommen seyn.

Frag. Warumb vnnnd warzu hat die Natur die Naslöcher erschaffen?

Antwort. Von dreyerley Nuzens wegen. Erstlich/ daß wir zu erfrischung des Hergens dardurch atmen/ in dem der Mundt zugehalten wird. Der ander nuz ist/ di weil der Athem des Munds schmeckend ist/ als dem die Dämpff des Magens vnder gemengt sind/ aber der Athem/ welcher von den Naslöchern kompt/ schmeckt weniger/ vñ ist dienstlicher zum Athem. Der dritte Nuz ist / daß der vnreynen Rog / so vom Hirn außgehet / durch die Naslöcher purgiert vnd außgeführt wirdt.

Frag.



Frag. Warumb niesen die Menschen?

Antwort. Auff daß darmit die Wirkung des außtreibens das Gesicht reynigt/ auch das Hirn von seiner Oberflüssigkeit gesäubert wirdt. Dann gleicherweiß/wie die Lung durch den Husten gereyniget wirdt/also auch die Krafft vnd Wirkung des Gesichts/sampt dem Hirn/durch das niesen. Derhalben sagt man auch/welcher statts nieset/daß derselbig ein starkes Hirn hat: von wegen der Ursach geben die Erzt das Nießpulffer/ daß es das Hirn reynige. Dann welche schwach sind/vnd nit zuniesen vermögen/die sterben baldt. Dieweil es ein anzeigung ist/daß das ganze Hirn mit bösen Feuchzigkeiten erfüllet ist/ die nicht mögen außgeführt werden.

Frag. Warumb können die Menschen nicht niesen/welche der Schlag geröhret hat?

Antwort. Dieweil die Gänge oder Behälter des Hirns inen verschlossen vnd verstopfft sind. Dann wo in möglich were zu niesen möchte / der Schlag vielleicht dardurch erlediget werden.

Frag. Warumb bewegt die Hitze der Sonnen/vnd nicht auch des Feuers/das niesen?

Antwort. Dieweil die Hitze der Sonnen allein auflöset vnd nit verzehret/derhalben der auffgelöste Dunst durch das niesen außgetrieben wirdt. Die Hitze aber des Feuers löset auff / vnd verzehret. Derhalben sie auch das niesen mehr verzehret dan fördert.

Von



## Gründliche Auflösung Von den Ohren.

**Frag.** Warumb bewegt alles Gethier die Ohren/  
außgenommen der Mensch?

**Antwort.** Nach Aristotelis meynung / dieweil  
an deß Menschen Kinbacken ein Mauß ist/  
welche die bewegung an den Ohren wehret/  
wo aber diese auffgethan vnd erstreckt ist / bez  
wegen dieselbigen Menschē die Ohren / wie solches  
ahn vielen Leuten gesehen ist worden. Andere Thier  
haben diese Mauß nicht / darumb bewegen sie die  
Ohren.

**Frag.** Warumb mercket man an der auffreckung  
der Ohren des Esels / daß es regnen will?

**Antwort.** Dieweil der Esel ein sehr Melanchos  
lisch oder Gallfüchtig Thier ist / vnd von wegen der  
überflüssigē Gallfüchtigkeit / vermercket es den fünff  
tigen Regen. Weiter so werden aller Thier Ohren /  
im Regenwetter auffgereeckt / daher auch der Esel /  
wann er den fünffrigen Regen merckt / seine Ohren  
auffreckt.

Warumb haben die Vögelein keine Ohren.

**Antwort.** Nach Aristotelis meynung / daß dies  
ses die Ursach sey / dieweil die Natur einem jeglis  
chen gibt / das ihm bequem vnd füglich ist. Wo sie  
aber den Vögelin Ohren hette gegeben / wēd dieselb  
igen ihnen ver hinderlich im fliegen. Deßgleichen  
haben auch die Fisch kein Ohren deß schwimmens  
halben / habē allein kleine Grüblin vñ Lufflöchlin /  
durch



durch welche sie höre/wie dieses Aristoteles erklärt/  
da er von den Meer Ochsen redt.

Warumb haben die Fleder mäuß Ohren/so es doch  
Vögel scheinen seyn.

Antwort. Das sie zum theil der Vögel Natur  
habē/ so viel das fliegen belanger / von welches we-  
gen sie flügel haben. Zum theil aber haben sie die  
Natur der vierfüßigen Thier / dieweil sie häricht/  
vnnnd der Menschen art sindt. Derhalben hat ihnen  
die geschickte Natur Ohren zu geben.

Frag. Warumb hat der Mensch vnder andern  
Thieren runde Ohren?

Antwort. Dieweil die form vnnnd Gestalt eines  
gangen Dings/vnd die form der Stuck in dem gan-  
gen sich vergleichen/sonderlich aber an den dingen/  
die eines gleichen Geschlechts sind. Dann wie ein  
tropffen Wassers rundt/ also auch dz ganze Wasser  
zusammen rundt ist/ wie dieses Johannes de sacro  
busto in Sphera materiali beweist. Also auch/ die-  
weil das Haupt deß Menschen gangrundt ist/ dar-  
umb geben sich auch die Ohren nach der form vnnnd  
Gestalt. Aber anderer Thierer Häupter sind ziema-  
lich lang/ daher auch ihnen die Ohren lang wachsen.

Warumb hat die Natur den Thieren Ohren ge-  
schaffen:

Antwort. Von zweyer Vrsach wegen / Erstlich/  
das die Thiere durch die Ohren hören sollen / vnnnd  
das die Stim das Ohrnblätlin erreicht vnd berührt  
Inm andern/ damit das Häupt von der gelben Da-  
C berg



oberflüssigkeit durch die Ohren gereyniget werde:  
Dann wie das Haupt von dem rothigen Oberfluß  
durch die Nasen gereyniget wirdt / also auch durch  
die Ohren / von dem gelben Oberfluß.

### Von dem Munde.

Warumb hat der Mundt Leffzen / die ihn umbge-  
ben.

**A**ntwort. Nach Constantini Meynung / die  
weil die Leffzen die Zän bedecken / vñ glimpffs-  
lich sehen lassen. Dann es nicht fein wer / wo  
die Zän allwegen würden herfür scheinen.

Es wirdt auch einandere Antwort gegeben / nem-  
lich / dieweil die Zän einer kalten Natur sindt / vñnd  
würden von aussen liederlich verleyet / wo sie nicht  
durch die Leffzen beschirmet vñ bedeckt würden. Es  
kan auch einander klärer Ursach gebracht werden /  
welche die Sittē belanget / nemlich / daß der Mensch  
dardurch soll erinnert werden / damit er im reden  
sucht vñ maß halte / ec.

Warumb hat der Mensch zwey Ohren / deß glei-  
chen zwey Augen / aber nur einen Mundt?

Antwort. Daß diß die Ursach ist / Nemlich / die  
weil der Mensch fürsichtig seyn soll / so wol in dem ses-  
hen / wie in dem reden / aber mit dem Gehör soll er  
reichlicher seyn / auff daß er desto weniger seyn. Denn  
Aristotelis sagt: Der Sinn deß Gehörs / ist ein Sinn  
deß Verstandts vñnd Vnderweisung. Vñnd von  
Gesicht sagt er: Daß der Sinn deß Gesichts vieler  
Ding Vnderscheidt vñs anzeigt. Mit diesem stim-  
met



met der Seneca zu/ welcher saget: Mir empfangen zwey Ohren von der Natur/ aber allein ein Mund. Derhalben hat auch die gescheide Natur offene Ohren geschaffen aber die Zung mit zweyen Schlossen Nemlich mit den Leffzen vnd Zänen vmbgeben.

Warumb hat der Mensch nur eine Mundt?

Antwort. Von wegen vieler Nuzen. Der erst Nuz/ dieweil der Mund ein Thür vnd Eingang des Magens ist. Der ander/ dieweil die Speise im Mundt gekawet/ vnnnd zur ersten Säurwun bereitet wirdt. Wiewol Aulicennawil/ daß die ander Säurwung im Mundt geschehe. Der dritte/ dieweil in dem hohen Gummen des Mundts/ der ein gezogene Achem zu erquickung des Hergens reynere vñ linder gemacht wirdt. Vnnnd sind ander viel Ursachen/ wie hernach offenbar wirdt.

Warumb sind die Leffzen beweglich?

Antwort. Daß es zu Vollbringung der Stimm geschieht/ denn ohn diese kan die Stimm nicht vollkömlich vnnnd außdrücklich gemacht oder vollbracht werden. Vnnnd wie ohn diese Buchstaben/ A b. f. p. geschriebne Wörter nicht mögen gemacht werden / also können auch die Wort selbst / ohne die Leffzen nicht außgesprochen werden.

Warumb gienet der Mensch?

Antwort. Nach der Auflegung vber daß letzte Stücklin Aphorismorum Hippocratis/ Nemlich/ daß es erwan auß Trägheit geschieht/ als wann der Mensch jergend bey Unbekandten sitzt / welcher er lieb er loß wer.



Zum andern / geschicht das Gienen von wegen der groben Dünste / welche die Backen erfüllen / durch welcher austreibung die Backen gespannt werden / vnd eröffnet sich der Mund / dardurch daß das Gienen geschicht.

Warumb Gienet der Mensch auch / welcher einen andern sihet Gienen.

Antwort. Das dieses geschicht durch die einbildung / vnd wirdt dieses durch Gleichniß bewärt. Dann wie der Esel / welcher von wegen seiner Melancholey oder Gallsüchrigkeit ein sehr mercksam Thier ist / als welches seine Flüssigkeit lang bey sich behelt / auch nimmer das Wasser abschläge / oder etwas esse / wann er nit ein ander Esel auch höret das Wasser abschlagen oder essen. Also auch der Mensch Gienet allein durch die Einbildung vnd Abnehmung / so ein anderer Mensch zuvor gienet.

### Von den Zänen.

Warumb fühlen allein die Zäne vnder allen Gebein der Thiere?

**A**ntwort. Nach Avicenne vnd Galeni Meinung / Nemlich / auff daß sie das kalte vnd warme / welchs ihnen schädlich ist vnderscheiden mögen / welchs andere Bein nit bedörffet. Dann sie derselbigen Speiß allein nach dem Geschmack genießen.

Warumb haben die Männer mehr Zäne dann die Weiber?

Antwort. Das es geschicht von wegen der menigede



ge deß Geblüts / vnd der Hitz / welche in dem Mäns  
nern vberflüssiger sind / dann in den Weibern.

Warumb wachsen vnder allen Beinen allein die  
Zän biß zu ende deß Lebens?

Antwort. Auß dem andern Buch / de generatione  
ne / das sie sonst durch das stätige kauen vnnnd beiß  
sen verzehret vnd abgestossen würden.

Warumb wachsen allein die Zän wider von neu  
wen an die statt der alten / außgenommen / so  
doch andere Beine das nicht thun?

Antwort. Nach der Meynung Aristotelis / dies  
weil daß alle andere Gebeine von der feuchtigkeit  
Hauptwurgelerwachsen / vnd werden in Mutter  
leib / aber die Zäne wachsen von der nahrhafftigen  
feuchtigkeit / welche von tag zu tag erneuert vnnnd  
gemehret wirdt.

Warumb fallen den jungen die fördern Zän auß /  
vnd wachsen ihnen widerumb / vnd nit die Ba  
cken zäne?

Antwort. Daß dieses geschicht von wegen der  
Materi vnnnd form. Dann die fördern Zäne sind  
spizig vnd schmal / aber die hindersten sind breyt vñ  
tieff gesetzt.

Es wirdt auch anderst geantworte / nach Aristot  
elis meynung / im andern Buch / de generatione  
animalium / Nemlich / daß der fördern Zän zimpt  
st / die Speiß zubschneiden / vnd zuspalten / derhal  
ben sie spizig vnd scharpff sind / aber die hindersten  
sollen zum essen vñ kauen dienen / derhalben sie ein  
breyt form haben / die dazu dienet.

C iij Wars



Warumb wachsen die fördersten Zähne erstlich?

Antwort. Si weil wir dieselbigen eher bedürffen/  
zur spaltung der Speiß/dañ der hindersten zum käu-  
wen:

Warumb werden die Zähne den Thieren im Alter  
schwarz?

Antwort. Daß dieses geschicht auß fäule der  
Speiß/vnd Verderbung Phlegmatis/mit vnderge-  
mengter Cholerischer Feuchtigkeit.

Warumb sind die Zän der pferde in der Jugend  
gelb vnd im Alter werden sie weiß?

Antwort. Nach Aristotelis Meynung/ dann die  
Pferde von wässeriger Feuchtigkeit vberflüssig sind  
welche in der Jugend verdäuwet wird/ vnd schlegt  
zu deß Leibes stärke. In dem Alter aber nimpt die  
Hize ab/vnnd bleibt da die Wässerige Feuchtigkeit/  
welches eigentlich farb das weisse ist.

Warumb vnnd warzu hat die Natur den Thieren  
Zähne gegeben.

Antwort. Nach Aristotelis meynung/im andern  
Buch de generatione / Nemlich / daß sie etlichen ge-  
geben sind/damit zustreiten/vnd ihr Lebē zubeschü-  
gen/wie den Wölffen vnnd wilden Schweinen/etli-  
chen aber von wegen der fräffigkeit/wie den Hasen  
etlichen aber zuformierung vnnd vollbringung der  
Stimme/wie den Menschen/nach dem es  
offenbar ist durch den Commenta-  
tor in den Büchern/  
de anima.

Was



vngewisser Fragen Arist.

39

Warumb haben die gehörnte Thier keine Zän am  
obersten Kinbacken?

Antwort Nach Aristotelis Meynung / im Buch  
de animalibus / daß ein Materi vnd wesen / darauß  
die Hörner vñ Zän wachsen / nemlich Feuchtigkeit/  
welche von der Nahrung kompt. Derhalben was  
daruon zu den Hörnern schlegt / kompt nicht zu den  
Zänen / vnd von wegen der Vrsach mangeln die Zän  
am obersten Kinbacken: Auch können diese Thiere/  
wie Aristoteles sagt / die Speiß nicht wol käuwen.  
Darumb von wegen der Zäne Mangel / haben sie  
zwen Magē / darauß folget / daß sie die Speiß zwey  
mal käuwen / also / daß sie die Speiß erstlich in dem  
ersten Magen einführen deß Nachts aber dieselbig  
mit dem yderigen wider käuwen.

Warumb werden etliche Thier mit den Zänen ge-  
born / wie die Böcklin vnd Lämmlin / etliche aber  
ohne Zäne / wie die Menschen?

Antwort. Daß die Natur in notwendigen Din-  
gen nit gebricht / vñ in vnnöhtigen nicht oberhand  
hat / wie diß in dem dritten Buch / de anima / offens-  
bar ist. Derhalben nach dem dieselben Thier / so bald  
sie von Mutterleib komē / der Zäne bedörffen / wer-  
den sie mit Zänen geboren Die Menschen aber wer-  
gen ein zeitlang an den Brüsten der Mutter genehrt  
darumb haben sie etliche zeit nicht Zäne / vnd bedörf-  
fen der nicht so baldt.

Warumb haben die Vogel keine Zäne?

Antwort. Darumb / Daß die Materi vñnd Zeug  
der Zäne zu den Schnäbeln kompt vñ schlegt / damit

E iiii

sie



sie auch die Speiß arbeiten vnd kauen. Man mag auch anderst antworten/ Also: Wiewol sie mit den Zänen nit kauen / geschicht doch dasselbig durch der Zäne gleichen Zeng vnd Werck.

### Von der Zungen.

Warumb ist die Zung voller Löchlin oder schwänz nicht?

**A**ntwort. Nach Aristotelis Meynung / im andern Buch / de anima / Nemlich/ daß die Zunge des Geschmacks Mittel ist/ vnd durch den Mundt kompt der Geschmack zu desselbigen Vernemmung auff der Zungen Löchlin. Es wirdt auch auff ein ander weiß geantwortet/ Nemlich/ daß der weiße schäumichte Speichel durch die Zünge von dem Nitz zu dem Munde gericht/ die Speiß zuerweichen/ vñ zur ersten Däuwung zubereiten. Darumb ist nun die Zunge voller Löcher/ vnd darnach/ daß der Speichl daselbst seinen Ausgang hab.

Warumb achtet die Zung deren die das Sieber haben/ alles für bitter?

Hier wirt nach der Argyney Erfahrung geantwortet/ Nemlich/ dieweil der Nitz irer Leibe voller Gallen ist/ welche ein sehr bitteren Geschmack hat / wie das die Galle anzeigt. Derhalben der bitter Dunst die Zung fälscht/ daß dieselbig mit Geschmack erschället/ den selbigen bitter achtet / so doch die Bitterkeit nicht in der Speiß/ sondern an der Zungen ist.

Waro



Warumb wässert vns die Zung/wann wir von  
sawern Dingen hören sagen?

Antwort. Daß die Krafft der Einbildung den  
Geschmack vbertrifft/ vnd wann wir an ein Ge-  
schmack gedencen/ begreiffen wir denselben durch  
die Krafft des schmeckens. Dann nichts geschmeckt  
kan werden/ es geschehe dann durch den Speichel/  
daruon als dann die Zung wässericht wirdt.

Warumb sind etliche Stämmeter/etliche Lisper  
ler/etliche aber schlappericht mit dem reden?

Antwort. Daß dieses auß vielen Ursachen ges-  
chicht/etwa auß Feuchtigkeit der Zungen vnd auß  
Hirns/wie bey den Kindern ist/welche an der Zun-  
gen mangel vñ hinderniß habē/ welches in außspre-  
chung vieler Buchstaben offenbar ist. Zum andern/  
ist es von wegē der außziehung der Seimadern/wel-  
che kommen von dem Plegmate vnd Rog. Dann  
solche Adern zur Zungen gehē/ vnd sind gebrechlich.

Warumb sind die Zungen der Schlangen vnd vns  
sinnigen Hunde vergift?

Antwort/ von wegen der Bößheit vñ Dämpffig-  
keit der giftigen Feuchtigkeit/ die in ihnen herschet.

Warumb ist die Zung eines Hundes zur Arzney  
dienstlich/ vnd herwider des pferds schädlich?

Antwort. Das dieses auß einer verborgenen Ey-  
genschafft ist. Man kan doch sagen/ daß dieses die  
Ursach sey/ dieweil des Hundes Zunge schwämm-  
micht vnd löchericht ist/ damit sie also den Schleim  
der Wunden an sich zeucht vnd benimpt. Andere sa-  
gen/ das der Hund von Natur etliche Feuchtigkeitē

E v inn



in der Zungen hat/ damit er durch sein lecken heylet.  
Das Widerspiel aber ist in dem Pferde.

Warumb ist der Speichel weiß?

Antwort. Dieses kompt von der stätigen bewegung der Zungē/ daß durch stätige bewegung wird die Wärme geschaffen/ welche diese Feuchtigkeit/ die Speichel ist/ weiß machet/ wie an dem wasserschäume offenbar ist.

Warumb ist der Speichel vnsmekend?

Antwort wird gegeben/ daß/ wo diese ein endlichen Geschmack hette/ als dann würde die Zunge nicht schmecken/ sondern allein den Geschmack des Speichels vernemen/ vnd köndte also andern Geschmack nicht befinden.

Warumb heylet der nüchter: Speichel die eyterichten Blattern?

Antwort wird gegeben nach Auicenne meynung/ nemlich/ dieweil der Speichel wol digeriert/ verdawet/ subtil vnd reyn gemacht ist.

Warumb ist ein Mensch mehr denn der ander Speichels vberflüssig?

Antwort wird gegeben nach der Arzney Erfahrung meynung/ daß dieses geschicht von wegen der Phlegmatischen oder rothigen Complexion vnd Eigenschaften/ die bey denen vberhand hat/ Derhalben sagen die Arzte/ daß/ wo vbrige Speichel ist/ dieselben sollen sich für dem täglichen Fieber hüten vnd fürsehen/ welches auß vberschwang des rothigen Phlegmatis entstehet. Das Widerspiel aber ist bey



bey denen / die im Speichel abnehmen / dieweil die  
 Hiz bey jnen vbertrifft / welche die feuchte deß Spei-  
 chels verzehret / derhalben deß Speichels abnehmen  
 ein Zeichen deß fiewers ist.

Warumb ist der Speichel eines nüchtern Mens-  
 chen subtieler / reynere vnd weisser / denn eins ges-  
 settigten?

Antwort wird gegeben / daß derselbige Speichel  
 ohn Schleim der Speiß ist / welcher deß gesettigten  
 Menschen Speichel pflegt dick vñ grob zumachen.

Woher kompt dem Menschen der Speichel?

Antwort. Er kompt von dem schäumen der Lungen / an welchem Ort / wie die Medici oder Erzte sa-  
 gen / deß Phlegmatis vnd Roges Stul vñnd Wohn-  
 ung ist.

Warumb sind die Thier / als wilde Schwein / sehr  
 schaumicht / welche zeitlich vnd viel Unkeischheit  
 treiben?

Antwort wirdt gegeben: Dieweil als dann die  
 Lunge vnd das Herz in grosser bewegung der Bes-  
 gierden sindt / vñnd derhalben erwächset viel schäu-  
 michter Materi in jhnen.

Warumb haben die Vögel kein Speichel?

Antwort. Nach Aristotelis meynung / im Buch  
 de animalibus / von den Thierē. Dieweil sie ein sehr  
 truckne Lung haben / vñ darumb one Speichel sind.

Warumb fallen die / so mit den hinfallenden Siech-  
 tagen beladen sind?

Antwort nach der Erzt Meynung / dieweil das  
 gebrechliche wesen in dem Hirn ist. Wo sie sich aber  
 wüß



würgen / so ist der fehlim Magen / wo sie aber viel harnen / so ist der fehlinn der Gängern der Blasen / wo in aber die Natur entgehet / als denn ist der fehl in den Gefässen des natürlichen Samens / vnd dar nach wissen auch die Medici vnnnd Ergte solches Wesen außzuführen.

Warumb wirdt die Zung etwa Sprachloß?

Antwort wird gegeben auß dem letzten Stück Aphorismorum Hippocratis / das solches geschicht auß Gichtbruch / oder durch den Schlag / nemlich / von grober Feuchtigkeit entstanden / vnnnd auch zuzeiten auß Schadhafft des Arhems in mitteln Vnderscheidt des Hirns / welcher zu der Zungen nicht kommen kan / vnnnd zeigen solches die Wirkung vilerley empfindung durch Außdrückung der Stimme / wie daselbst in der Außlegung offenbar ist / auch Galenus dahin wil.

### Von dem Rachen.

Warumb findt die Früchte vor der Zeitigung vn schmeckendt oder bitter / nach der Zeitigung aber sind sie süsse?

**A**ntwort. Das der vn schmeckende Geschmack sein Vrsach von der Kält / vnnnd mangel der Wärme / in dem feuchten vnnnd dicken nimpt. Aber der süsse Geschmack hat seine Vrsach von vollkömmlicher Wärme. Daher inn den zeitigen Früchten die Feuchtigkeit reyn vnd subtiel ist / vnnnd also durch die Wärme der Sonnen zugerichtet /



ter/ darumb schier allweg zu der zeit die Frucht süß  
sind/ vor der Zeitung aber ist die Feuchtigkeit noch  
roh vñnd grob / auch noch nicht durch der Sonnen  
Wärme subtil gemacht. Darumb sind die Früchte  
zu der zeit noch bitter.

Warumb geliebt vns der süß Geschmack nit mehr  
dann der bitter/oder sonst ander?

Antwort. Dieweil die leibliche vñnd lustige Nas-  
tur zur Süßigkeit lust hat/ Ursach/ dieweil daß es  
warm vñ feucht ist/ vñnd zertreibet durch die Wärme  
die vbrige Feuchtigkeit/ durch die Feuchtigkeit aber  
wirdt alle Unreynigkeit abgethan. Der bitter Ges-  
chmack aber/ Item/ der garstige verstopfficht/ oder  
auch der versalgene Geschmack/ reisset vñnd dringet/  
stickt vñnd verleget die Glieder zu sehr in der Reyni-  
gung/ von wegen der vberschwencklichen Kälte in  
denen. Darumb haben wir keine lieb zu diesem Ges-  
chmack/ vñnd auch die Medici wollen/ das die Men-  
schen Sommerzeit/ vñnd in grosser Hitze nichts bits-  
ters essen sollen/ Ursach ist diese/ dieweil die Bitters-  
keit Hitze bringet vñn gebiert/ sondern allein zu Win-  
ters zeit sollen wir bitter Speiß genießten. Derhal-  
ben sagt Aristoteles im Buch/ de nutrimento et nu-  
tribili/ Das ist/ von der Nahrung/ vñnd zu der Naha-  
rung dienlich / das der süße Geschmack der Natur  
angenehm vñnd bequem ist/ auch hefftig nehet.

Warumb macht der bittere Geschmack mehr Lust  
vñnd Beierde zu essen/ dann andere?

Antwort wird gegeben/ das der bitter Geschmack  
falsch



kalt ist / vnd erkläret. Der Kält Eygenschaft aber ist / das sie begert vnd an sich zeucht / vnd darumb ein Ursach ist der Begierde. Merck aber hie / daß neuerley Art deß Geschmacks sind / welcher drey formen von Wärme / drey von kalt / vnnnd drey von den beyden mittelmässigen. Nemlich / diese: dulcis sapor / seyß oder dick / als da ist der Geschmack in Butter / Vele vñ fleisch. Suavis / der linde Geschmack / amarus / der bittere / acris / der scharpffe / acidus / der sauer / acerbus / der herbe / austerus der rauhe Geschmack / salsus / der versalgene Geschmack.

Warumb zeucht man mehr Luft in vnd zu sich / dann man von sich gibt?

Antwort. Nach Aristotelis meynung / zu Alexandromagno / im Buch / de motu cordis / das ist von bewegung deß Herges / nemlich / daß viel deß Luftis Stück eingeblasen werden / vnd durch gehen die Zerung vnd Nahrung / werden also sampt dem lebendigen Athem ( zwischen der Lungen ) auffgehalten. Derhalben ein Thier so lang nit erstorret / so bald es Luft in der Lungen befindet / vnnnd wirdt also ein theil deß Luftis daselbst behalten.

Warumb wirdt der außgeblasen vnd außgetrieben Athem gesehen so doch derselbige an sich selbst vn sichtbar ist von wegen seiner Demütigkeit?

Antwort wirdt gegeben / dieweil der eyngeblasen Athem mit den Dämpffen deß Hergens vermengt wirdt / von welcher er dick gemacht / vnd also gesehen wirdt: Vnd dieses gibt die Erfahrung / dann wir in Winterszeit gang gerade den Athem sehē / dieweil  
die



die Kälte deß Luffts den Arthem mit den Dämpffen deß Hergens vermischet/ constringiert vnd zusammen zwinget/ dadurch er grob vnd dick wird/ vnd endlich also gesehen fan werden.

Warumb haben etliche Menschen ein stinckenden Arthem?

Antwort wird gegeben/ nach der Arzney Erfahrung meynung/ Nemlich/ das solches etwa von wege der bösen Dämpff deß Magens kompt/ etwann gescheheth es auß Verderbung vnd gebrechen der leiblichen Glieder/ als da ist gebreche der Lungen. Darumb ist der Arthem der Außsezigigen vergiffet/ also/ das sie auch die Vögel (bey ihnen wohnend) verunareynigen. Dann ihre innerliche Glieder sindt gar gebrechlich/ wie auß der beschreibung der Außsezigkeit/ von Constantino gegeben/ offenbar ist.

Außsezigkeit ist ein Vahrung aller Glieder/ mit derselbigen Fäulung sanget es an in dem Geblüt/ vnd vollstreckt in die Glieder/ biß zum Ende.

Warumb sind die Außsezigigen heuser?

Antwort. Si weil der Stimme Instrument vnd Werkzeug/ nemlich/ die Lung/ verderbet ist.

Warumb werden die Menschen heiser?

Antwort wirdt gegeben/ daß es kompt von dem Schnupffen/ der auß dem Hirn herab steigt/ vñ erfüllet die Kannen vnd Röhrlein der Lungen/ oder etwa gescheheth es von wegen der Geschwår in der Rässlen oder auß dem Fluß in dem Hals versammler.

Wara



Warumb haben die Weiblin inn allen Geschlech-  
ten/außgenommen die Rûhe/reynere vnd subtile-  
re Stimme/dann die Männer?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis Mey-  
nung/in dem fünfften Buch von der Thier Geburt/  
daß solches ist von wegē der enge der Straßsen/oder  
Röhre zu der Stimme verordnet/ Nemlich da der  
Luft seinē Eingang hat/ durch welche die Stimme  
formiert vnd gemacht wird/wie solches in ein glei-  
chen offenbar ist: Dann ein kleine Pfeiffe schärf-  
fer vnd reynere laut/ dann ein grosse Pfeiffe. Also ist es  
auch in den Weibern/ dieweil die Straß der Stimme  
von wegē der Kälte eingezogen vñ enge wirt. Dañ  
der Kält Natur vnd Art ist/das sie zusammen ziehe.  
In den Männern aber wirdt diese Straß durch die  
Hize deß Manns eroffnet vnd geweitet/darumb di-  
e Stimme in den Männern auch gröber vñ härter  
laut. Man sagt auch das die Weiber sanffte Stim-  
men haben/von der Lungen Feuchtigkeit wegen/vñ  
Schwachheit halben der Hitz bey ihnen. Eben der  
Ursach halben/haben auch die jungen Knaben/ vñ  
die Schwachen / scharffe kleine Stimmen. Diß  
aber ist nun eine natürliche Ursache/ Darumb/ daß  
das Männlin im anfang seiner Geburt a. i. (wel-  
ches ein gröber Stimme ist) außsprich. A-  
ber die Weiblin sprechen / e. i. welche  
Stimm sanffter ist/wie Laberins  
thus wil / als er sagt: Nas-  
culus Aprofert/ ze.

War



Warumb verändert sich die Stimme der Männer  
vnd Weiber/ in der zeit der Mannbarkeit?

Diese Veränderung aber begibt sich sonderlich bey  
den Männern nach vierzehen Jarē/ bey den Weibs  
bildern nach zwölff Jahren/ wie solches Aristoteles  
in dem Buch de animalibus sagt.

Antwort/ Nach desselbigen Aristotelis meynung.  
Dieweil alß dann der Stimme anfang nachläßet  
vnd nachgibt/ welches er ein Exempel mit einer ab-  
gelassen Seyten gibt/ die grob lautet. Auch gibt er  
ein ander Exempel daher/ Dieweil die verschnitte-  
ne Thier/ als da sindt Kapaunen/ Spadones vnd  
Eunuchi oder Betthütter/ sänfftere Sprach haben/  
darumb daß sie der Höddlin beraubet sind.

Warumb werden die Menschen heyßer/ wann sie  
einen Wolff sehen?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis Mey-  
nung/ Dieweil ein Wolff ein sehr vberschwenglich  
falt Thier im Hirn ist/ daher er ein schwermütiges  
Haupt hat. Derhalben wan deß Menschen Arthem/  
die in sehen/ gegen demselbigen gerichtet wirdt/ alß  
dann zeucht er ein Theil der Kält zur Brust/ darnach  
wirdt die Brust von der Kälte verstopffet/ da eben  
die Instrument vñ Zeug der Sprachen seyn. Dañ  
der Wolff kan andere Dünst von ihm nicht geben/  
vnd werden dieselben in den Luft von im geblasen/  
dadurch der vmbbligend Luft/ verunreiniget wirdt/  
vō dem aber weiter ein anderer Luft/ bißer zu dem  
Menschen nahet/ welcher Luft dann also verunrei-  
niget von dem Menschen angezogē/ denselbigē hey-  
ser



ser machet. Darzu wirdt auch geantwortet / vnnnd  
 gesaget/daß der Wolff ein sehr frässig Thier ist/wie  
 in Büchern von den Thieren offenbar ist / dieweil  
 er die Speiß begierig einnimpt/vnd auff ein Mund  
 voll einschlinget / dauon er wol drey Tag möch  
 gnugsam Nahrung haben / daher / wann er sein  
 Mundteröffnet/gibter rohen/groben vnd vnuer  
 dāweten Aihem von sich / durch welche der nahe  
 Luft verunreiniget wird/vnnnd von dem wider ein  
 anderer/vnnnd also forthin/biß daß er zu dem Men  
 schen kompt / von welchem der Mensch angewehet  
 vnd verunreyniget wirdt/ gleicher Weise/wie mit  
 dem Basilisco geschicht / welcher mit den Augen  
 giftigen feuchten Luft von sich gibt / daruon die  
 Menschen vergiſſet werden.

Warumb wirdt der Wolff nicht heyser von An  
 schawung deß Menschen?

Antwort. Dieweil der Mensch nicht also böß  
 hafftig vnnnd kalter Natur ist / wie der Wolff/ vnnnd  
 auß gleicher Vrsach wirdt hie ein solche Frag be  
 weget/ Nemlich:

Warumb gehet dem Erschlagenen das Blut an/  
 wann der Thäter gegenwärtig ist?

Antwort wirdt gegeben/ daß dieses ein Göttlich  
 vnnnd kein natürlich Werck ist/ denn das Blut  
 schreyet Raach vber den Todtschläger. Doch we  
 ein natürlich Vrsach dabey seyn solt / wer es dies  
 fürnemlich/daß der Thäter sich seiner Missethat er  
 innert. Verhalben grosse Rew vnnnd Leyd nimpt  
 daruon er in ängstiger Hitz ist/ von wegē der heffri  
 gen



gen Einbildung/die er deß Todten halben hat/also/  
daß auch sein ganges Geblüt sich darob beweget/  
vnd zu den Orthen deß Gesichts kompt von dan-  
nen es darnach durch die sichtliche Striemen der  
Augen außgehet/biß zu den geschlagenen Wunden  
welche/ so sie noch frisch sind/ geben sie so bald Blut  
von sich.

Zum andern/ geschicht dieses durch Hülff deß  
eyngeblasenen Luftes/also/daß solcher Luft wider  
von den Wunden außgehet/vnd Blut mit sich brin-  
get. Gleicher Weise ist es mit den Augen/ deren/ die  
mit dem Menstruo oder Vierwochenzeit beladen  
sind/ dauon nachmals flecklin bleibē/ dardurch inen  
der Speichel mit dem Gesicht verunreiniget wirdt.  
Andere aber sagen/daß dieses von Natur geschehe/  
damit der Todtschlag offenbar werde.

Warumb haben die kleinen Vöglein grösser Ges-  
chrey/vnd singen mehr dan die grossen Vögel/  
wie mercklich zu vernemen ist an den Lerchen  
vnd Nachtigallen?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis Mey-  
nung/ Die weil der kleinen Vögelein Athem reyn  
vnd sänffter ist/ denn der grossen Vögel/ Der halben  
die kleinen Vögelin leichtlich allem Lust nachgehen/  
daher sie ohne Unterlaß singen.

Warumb singen die Männlin mehr/dann die  
Weiblin/wie solches bey allen Thieren offens-  
bar ist?

Antwort. Dieses geschicht von wegen deß Lusts  
der Männlin zu den Weiblin. Der halben sagen  
S ij Constans.



Constantinus im Buch/ de coitu/ daß in der zeit sich der Athem im Leib sonderlich bewegt/ vnnnd kompt darauß Lust zu den heimlichen Venerischen Wercken. Auch gibt man Antwort/ wie man in gemein von allen Thieren redet/ nemlich/ dieweil die Weiblein mehr kalter Natur sind/ dann die Männlein.

Warumb geben die Biene/Wespen/Fliegen vnd Heuschrecken / auch viel andere dergleichen Thier/ein Stimme von sich/ so sie doch keine Lung noch Zung zu der Stimme haben.

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis Meynung / im Buch de inspiratione et respiratione / Nemlich / daß ein kleines subtile Häulein in jnen ist/ auff welchem der Athem anstossend einen solchen seltsamen Thon machet/ darumb auch derselbige ein Laut hat.

Warumb geben die Fische keine Stimme von sich.

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis Meynung im andern Buch de anima / dieweil der Fisch keine Lung hat/sondern allein Ohren/ hat auch kein Hertz/derhalben er kein cynblasen des Athems bedarff/ darauß folget/ das er kein Stimme von sich gibt/ dann nach Aristotelis Meynung/ im andern Buch von der Seelen/ ist die Stimme ein Widerschlag des eingeblasen Athems.

### Von dem Halße.

Warumb haben die Thier einen Halß?

**A**ntwort wird gegeben nach Aristotelis Meynung/ in seinem Thierbuch Dieweil der Halß ein Steuerung des Håupts ist/ daher ihm auch



uch der Halß ein Mittel des Haupts vñ des Leibs  
ist/ auff daß durch ihn / seinen Nacken vnd Glieder/  
gleich wie mitte durch ein Weg/ die Bewegung vnd  
Empfindung des Leibs gehen/ vnd wird dem Her-  
zen / welches sehr higig ist / von dem kalten Hirn/  
gleich ein Raum vnd Unterscheid gegeben.

Warumb sind etliche Thier ohn Hälse/ als da sind  
die Fisch/ Schlangen vnd ander Gewürm?

Antwort. Dieweil dieselbige Thier kein Herz ha-  
ben / darumb bedörffen sie keines solchen Unders-  
scheids/ daruon jetzt gesagt ist. Man gibt auch ein  
ander Antwort/ daß sie vnden einē Halß haben. Dis-  
ser aber ist nicht von dem Herzen vnd Haupt abge-  
sondert.

Warumb ist der Halß Beynicht?

Antwort wirdt gegeben nach Aristotelis Mey-  
nung / Darmit er das Haupt desto stettriger halten  
vnd tragen möge. Auch derhalbē/ dieweil der Rück-  
grad in dem Halß dem Hirn zugethan vnnd anges-  
wachsen ist/ vnnd nimpt daher sein Marck/ welches  
gleicher Substanz vnnd Wesens ist mit dem Hirn.

Warumb haben etliche Thier lange Hälse/ wie da  
sind die Kranche vnd Störcke?

Antwort gibt man nach des Aristotelis Mey-  
nung / Dieweil solche Thier ihre Nahrung in der  
Tieffe der Wasser suchen müssen/ darumb bedörffen  
sie längere Hälse. Also hergegen/ haben etliche Thier  
furge Hälß/ wie da ist der Sperber vnd Habich/ dies-  
weil solche Thier raubisch sind / daruñ bedörffen sie  
(der Stärck zu gutem) ein furgen Halß/ wie auch

D iij

an



an ein Kind abzunehmen ist/welches eines kurzen  
Halß vnd starck ist.

Warumb ist der Halß hol/ vnnnd sonderlich im for-  
dern Theil vmb die Zunge?

Antwort. Dieweil daselbst zween Gång vnnnd  
Strassen sind/da der eine die Speiß zu dē Gliedern  
der Nahrung einführet/nemlich/zum Magen vnd  
zur Leber/vnd wird Esophagus bey den Ergien ge-  
nannt.

Warumb ist der Athem vnnnd die Stimmader runder  
licht?

Antwort. Das ist von wegen der Biegung vnnnd  
Lenkung/welche ein guten Resonanz vnd Stimme  
bringer.

Warumb bewegt sich ein Hânlein/nach dem ihm  
der Halß ist abgeschnitten/ein geköpffter Mensch  
aber ligt bald still?

Antwort wirdt gegeben/nemlich/ daß die Hân-  
lin vnnnd andere dergleichen Thier haben gespannte  
vnnnd eingezogene Adern/dardurch in ihnen die Be-  
wegung deß Athems (nach dem köpffē) lenger wird.  
Aber die Menschen vnnnd andere dergleichen Thier  
haben lange vnnnd geräumte Adern/darumb der  
Athem alsbald von ihnen weicher/derhalben  
sie sich nicht mehr bewegen  
können.

Von



Von der Schultern oder Achseln/  
vnd den Armen.

Warumb hat der Mensch Schultern vnnnd Arm?

**A**ntwort wird gegeben nach Aristotelis Meynung / im Buch de animalibus / Daß von wegen deß hebens vnd tragens sie dem Menschen gegeben sind.

Warumb sindt die Arm runde?

Antwort. Dieses ist von wegen grosser Behendigkeit in der Bewegung vnnnd Arbeit / Siweil eine solche Art vnnnd form zu der Bewegung dienstlich / wie Aristoteles in dem ersten Buch de coelo anzeigt.

Warumb sind die Arm grob vnd starck?

Antwort nach der Meynung Aristotelis / Daß dieses ist von wegen der Stärck / die Last zu heben vnd zutragen / deßgleichen zum halten vñ zum fesseln. Also sind auch die Bein der Arm sehr grob vnnnd starck / dieweil viel Marck darbey ist / auff dz die Arm nicht leichtlich brechen. Das Marck aber / so in fleischem Bein ist / kan nicht so wol behalten werden / wie im grossen groben Gebein.

Warumb geben die Kranken ire Arm in das Blosse / vnnnd etlich bedecken die Arm / sonderlich aber die in Tods nöthen liegen?

Antwort wirdt gegeben nach Hippocratis Meynung / inn dem Buch Prognosticorum / daß bey  
D iij diesem



diesem der Todt nahe ist / vnd ein Zeichen deß Todes ist / dieweil grosser Schmergen vorhanden ist / welcher diese Entblösung der Arm machet.

Warumb werden die Arme etlicher Kranken schmal vnd klein / vnnnd sonderlich den Wassersüchtigen vnd Wahnwütigen?

Antwort. Nach der Arzney Erfahrenen Meynung / Dieweil die Gliedmaß Mitleiden haben / also daß wann ein Glied Schmergen hat / alle Feuchtigkeit in gemeldtem Schmergen zuschlagen. Dann so das Haupt Schmergen hat / läuft das Geblüt der Arm zum Haupt / vnd werden die Arm mager vnd schmal darvon.

Warumb haben die vnvernünftigen Thier keine Arm?

Antwort. Dieweil sie förder Füß an statt der Arm haben. Es wird aber anders vnd besser geantwortet: Nachdem alle Thier etliche Stück vnd Zeug zukämpffen / vnnnd sich zubeschützen haben / als / Der Wolff hat die Zän / ein Kindt die Hörner / die Pferde ihre Hinterfüße / die Vögel ihre Schnäbel vnnnd schnell fliegens: Also hat der Mensch im besonder die Arm zur Wehr vnd Beschützung.

### Von den Händen.

Warumb hat der Mensch Hände?

**A**ntwort. Dieweil die Handt aller anderer Werkzeug ein Zeug vnd Instrument ist / die der Mensch am höchsten bedarff / wie Aristoteles im ersten Buch de anima sagt. Dann viel



viel Werck sind/ welche durch die Hand geschehen/  
vnd nicht durch andere Werckzeug.

Warumb sind etliche linck vnnnd recht / gebrauchen  
sich beyder Hende/wie der Rechten?

Antwort/ daß es geschicht auß vbriger Hitze des  
Hergens/vnnnd von dem warmen auffschwademen  
desselben/welches die linck Hand der Rechten gleich  
behende macht. Verhalben auch solche Menschē on  
zweiffel guter Complexion vnd Natur sind.

Warumb sind die Weiber nicht auch linck vnnnd  
recht wie die Männer/als Hippocrates im letzten?

Stück aphorismorum gegen dem Ende sagt?

Antwort. Nach Galeni Meynung/ Daß es auß  
der Ursachen ist/dieweil das hitzigste vnd gesundeste  
Weib mehr Kält hat/dann der kälteste Mann/Das  
Weib aber wird hie mercklich gesundt genannt/dies  
weil/wo sie des febers halben schwach were/alsdā  
diß warhafftig gered wer/vnd in solchem Fall/were  
das Weib hitziger/daß ein Manns person/aber auß  
vnnatürlicher vnd zufälliger Hitze.

Warumb sind die Finger in Glied vnnnd Gewerb  
getheilet?

Antwort. Nach Aristotelis Meynung (im Buch  
von den Thieren) daß es ist von wegen der Gelegen-  
heit vnd Vermögens etwas zufassen/vnd dasselbige  
zubehalten.

Warumb hat ein jeder Finger drey Gewerbe/ aber  
der Daume nicht mehr dann zwey?

Antwort. Der Daume hat auch drey Gleich  
oder Gewerb / das dritte vnnnd hinderste aber ist an  
D v den



den Arm gefast/darumb der Daum auch stärker ist  
denn die andern finger / wie das der Name selbst  
gibt. Dann er auff Lateinisch pollex genannt ist/  
welches von dem Wort polleo/ das ist/ ich vermag/  
genommen wirdt. Dann er /wie Aristoteles sagt/  
größer ist dann andere finger/ vnd darumb auch  
mehr Krafft vnd Stärck hat.

Warumb sind die finger der rechten Hand subtiler/  
dann die finger der linken Hand/ wie Egidius wil?

Antwort. Daß die Hitz / welche an dem Theil  
fürgehet/die Ursach ist/vnd machet mehr subtil vnd  
zart.

Warumb sind die finger vor essens gröber/vnd  
nach essens nicht wie Albertus sagt?

Antwort wirdt gegeben nach aller Erzte Meynung.  
Daß der nüchterne Mensch mit bösen Feuchtigkeiten  
vnd mancherley Dämpffen erfüllet ist/  
welche alle Glieder aufstreiben/ auch die finger/ dar  
nach aber / wann solche Feuchtigkeit durch die Speiß  
außgetriebe sind/ werde die finger widerum schmal.  
Eben dieser Ursach halben ist ein nüchterner Mensch  
schwerer deñ ein gesättigter/ wie die Erfahrung be  
weist. Man kan auch ein andere bessere Ursach ge  
ben/nemlich/ dieweil die Wärm von den eussersten  
Gliedern zu den innerliche verschickt wirt zur Spei  
ße Däwung/ derhalben werde die eussersten Glieder  
kleiner vnd schmaler. Nach der Däwung aber wirt  
die Wärme zu den außwendigen Gliedern wider  
umb gewendet/ dauon sie dann größer werden.

Was



Warumb findt etliche Menschen mit der lincken Handt behender dann mit der Rechten etwas zu thun?

Antwort. Dieweil das Herz in ihnen die Sitz nicht macht zur rechten Seiten schiessen/sonder viel mehr zur lincken/wirckt also in der linckē Hand zarte vnd geschickliche Bewegung.

### Von den Nägeln vnnnd Klauen.

Frag. Warauß wachsen die Nägel?

**A**ntwort. Nach Galeni Meynung / im Comment Prognosticorum / daß sie wachsen von den zertheilten Dünsten / welche in fördern spizen der finger dringen / vnd nachmals da selbst durch den eussern Luft trucken vnnnd zu Horn werden.

Warumb werden den Alten die Nägel schwarz vnd bleich?

Antwort. Dieweil endlich die Natürliche Wärme deß Herzens abnimpt / vnnnd so die abnimpt / werden sie vngestalt / vnd nehmen mit der farb ab.

Warumb werden die Menschen einer guten oder bösen Complexion / nach der Nägel Gestalt erschachtet?

Antwort. Sieweil die Nägel Anzeigung der guten oder bösen Vleygung deß Herzens geben / thun sie auch dergleichen an der Complexion / vnd deß



deß Menschen Eygenschafft. Dann so die Nägel roth sind/zeigen sie ziemlich wolgestalte Choleram oder Gallsucht an / sind sie aber mit dem rothen etwas zu schwarzem geneiget / bedeutet es Complexionem sanguineam/ oder deß Geblüts Eygenschafft / deßgleichen wo sie gelber oder schwarzer Farb sind/ ist es ein Anzeigung der Melancholey.

Warumb erscheinen vnnnd werden etwa weisse Flecklin in den Nägeln?

Antwort wird gegeben/daß der Nagel Nahrung verändert ist/dieweil ein Theil Phlegmatischer Materi darzu gemenet ist / darauß diese Flecklin ihren Ursprung nehmen.

Warumb haben alle Thier/so auff Füßen gehen/ Nägel oder Klauen/ oder ein Huf/vnnnd dergleichen/ wie man sihet an den Vögeln/die allein krumme Klauen haben / vnnnd an den Pferden/ welcher Füße beschlagen werden/ auch an andern Stücken/wie Aristoteles zeuget vnd wahr ist / außgenommen die schwimmenden Thier/ als da sind Gänse/ Enten/die haben keine Klauen/ Dann von Natur sind die Klauen schwehr / vnnnd verhindern das Schwimmen / Aber weiter Antwort kan man nehmen auß den vorigen Worten.

Von



## Von der Brust.

Warumb ist die Brust hol?

**A**ntwort wird gegeben/nach Aristotelis Meynung/ Dieweil daselbst der Orth vnd Wohnung der Glieder des Lebens ist/welches die edelsten vnd fürnemsten Stück der Glieder sind / nemlich das Herz vnd die Lung. Damit aber diese für der Versehrung vnd Verlegung bewahret seyn/ist von nöthen/daß die Brust hol sey/vnd sie beschütze.

Warumb hat der Mensch vnter allen Thieren die breytest Brust/wie Aristoteles solches sagt?

Antwort. Dieweil die Athem in den Menschen schwächer vnd reyne sind/darumb erfordern sie einen weitem Raum/darinnen sie mögen erhalten werden/wie dann die Brust ist.

Warumb ist die Brust der Vögel rundt vnd spitzig?

Antwort. Dieweil sie in stättiger Bewegung sind. Nun ist aber die spitzig vnd runde figur zu der Bewegung füglich vñ dienlich / wie in dem vierden Buch physicorum angezeigt wirdt.

Warumb ziehen vnd halten wir dasjenige an die Brust/das vns lieb ist?

Antwort. Daß der erst Orth des Herzens vnter der Brust ist. Darumb was das Herz liebt/zeugt es an die Brust/von wegen der Náhheit des Herzens/ vnd helt also das liebende zu dem geliebten.

Warumb



Warumb haben die Weiber ein kürzer Brust dann die Männer?

Antwort. Dieweil in den Männern Hitze ist/ welche von Art embor beweget wirdt/vnnd machet deß Manns obersten Glieder groß vnnd weit. Darvmb ist die groß Brust ein Zeichender Hergbassigkeit/wie bey Aristotele in Physiognomia offenbahr wirt/daers von einem Löwen vnd Ochsen meldet vñ anzeigt. In den Weibern aber hat die Kälte vberhand welche von Art vnter sich begert. Derhalben sagt Aristoteles / daß die Weiber gemeiniglich auff den Hindern pflegen zufallē/dieweil derselbige dick vnd groß wirdt von der nidersteigenden Kälte/der Mann aber felle gemeiniglich für sich auff die Brust von derselben größe vnd weite wegen.

### Von den Brüsten.

Frag. Warumb sind die Brüste vber die Brust verordnet oder gesetzt?

Antwort wirdt gegeben Nachdem die Brust deß hitzigen Hergens Wohnung ist/darumb werde oder wachsen daselbst die Brüste/damit das Menstruum oder vberflüssiger Samen zu jnen vberschickt/ vnd zu der Wärme deß Herges genähet/desto behendigher zeitig/vnd zu Milch werde.

Warumb haben die andern Thier ihre Memmen vnder der Brust/so sie doch dem Weibe vnnd Menschen vber der Brust stehen?

Antwort. Dieweil das Weib zweyfüssig ist/darvmb



vmb wo die Memme oder Brüste jr vnder der Brust  
stünden/verhinderten sie ihren Gang. Andere Thier  
aber haben vier Füße / derhalben sie an dem Gang  
vnd schreiten nicht gehindert werden.

Warumb haben die Männer nicht so grosse Mem  
wie die Weiber?

Antwort. Dieweil den Männern die Monats  
flüsse nicht werden/nach demselben an dem Ort ein  
Behalt verordnet ist. Es sagt auch Aristoteles wei  
ter/ Daß/wie die Männer kleine Memme haben/her  
gegen so haben die Weiber kleine Geulen/ etc.

Welche Brüste sind den seugenden Kindlein am  
dienlichsten/die kleinen/grossen/oder mittelmä  
ssigen?

Antwort. Die Hitze ist in den grossen zertheilet/  
vnd von einander außgebreitet/darumb daselbst kein  
gute Digestion oder Temperirung der Milch ist.  
Aber in den kleinen Brüsten ist die Hitze bey einan  
der vnnnd kräftig. Dann alle Wirkung / so sich zus  
samen helt/ist kräftiger/ dan wo dieselbige zerthei  
let vnnnd von einander ist/ darauß dann auch folget/  
daß da eine gute Säuerung vñ zeitigung der Milch  
ist. Derhalben sind die kleine Brüste besser dann die  
grossen. Die Mittelmässigen gehen aber den beyden  
für: Sintemal in allen Dingen Maß vnnnd Mittel  
das best ist.

Warumb fahen den Meydlin die Brüst im dreyze  
henden vnnnd vierzehenden Jar an zu wachsen  
vnd groß zu werden/nach Alberti Sager?

Darauff wirt geantwortet nach Aristotelis Mey  
nung/



nung/ Von der Thier Geburt/ welcher diese Ursach  
setzt/ dieweil das Meydlin vmb die Zeit Mannbar  
wirdt/ vnnnd fahen die Menstrua an in ihr mit zu-  
nehmen vnnnd fließen/ wie Aristoteles sagt. Denn  
in gleichem Alter wachsen den Meydlin die Brüste/  
vnnnd dem Manns Geschlecht die Sammenreiche  
Natur.

Warumb werden die Brüst den Weibern weich/  
welche ein todt Kind geben/ wie Hippocrates  
im andern Stück seiner aphorismorum sagt?

Antwort wird gegeben auß der Glosß vnd Auß-  
legung am selbigen Orth / Dieweil das Men-  
struum als dann zu den Brüsten nicht fließt/ davon  
die Geburt solt genehret werden / darumb werden  
die Brüst weich.

Warumb ist einē Weib/ welches mit einem Knäb-  
lein schwanger gehet/ die rechte Brust härter/  
dann die lincke?

Antwort. Nach Hippocratis Meynung/ Dieweil  
die Knäblein auff der rechten Seiten in Mutter-  
leib empfangen werden. Darumb fließt darnach  
das Menstruum in die rechte Brust / vnnnd machet  
sie hart.

Warumb zeigt die fließend Milch auß den Brüs-  
ten deß schwangern Weibs / Schwachheit der  
Frucht?

Antwort. Nach Aristotelis Meynung/ Dieweil  
die Milch der Frucht in Mutterleib sonderlich die  
Nahrung ist / Darumb wo die Milch außfließt/ ist  
es ein Anzeigung/ daß die Frucht kein Nahrung an  
sich



darauß derselbigen Schwachheit zu vernemmen  
ist.

Warumb bedeutet die harte Brust des Kindes  
Gesundheit in Mutterleib:

Antwort. Dieweil das Menstruum zu Milch  
wirdt/ vnd dieselbig Milch gibt der fruchtreiche  
Nahrung/ darauß sein Stärck vnd gesundheit er-  
kannt wirdt.

Warumb hat ein Weib nit mehr dann zwei War-  
zen vnd Brust/etliche Thier aber haben zehn  
oder mehr Warzen/vnd so viel Eutterschen.

Antwort. Dieweil gemeiniglich das Weib ein  
Knäblein oder Meydlin allein empfanget/vnd die-  
sem ist eine oder zwei Brüste genugsam. Andere Thie-  
r aber haben viel Lächlein oder Vnderscheidung/  
darinn sie viel Jungen empfangen vnd geben.  
Darumb haben sie viel Memm/ nach der Mennige  
der jungen Frucht.

Warumb sind die Brust in Zejt der Empfengniß  
hart/sonst aber weich:

Antwort. Dieweil sie zu der zeit schwellen/vnd  
sich auffblasen wie der Bauch. Dann viel Feuchte  
von Menstruo zu ihnen fleust/ die sich sonst inn der  
Hebermutter helt/vnd wirt durch den verordneten  
Drht außgetrieben.

Warumb kompt die Milch von den Brüsten zu  
der Beermutter:

Antwort. Nach Hippocratis Meynung/an dem  
Drth/wie droben angezogen. Die Brüste/auch an  
derer Thier Memm haben eine harte vnd etliche Adern  
lin



lin mit der Beermutter/ welche die Ammen pflegen abzuschneiden/ in zeit der Geburt/ durch welche Zederlin die Milch zu der Kindlein Näßlin fließt/ vnd empfangen dieselben ihre Nahrung durch den Nasbel. Etliche wollen sagen/ daß die Kindlein durch den Mund in Mutterleib genehret werde/ aber das selbige ist nicht. Dann wo dem also wer/ heiten sie auch ihre Stulgang/ welches auch nicht ist/ dieweil nichts desselbigen gesehen wirt/ da es seinen Behalt möchte haben.

Warumb ist die Milch/ so dick vnd grob auß dem Brüsten fließt/ ein Zeichen eines Knäbleins in Mutterleib/ aber die lauter vnd fließend Milch eines Mäygdeins?

Antwort. Dieweil das Weib/ welches mit einem Knäblein schwanger gehet/ kräftiger Hitze hat/ welche die Milch digeriet vnd dick macht. Aber in den Weibern/ die mit einem Mäygdein schwanger gehen/ ist solche Hitze nicht. Derhalben bleibt die Milch vnzeitig/ wässericht/ fließend/ vnd auff dem Wasser schwimmend/ so die darein gethan wirdt.

Warumb ist die Milch weiß/ so doch das Menstruum darauff sie wirdt/ roth ist?

Antwort. Dieweil das Blut/ welches nicht wol verdäuwet vnd zeitig ist/ ein weisse Farb an sich nimpt/ wie an dem Fleisch offenbar ist/ welches Farb weiß ist.

Eine andere Antwort: Dieweil ein jede Fenchte/ die in solchem Glied in der Farb/ so viel möglich  
Nun



Vngewisser Fragen Arist.

Nun aber ist der Brüste oder das Memmefleisch weiß/darumb ist auch der Milchschafft weiß.

Warumb gibt die Kuh für andern Thieren reichlich Milch?

Antwort. Sieweil die Kuh ein sehr frässiges Thier ist. Wo aber viel Nahrung eingenommen wirdt/damehrt sich das Menstruum desto oberflüssiger. Dann die Milch nichts anders ist/denn die geriet vnd gekocht Menstruum/in weisse Farbe verwandelt. Darumb auß der mennige deß Menstrui kompt die mennig der Milch.

Warumb ist die Milch vngesundt/wie Hippocrates im andern Stück Aphorismorum sagt?

Antwort. Nach der Außlegung oder Gloss das selbst / daß die Milch auß vielen Ursachen nicht gesundt ist. Die erste ist/dieweil die Milch zu zeiten im dem Bauch gerinnet / darauß darnach ein böser Athem erwächst. Aber dafür sezet Hippocratis am gemelten Orth ein Argney/vnd sagt: So der dritte teil Wasser zur Milch gethan werde/so sey dieselbig nicht schädlich / vnnnd wirdt dieses von fließenden Wasser verstanden. Ein ander Ursach ist / dieweil die Milch etwa im Bauch sauber wirdt/ vnnnd verzehret sich / darauß widerumb böse Feuchtigkeiten erwachsen/die den Athem vergiften

Warumb ist die Milch/sonderlich denē / die Häuptweh haben/nicht gut?

Antwort. Nach Hipocr. meynung/ im vorigen Stück/vñ nach Außlegung desselbigen Orts. Nemlich dieweil die Milch baldt inn Dämpff verwandelt

E. H.

dele



delt wirdt / vnnnd viel von irdischem Wesen in sich hat / welcher dampff / nach dem er auffsteiget / bringet er Hauptwehe.

Warumb ist die Milch den Kinder ein bequeme Nahrung.

Antwort. Dieweil diese derselbigen natürliche vnd gewöhnliche Speise ist / mit der sie auch in Mutterleibe genehret werde / derhalben ist sie jnen desto bequemer.

Warumb ist die Milchneßung der Kühe / in zeit der Geburt / gut vnd gesünd?

Antwort. Dieweil die Milch zu der zeit sehr lüch ist / derhalben sie als dann viel Dampff vertreibt / vnnnd ist gleich in der zeit der Purgierung oder Reinigung.

Warumb schaden seugenden Kinder die Milch der Weiber / so der heimlichen Liebe pflegen?

Antwort wirdt gegeben nach Aristorelig Meynung / im Buch ( von den Thieren ) dieweil durch die Werck der Lieb das reinste vnnnd beste Theil der Milch zu dem Semlichen Ortern / vnd zu der Beer Mutter gehet / der böseste Theil aber von Milch bleibet in Brüsten / welchs des Kind entrüster.

Warumb ist die Milch der braunen Weiber besser / dann der weissen?

Antwort. Dieweil die bräunliche Weiber hitziger sind / dann andere / vnnnd die Hitz derselbigen Nahrung gaugsam verzehret / dardurch also die Milch auch besser wirdt.

Warg



Warumb ist von den Erzten verboten/zugleich  
an einem Tisch oder Mahlzeit Milch vnd Fisch  
essen?

Antwort. Si weil diese zwey Stück zu dem Aufs-  
satz hefftig Ursach geben/ Dann sie einer Phlegmas-  
tischen oder rothigen unreinen Natur vnnnd Ezeugens-  
schafft sind/ gleich Milch vnd Fisch.

Warumb haben die Vögelin keine Milch noch  
Memlin?

Antwort. Si weil die Memmlin ihnen am flie-  
gen ver hinderlich werē. Daß gleichē haben auch die  
Fische keine Memlin noch Milch/ so doch dieselbis-  
gen Milcher oder Eingeweyde/ der Milch gleich/  
von sich gebē/ wie solches Aristoteles im Buch (von  
der Thier Geburt) saget. Dann das Weiblin den  
Kogner/ Polygranum genandt/ das ist/ ein Geleich  
von vielen Körnlein/ von sich gibt/ darauff vñ darzu  
erhut das Männlin den Milcher/ vnnnd durch diese  
Weiß werden ewige Art vnd Geschlecht der Fische  
durch Zugang der einglichen erhalten.

### Von dem Rücken.

Warumb haben die Thier einen Rücken:

**A**ntwort wird gegeben nach Aristotelis Mey-  
nung/ Daß es ist von dreyer Ursach wegen.  
Die erste ist diese/ auff daß die Seimadern/  
welche von dem Rückgrad durch den gangen  
Leib außgetheilet sind/ ein Weg vñ Gang vnter sich  
hettē/ wie solches offenbar ist an den gehenckten/ dan  
nach dem sie erstickt vnd erwürgt sind/ hangen den-  
noch die Senn vnd Spannadern in dem Rückgrad  
E iij herab/



herab Die ander Ursach ist // auff dz der Rücke eine  
Bewahrung sey der zarten Glieder / so sonst in dem  
Leibe sind / als da ist der Mag / die Leber / die Lunge /  
vnd andere dergleichen. Die dritte Ursach ist / daß  
der Rück aller anderer Gebeine Grundt fest sey / den  
wir sehen / daß andere Gebeine / als nemlich / die Rip  
pe in dem Rück grade geformiert vnd gestalt werde.

Warumb hat der Mensch / vnder allen Thieren /  
also ein breytten Rück / daß auch kein Thier / auß  
genommen der Mensch / füglich auff dem Rück  
en liegen kan?

Antwort Sieweil gegen ein breyt Brust ein breyt  
ter Rücken gehört. Darumb so der Mensch ein spiz  
zigen Rück hette / wie andere Thier / wer dieses  
ein vnformlich vnd vngeschickte Gestalt. Darumb  
von nöthen ist / daß der Mensch ein breytten Rücken  
hab.

Warumb hat der Mensch / in dem er auff dem  
Rück ligendt entschlafft / schreckliche Gesichter  
vnd Träume?

Antwort. Sieweil als dann der Gang / oder die  
Ader der Phantasey eröffnet ist / welche in dem för  
dern Theil des Hirns stehet / vnd wird die Phantasey  
oder Tichtung also verworren vnd zerstört / oder ist  
auch ein andere Ursach / nemlich / dieweil d Mensch  
auff dem Rücken ligendt / also gestalt ist / daß die  
Dämpff des Atems betrübt / vnd werden vbersich  
erhaben an das Orth / da die Phantasey  
oder Tichtung ist / vnd wirdt diesel  
bige also verderbet.

Wara



Warumb ist es böß vnd vngesundt/ auff dem Rücken liegen?

Darauff nun wirt geantwort/nach der Erzt meynung/nemlich also/dieweil solcher Läger zu dem Auf-  
sag sehr fördert/Item/zu der fallenden Sucht/ vnd  
zum Schrättele oder Alpe. Hie aber soltu mercken/  
daß Mania oder Wahnwitzigkeit ein Schaden deß  
fördern theils am Hirn ist/vnd benimpt die Einbil-  
dung deß Gedächtnuß. Aber Incubus/ wie hie an-  
gezogē wirt/ist ein Schmerge deß Hergens/in dem  
einer meynet/daß er im Schloff werde gestremmet/  
wehnet es lige etwas auff ihm/welches er gern wolt  
von sich abwenden.

Warumb hat der Rückgrad viel Gewerb vnd vns  
der glieder/welche bey den Erzten Spondyli/den  
Gleich deß Rückgrads/genannt werden?

Antwort. Das ist von wegen der lenckung deß  
Rückens diweil one solche gewerb dielenckung nit  
geschehen möcht/ oder auch sonst jrgendt ein bewee-  
gung/wie Aristoteles anzeiget/in den Büchern de  
motu animalium 1. Von Bewegung der Thieren.  
Derhalben die da sagen/dz der Elephant keine Gli-  
der noch Gewerb habe/die redē vbel/sintemal er sich  
als dann nicht bewegen noch regen vermöcht.

Warumb sterben die Fisch baldt/nach dem ihnen  
der Gradt entgāngt ist?

Antwort. Dieweil der Rückgradt in dem Fischen  
an statt deß Hergens ist. Nun ist aber das Herz  
das erst lebend/ vnd das legt sterbend/ wie offenbar  
E iij ist



ist auß dem Buch von der leng vnd kürze deß Lebens  
Derhalben nach dem der Rückgrad verlegt ist / ver-  
mögen die Fisch nicht lang zu leben.

### Von dem Marck.

Warumb stirbt der Mensch leichtlich nach Verles-  
ung deß Weinmarcks;

**A**ntwort. Dieweil das Marck vom Hirn/  
welchs der fürnehmsten Glieder eins ist / her-  
kompt / wie dasselbige in zweyen dingē schein-  
bar ist. Erstlich / dieweil das Marck weiß ist /  
wie daß Hirn Zum andern / dieweil dz ander Marck  
keine Haut noch Überzug von Fellen hat. Aber  
das weiß Rückgrad Marck / Auch genandt / hat ein  
zweifachs Häutlin / wie das Hirn / nemlich / ein hart  
Berment / so dura mater genandt ist / vnd ein anders  
lindes rein Berment oder Häutlin / so pia mater ge-  
nandt wirdt. Weiter sind neben dem Rückgrad fünf  
Adern / welche nach der Ergten Hemorrhoides / das  
ist / Blutflüssig genandt werden / vom Griechischen  
Wort Hem / welches zu Latein sanguis / zu Teutsch  
Blut heisset / Derhalben ist von nöthen / daß ein we-  
nig der Blutadern gedacht werde:

### Von dem Blutfluß.

Warumb leiden etliche Männer den Blutfluß.

**A**ntwort. Dieweil sie böser Feuchtigkeit sind /  
dauon dieselbige überhand nimpt / deñ sie fäl-  
ter Natur sind / welche erstlich / zum milchschlei-  
chet / nemlich / zum rechten Ort der Melan-  
choley /



choley/ vnd daselbste kan sie nicht behalten werden/ von wegen der mennige des Geblüts. Derhalben kompt es zu dem Rückgrad/ daselbst sind dan etliche äderlin/ welche an dem Rücken vnnnd Halßwinden. Wann nun dieselbigen äderlin mit bösem Melancholischem Blut vberfellt werden// als dan thun sich die natürlichen Gänge auff/ vnd hat solches Geblüte jeden Monats einmal seine offnung vnd ausgang gleichwie der Weiber Blödigkeit ihre Monatszeit hat. Auch werden solche Männer ( durch diesen fluß ) desto mehr für Kränck/ als da sind Wassersucht/ Pestilenz/ vnd dergleichen/ behütet.

Warumb leiden die Jüden durch auß den Blutsfluß;

Antwort. wurde gegeben nach der Geistlichen Schrift. Si weil sie zu der zeit des Leidens vnser **HERN** Jesu Christi geruffen habē: Sein Blut sey vber vns vnnnd vnser Kinder. Daher ist gesagt in dem Lied David: Gott hat sie an das hindertheil des Rückens geschlagen. Natürlich aber wirdt darauff anderst geantwortet/ Nemlich/ dieweil die Jüden kalter vñ flüssiger Speise geleben/ auß welchem böses flüssiges Blut erwächset / welches durch den Blutfluß außgeföhret wirdt.

Es ist auch ein ander natürliche Ursach. Also saget Aristoteles / in dem Buch vom Himmel vnnnd von der Welt daß die bewegüg Hitz bringt/ die Hitz aber macht Däuwung oder Verzehrung/ wie dann auß dem vierdten Buch Meteororum offenbahr ist. Die Jduen aber sindt nicht in täglicher Bewegung

¶

vnd



vnn Arbeit / noch Wesen oder Wandel der Menschen. Zu dem auch / daß sie in grosser Forcht vnn Sorgen stehen / in dem sie besorgen müssen / wie die Christen möchten das Leiden vnseres Seligmachers an ihnen rechnen. Diese Dinge alle bringen in ihnen Kälte zu wegen / vnd verhindern Die Säurung darvon gleicher weiß bey ihnen viel böses Melancholisch Blut erwächset / welches von ihnen in der zeit des Monats fluß wirdt außgeführt.

### Von den Herzen.

Warumb werden das Herz vnd Lunge athemliche Glieder genannt?

**I**n Antwort wirdt darauff gegebē / nemlich / daß sie also genannt werden vom Athem / dann der Athem des Lebens in dem Herzen erschaffen wirdt. Aber diese Antwort scheint nicht genugsam seyn noch gelten / dann also werden auch die Leber vnn das Hirn athemliche Glieder sein / welches vnrecht were. Dann die Leber ein Glied der Nahrung ist / das Hirn aber ein Glied / welches fühlend macht. Darauß aber ist die folg offenbar / vñ steht / dieweil der Athem des Lebens in der Leber / der fülend Athem aber im Hirn erschaffen wirdt. Derhalben wirdt geantwortet / daß die Lunge vnd das Herz / derhalben athemliche Glieder genannt werden / dieweil in denselbender Athem vñ Luft wirdt außgeschöpffet vñ angezogen / oder werden also geneñet von wegen ihrer Vnvermüglichkeit in an



ungewisser Fragen Arist.

7.

in ansehung anderer Glieder darumb sind diese zwey Glieder mit Häutlin abgesondert vnnnd vnderchieden von andern nahrhaffigen Gliedern/gleich wie von dem Magen.

Warumb ist die Lunge lück vnd schwämmicht?

Antwort. Auff daß der Luft daselbst desto besser aufgenommen werde / zuerfrischung des Herzens / vnd außtreibung oberflüssiger Dünste. Dann nach Aristotelis Meynung / im Buch de inspiratione et respiratione / ist die Lunge ein Wedel vnnnd Luftzeug des Herzens. Vnnnd gleich wie ein Blasbalg mit einziehen des Luftes sich auffhubt / vñ mit desselbigē außtreiben sich zusammendrückt vnnnd eingezogen wird / gleicherweiß nimpt die Lunge den Luft an sich vñ gibt in deßerquickung oder erfrischung dem Herzen / vnd bläset zu darmit daß Herz nicht erstarrmet werde / durch die vberschwenckliche Hitze des eingezogenen Luftes.

Warumb ist das Fleisch der Lungen weiß

Antwort. Derhalben / dieweil die Lunge in stätiger bewegung ist.

Ein andere Frage.

Warumb haben allein die Thier ein Lunge/welche auch ein Herz haben/vnd andere nicht?

Antwort. Dieweil die Lunge ein Glied ist / nicht von sein selbst wegē / sondern ein andern / Nämlich / dem Herzen zu gute. Darumb so ein Thier / welches kein Herz hat / doch eine Lunge hette / were dasselbige vberig vñ vergebens. Dieses aber gibt die  
Vlaa



Natur nicht zu/ dann dieselbige inndtigen Dingen nichts mangeln läßt/ vnnnd in vbrigen nichts zu viel thut.

Warumb sind die Thier/welche keine Lunge haben ohn ein Blase/wie Aristoteles saget:

Antwort. Dieweil solche Thier kein Trinck wasser zu sich nehmen / dadurch sie ihre Speise vnnnd Trinck hitzig machē / sondern allein zu temperierūg vnd mēssigung der Speiß. Darumb haben sie keine Blase noch Harn bey ihnen. Wie solches an den Vögeln offenbar ist / vnder welchen etliche auch gar nicht trincken / als da ist der Falck / der Sperber / der Habicht / vnd dergleichen.

Warumb ist das Hertz eines jeglichen Thiers in der mitte:

Antwort. Derhalben / daß es gleicherweiß allen Gliedern das Leben zufließē macht / derhalbē es der Sonne verglichen wirdt / welches mitten vnder den Planeten stehet / vnd wircket daß auch Licht zu den andern Planeten einfließt. Daher sagen die Pythagorici / welche den Himmelein grossen Thieren nennen / daß die Sonne desselbigen Thiers Hertz sey.

Warumb ligt dem Menschen allein das Hertz in der lincken Seiten:

Antwort. Auff daß die Hitze des Hergens die Kälte des Milches temperier vnd linder. Dann daß Milch ein Wohnung der Melancholey oder bösen Feuchtigkeit ist / welche auch in der lincken Seiten behalten wirdt.

Ware



Warumb wirdt das Hertz vnder allen Gliedern der  
erst erschaffen. Wie Aristoteles saget: Das  
Hertz ist das erst lebend/vnnd das legt sterbend?

Antwort wirt gegeben nach Aristotelis meynung  
in Buch de iuuentute et senectute. Dieweil das  
Hertz der anfang vnd Ursprung deß Lebens ist/dera  
gleichen auch aller anderer Glieder/ vñ on dasselbig  
an kein Glied leben. Sie merckt was die Physici  
der Erforscher der Natur von dem Samen/ wela  
her in der Beermutter behalten wirdt/ sagen Erst  
lich wirdt darauff ein kleines Häutlin/ welches der  
Samen vberzeuget vnd vmbgibt/ darnach wird ein  
formlich Bild/ welches auß dem reynern Geblüt  
erstlich das Hertz machet/vnnd von dem andern/wel  
ches nicht so gar reyn ist/ schafft es allgemach die Le  
ber/aber von dem groben kalten Geblüte/machet es  
das Marck vnd Hirn.

Warumb sind die Thier/welche kleine Hertz haben/  
desto kühner/als da ist der Löwe/welcher ein  
sehr grausam vnd kühn Thier ist?

Antwort. Dieweil in ein kleinem Herzen die le  
bendige Hitze wol zusammen vereinigt ist/vñ kräf  
tig/das Geblüt aber/so darzucompt/in dem es dies  
selbige Hitze anrühret/ wirdt es behender warm/ vnd  
zu de andern Gliedern bewegt/durch mittelung deß  
hitzenden Athems/ darmit er den Glieder Kühheit  
zu gibt.

Warumb sindt die Thier/so ein grosses Hertz ha  
ben/forchtsam?

Antwort. Dieweil in denselbigem die Hitze  
trennt



trennt vnd verstreuet ist vnd kan das Geblüt/welches denn hinläufft vnd sich versamlet/ nicht erwärmen/dardurch am selbigen Ort forcht erwachsen.

Warumb ist in dem Herzen der grossen Thiere/als der Hirsch vnd Menschen/ nach Alberti Meynung/ein offnung oder Mundloch?

Antwort. Nach Aristotelis Meynung/ Daß es derhalben ist/daß dieselbig der stätigen Bewegung des Herzens Erhaltung vnd Pfulmentsey Dann nach desselbigen meynung / im Buch de motu animalium/ so ist in jeglicher Bewegung ein schwebens vnd ruhens vmb einander.

Warumb wirdt das Herz stäts bewegt?

Antwort Wirdt gegeben nach Aristotelis Meynung/ im Buch de motu cordis/ vnd nach Galeni/ auch Egidij Lehr. Nemlich/ dieweil daselbst der Athem erschaffen wirdt/ welcher reyner ist/ den der ander Luft/der von wegen der mehrern Dünwerdung ein weitem Orth vnd Raum sucht/ vnd erfüllet das hol im Hergē/ daraufferweiterung des Herzen folget. Dieweil aber das Herz einer irrdischen Natur ist/darumb so die Treibung oder Bewegung nachläßt/ lassen auch derselben andere Stück nach/ vnd geben sich zu dem Mittelgrunt. Des sehet Magister Galenus eine probierung oder erfahrung/ mit einer Eichel. So man eine Eichel zu dem Feuer legt/zertreibt die Hitz des Feuers derselben Feuchtigkeit in ein Dampff oder Rauch/ welcher grösser vnd lücker ist/dann die Feuchtigkeit/ derhalben er grössern



größern Raum einnimpt / vnnnd kan also die Lychel  
vnangefochten nit bleiben / sondern der Dampffer  
hebt vnd macht sie auß dem Feuer springen. Gleich  
herweiß gehet es auch mit dem Herzen zu. Daher  
soltu mercken / daß das Herz schier einer dreyeckich-  
ten Gestalt ist / vnnnd kehret das kleiner Theil zu der  
rechtē Seiten / auch thut es sich stäts auff vnd zu / an  
dem kleiner Theil / vñ ist also in stätiger Bewegung.  
Die erste Bewegung wirt bey den Erzten Diastole /  
das ist / ein Zertheilung genant / aber die ander Be-  
wegung der Zertreibung oder Verhaltung wirt Sy-  
stole / das ist / Verfürzung genant / auß welchen zwey-  
en Bewegungen in dem gangen Leibe / das klopfen  
der Adern Geschicht / welches die Erzt an den Pulst-  
adern greiffen vnd fühlen.

Warumb sind die Thier / welche groffe Hertz haben /  
mager ?

Antwort. Dieweil die natürlich Hitz / so von dem  
Herzen außgeht / die wässerichte Feuchtigkeit ver-  
zehrt / welche solt in feystigkeit verwandelt werden.  
Darumb sind die Weiber gemeiniglich feyster / daß  
die Männer / dieweil sie viel deß feuchten haben / vñ  
eins feuchten Hergens sindt / denn die Männer.

Warumb ist das Fleisch von dem Herzen gedigen  
vnd dick ?

Antwort. Dieweil in einem dicken vnnnd wol zus-  
ammen gedrunge Ding die Hitz kräftig wirdt  
angezogen / wie dasselbig auch in andern mehr Din-  
gen offenbar ist. Es wirt auch auffeinander weiß ge-  
antwort



antwort/ nemlich/ daß es darum dick vñ eingetrun-  
gen sey darmit das Herz mit seiner Hitze die Kälte  
deß Hirns lindere vnd temperiere.

Warumb ist das Herz im ganzen Thier das hitzig-  
ste Stücke?

Antwort. Dieweil daselst st ein dicke vñnd gang  
wol zusammen getrunge Materi ist/ in welcher die  
Hitze fräfftig wird an gezogen/ wie an den Wackstei-  
nen abzunehmen ist / auch ist deß ein andere Ursach  
nemlich/ dieweil das Herz mit seiner Hitze die Kälte  
deß Hirns mäßiget vnd lindert.

Warumb ist das Herz deß Lebens Anfang?

Antwort. Diweil in demselbigen der lebendige  
Athem erschaffen wirdt / welcher deß Lebens Sig  
vñnd Wohnung ist. Daher saget Augustinus im  
Buch de differentia spiritus animæ/ vom Vñders-  
scheidt deß Athems vñnd der Seelen. Das Herz  
hat zween Behälter/ einen zur rechten/ vñnd den an-  
dern zu lincken Seiten/ der Behälter aber zur rech-  
ten Seiten/ hat mehr von Geblüte/ dan von Athem  
welcher das gang Thier lebendig zu machen erschaf-  
fen wirdt.

Warumb ist das Herz rundt/ vñnd hat ein Gestalt/  
gleich einer Kugelichtern Spitzen

Antwort. Nach der Meynung Aristotelis/ daß  
die rundt Figur kein Ecken hat/ darumb aber ist das  
Herz rundt/ auff daß nichts dem Leib schädlich das  
selbst in den Ecken sich verhalte. Es wirdt auch  
auff ein andere weiß geantwort / nach Aristotelis  
Meynung/ Nemlich/ dieweil die rundte Figur der  
bes



bewegung dienstlich ist/darumb wirdt die rund fia-  
gur von jm/dem Aristotele/in einer Gleichniß/agonia  
genant/dan nach dem Gerichischen Also viel ist/  
als ohn/vñ gonia so vil als angulus/das ist/ein Eck  
oder Winckel/vnd ist agonia so viel gesaget/als ohn  
ein Eck oder Winckel.

Warumb wirt allein dem Herzen das fürtreffliche  
ste Blut?

Antwort dieweil das Geblüte in dem Herzen ist/  
gleich als an seinem eignen Ort/vnd seiner wirckens-  
den Ursach/welches andere von der Leber sagen/das  
her das Herz von keinem andern Glied/Blut an sich  
nimmet/sonder andere Glieder nehmen es von  
ihm

Warumb haben etliche Thier kein Herz?

Antwort. Wiewol sie kein Herz haben/so haben  
sie doch etwas dem Herzen gemäß vnd nachförmig  
wie an den Fischen vñnd Ahlen scheinbar ist/welche  
den Rückgrad an statt des Herzens haben.

Warumb geschichts/wie wir sehen/das in den vñ  
vernünftigen Thieren/als Vögell vñ jungen  
Hänlein/so ihnen das Haupt ist abgeschnitten/  
das Herz noch fluckhet vñnd lebet?

Antwort. Dieweil der lebendige Athem länger  
indem Herzen bleibet/dann in andern Glieder/sin-  
temal das Herz ist das erste lebend vñnd letzte sters-  
bendt/wie Aristoteles sagt/de senectute et iuue-  
tute/Derhalben fluckhet das Herz/vñnd wird mehr  
beweget/dann an andere Glieder.

f

Wara



Warumb sind die Thier ohne Geblüt/welche kein  
Hertz/nach demselbigen etwas gleichförmigs  
haben/wie an den Fliegen zu sehen ist?

Antwort. Dieweil das Hertz des Geblüts Aus-  
fang ist / wo nun kein Wirckens Ursach ist/ da kan  
auch kein Wirkung seyn.

Warumb wirdt der Pulst oder Kluckzen des Herts  
gewisser in der rechten/dann in der linken  
Seiten vernommen?

Antwort. Dieweil die Hitz des Hertzens daselbst  
größer Bewegung vñ Hitz bringet/darum es allhie  
besser empfunden wird/dann in der linken Seiten.

Warumb leset etwa die Hitz plötzlich gar nach/  
wie sichtbarlich inn den hinfallenden?

Antwort. Nach Constantini meynung / im Buch  
von dem Magē/daß dieses geschicht auß seiner selbst  
Abledigkeit/ verstehe des Hertzens vñ Häutlins/  
mit welchem es überzogen ist/nach dem dieselben ver-  
sehr sindt/wirdt das Hertz plötzlich matt vñ ables-  
dig/auch kompt es zuzeiten auß Versehrung an-  
derer anrührenden Glieder. Verhalben so eine gift-  
rige Feuchtigkeit oder Dampf auß dem Eingang  
des Magens steigt/ verlegt derselbige das Hertz vñ  
andere anliegende Glieder/dieselben bringen dar-  
nach dem Herten Ohnmacht. Sie mercke/ daß A-  
ristoteles saget/wie die Art vñ Eygen-schafft des  
Hertzens / fast durch sein Kluckzen der Pulst / er-  
kannt wirdt. Dann ein schneller Pulst / der mechtig  
vñ stäts gehet/wird vernommen / vñ zeigt an vor-  
des Hertzens Hitz/vñ einer guten Complexion. A-  
bei



ber der langsame vñ schwache Pulst/ zeigt an/ von  
Kält des Hergens/ vñnd böser Complexion. Daher  
haben die Weiber/ so fern sie gesund sindt/ ein lang-  
samern vñnd schwären Pulst/ dann die Männer/  
welches auch auß andern Ursachen offenbar ist/ wie  
hernach soll gesagt werden.

### Von dem Magen.

Warumb ist der Magen weit vñd geräumpt?

**A**ntwort wird gegeben/ nach Aristotelis meya-  
nung in den Büchern von den Thieren/ die-  
weil im Magen die Speise/ gleich wie in ei-  
nem Hafen erstlich gekocht vñnd gedawet  
wirdt/ damit das reyne vom vnreynen geschieden  
wirdt. Derhalben durch die mennig der Speiß  
macht die Natur den Magen geräume.

Warumb ist der Magen rundt?

**A**ntwort. Nach Constantini meynung/ im Buch  
von dem Magen/ wo der Magen Ecken oder Win-  
ckel hette/ würde die Speiß mehr in denselbigē blei-  
ben/ vñd würd also der Mensch nimmer des febers  
ledig seyn/ welches Dämpff nun auffgehen/ vñd ver-  
zehret werden/ vñd nicht verhalten/ von wegen der  
ründe des Magens.

Warumb ist des Magens Fleisch adericht/ vñnd  
empfindlich?

**A**ntwort. Nach Aristotelis vñd Constantini meya-  
nung. Diweil die Adern sich breyten vñd außstrea-  
cken/ darumb wird der Magen in zeit der fettigung  
außgebreytet/ vñd in Hungerszeit eingezogē/ von

f ü we



wegen der Ursache hat die fürsichtige Natur ein ander gerichteten Magen zugericht.

Warumb dāuwet der Magen?

Antwort. Von wegen der Hitze / die in ihm ist. Dann dieselbige kompt von den anstossenden Gliedern / nemlich / von der Leber / vnd dem Herzen. Darumb wie wir sehē in einer Schmitten / daß die Hitze deß Feuers den Kost / von Eisen den Sindel / dz Gold von Kupffer / das Silber von Zin / abschneidet also wirt hie durch der Hitz dāuwung ein vnderscheidung deß reynen von dem vnreynen / vnd ist diese dāuwung nach der Erzt meynung vielerley.

Warumb ist der Magen der Leber angehefft?

Antwort. Nach Constantini meynung / dieweil die Leber sehr warm ist / vnd darmit sie mit irer Hitz der dāuwung behülfflich sey / umbfast sie den Magē.

Warumb befinden wir meher Frost nach dem Morb genessen dann vor demselbigen?

Antwort. Dieweil als dann alle Wärm zum Magē weicht / die dāuwung zu vollbringen / vñ also werden die eusserste Glieder kalt durch ein ziehung der Wärme.

Warumb ist es böß / baldt auffß Essen etwas fleißigs thun / als studieren zc.

Antwort. Darumb / dieweil die Hitz / so sie dem nachdencken im studiren oder lernen helffen solt / als denn würde sie nicht die dāuwung helffen vollbringen / daher die Speise roh bleiben würde. Derhalben lehre die Erzte / daß der Mensch nach dem Morb genessen



genesse sich ergehen soll/auff die hundert/oder nach  
etlichen/tausend Schritt.

Warumb haben die schwangern Weiber gemein-  
iglich im ersten vnnnd dritten Monat ein vnor-  
dentlichen Lust/Kolen/Nischen/vnd desgleichen  
zu essen?

Antwort Nach Constantini Meynung/wie dro-  
ben/daß welcherley Feuchtigkeiten im Magen ders-  
selbigen Weiber ist/ solche Nahrung sind auch der  
Lüste. Dieweil aber die schwangern Frauen faule  
vnd verderbte Feuchtigkeiten habē/welche den Ma-  
gen erfüllē/darumb haben sie nach gleichem verlan-  
gen vnd Lusten. Dann ein gleiches hat lust zum an-  
der gleichen.

Warumb verdäuwet der Magen langsam vnnnd  
schwerlich/das sehr feyste Fleisch?

Antwort. Dieweil solches Fleisch im Magen  
schwimmt. Die beste dāuwung aber geschicht vnn-  
den im Magen/dahin das feyste Fleisch nicht kom-  
men kan. Derhalben solche Menschen sehr schläf-  
ferig seyn/nach dem essen solches Fleisches/dieweil  
bey ihnen dāuwung verhindert wirdt.

Warumb sindt alle andere des Leibes Glieder  
schwach so dem Magen vbel ist/so dem aber wol  
ist/sind alle Glieder besser geschaffen

Antwort. Nach Constantini Meynung / im An-  
fang seines Buchs/ von Magen / dieweil der Ma-  
gen verbunden vñ gefast ist mit dem Hirn/dem Her-  
zen vñ der Lebern/welches fürnemme Glieder sind/  
§ iij der



derhalben so der Magē schwach ist/ sind alle Glieder mit ihm schwach.

Es wird auch auff ein ander weiß darauff geantwortet/ nemlich/ nach dem die erste Däuwung verhindert ist/ werden dadurch andere mehr verhindert. Dann in der ersten Däuwung. ist der schwachheit anfang/ Nemlich in dem Magen.

Warumb hungert die Jungen ehe/ dan die Alten?

Antwort. Nach Hippocratis meynung/ im ersten Stück Aphorismorum/ vnd was Galenus de selbst darzu sagt: Daß die Jungen umb dreier Dingen willen der Speiß bedürffen. Erstlich/ zum wachsen vnd zunehmen. Zum andern/ zu Erquickung vnd Erholung deß Lebens. Ein andere Antwort wird auch gegeben/ nemlich/ daß die jungen hitziger sind dann die Alten/ dieweil die Jungen einer warmen vnd trockenen Natur sind/ wie Aristoteles im Buch von der Thier Geburt anzeigt. Derhalben verdäuwet die Hitze in den Jungen mehr/ darauß dan folget vnd kompt/ daß sie desto mehr zu essen begeren.

Warumb lehren die Erzte/ daß einer/ wann er lust zu essen hat/ soll essen?

Antwort. Nach Auicenna meynung/ dieweil eileidung deß Hungers den Magen mit bösen vnd faulen Feuchtigkeit erfüllet/ die er an statt der Speiß an sich zeuhet/ wie daß die Erfahrung außweist. Dann wenn wir fasten/ haben wir deß Nachts sehr grossen Lust vnd Begier zu dem Essen/ deß nachfolgenden Tags aber gar nicht.

De



Derhalben ist es nun ein Zeichen/ daß der Magen mit bösen Feuchrigkeiten erfüllet ist/ vnd sonderlich sein Eingang oder Mundloch/ welche Erfüllung doch nicht rechtchaffen ist/ sondern gefälschet. Derhalben/ so einer wenig Speiß eingenommen hat/ kompt der Lust wider zu essen. Darumb sagt man auch in dem gemeinen Sprichwort: Daß der Mund ein Lecker ist. Dañ wiewoler mit böser Feuchtigkeit verderbt gewesen/ nach dem er doch Speiß in sich nimpt/ darnach kompt ihm der Lust zu essen wider.

Warumb rathen die Erzt/ daß der Mensch gemächlich vnd sittig essen soll?

Antwort. Nach Auicenne Meynung/ dieweil nun der Magen vberfüllet wird/ vnnnd kompt dann daß die Speiß darinnen Schwämet wird/ welches sehr gefährlich ist. Es ist auch ein ander Ursach/ Nemlich/ wie das sehr kalte Holz das Feuer außlescht/ also verleschen die vbernommenen Speisung die natürliche Hitze.

Derhalben ist das die beste Artgeney/ so einer im Essen vnd Trincken sich mäßiget/ vnd ihm abbricht. Daher wirdt in dem Reimen gesagt:

Stell deinem Hals ein Maß vnd Ziel/  
So wirst du leben lang vnd viel.

Begerstu zu haben gesundes Leben/  
So halt an dich dein Hand/ vnd iß gar eben.

§ iij

Ware



Warumb hat man im Jar ein zeit zu dieser Speiß /  
ein anderrmal zu einer andern Lust: Als in Wins  
ters zeit begert man Rindt vnd Schweinen-  
Fleisch/ Sommers zeit aber begert man subties  
ler Fleisch als da ist/ Kälbern vnd Lämmern

Antwort. Derhalben / dieweil deß Menschen  
Complexion vnd Natur sich nach der zeit deß Jars  
verwandelt/ wie Gilbertus in seinem sechsten Buch  
principiorum anzeigt. Oder geb diese Antwort/  
welche auch besser ist/ Nemlich/ daß es geschicht auß  
Eygenschafft vnd Qualitet der Zeit/ dan die Win-  
ter kälte machet eine bessere Däuwung / dieweil die  
Bäuch/ von wegen der vmbstehende Kält in der zeit  
wärmer sind/ wie Hippocrates sagt im ersten Stück  
Aphorismorum / vnd Aristoteles im ersten Buch  
Meteororum.

Warumb soll die Speise nicht zu viel hitzig seyn/  
wieda ist der pfeffer vnd Ingwer?

Antwort. Dieweil hitzige Speiß das Blut vers  
breñt/ vnd fündert zum Außsag/ Herwiderum fals  
te Speiß tödtet vnd machet das Blut bestehend. Es  
soll auch die Speiß nicht zu viel gesäubert seyn/ dan  
sie bringet zeitlich Alzer. Deßgleichen soll sie auch  
nicht zu viel scharpff gewürzt seyn/ dann solche vers  
brennet vnd hitzet die innerlichen Glieder/ vnd man  
muß darauff viel vnd sehr trincken/ wie auff andere  
vnverdaulichere rohe Dinge. Zulezt soll die  
Speiß auch nicht zu viel süß seyn/ dann  
die süßigkeit fast die ander  
verstopffet.

Was



Warumb ist es gut Käß essen/nach Morgens  
mahlzeit/vnd Birn nach allen Trachten?

Antwort. Dieweil der Käß von wegen der jrrdis-  
schen vnd groben Eygenschafft sich auff den Grund  
deß Magē gibt/vnd drücknet also das fleisch vnter  
sich/vnd verzehret dise Speise alle andere/sich selbst  
aber kan sie nicht verzehren. Deßgleichen wird auch  
von den Birn gesagt. Wie soll man aber von dem  
Käß mercken/daß ein junger frischer Käß für an-  
dern gelobt wird/Aber ein alter/ein truckener/hars-  
der/Item/versalgener Käß ist vberauß böß vnnnd  
schädlich/macht bald Hauptweh/vnd Verstopffung  
der Leber/auch je älter er ist/so viel schädlicher vnnnd  
böser er ist. Daher kompt der alte Verß:

Der Käß ist leckericht/  
Verzehret ehe alles denn sich.

Warumb ist es gesund/daß man nach Fischspeis-  
ung Fluß isset/wie der im Reimen sagt:

Du solt essen Fluß nach dem Fisch/  
Nach Fleisch speisung Käß der sey frisch.

Antwort. Dieweil etwan die Fisch giftig sind/  
Darumb/daß sie schwerlich verdawet werden/auch  
leichtlich faulen vnd verderben. Die Fluß aber för-  
dern die Däuwung/dann sie zimlich higig sind.

Ein ander Ursach / Dieweil / wie gesagt ist / die  
fisch etwas giftigs sind / so ist die Fluß gleich ein  
Argney darauff/wider den Gifft. Darumb werden  
die fische durch Flüsse temperirt vnnnd gelindert/  
vnd ist also gesundt / daß man Flüsse einnimpt nach  
f v den



den Fischen. Doch muß man der Regel (von den Fischen warnemmen) Nämlich / daß die Fische sollen seyn auß einem klar steinichten Wasser / welches nit zu gar kalt / noch schleimicht oder still ist. Daher kommen die Verß:

Die Fisch sollen lauffen im Wasser rein /  
 Welches lauter springet auß Felsen vnd Stein /  
 Die Kocht man mit Peterlin vnd Wein / 2c.  
 Dann solche Fisch schaden weniger.  
 Warumb ist newe Speiß dem Magen schädlich /  
 wie zum Oftern viel von newer Speiß schaden  
 nemmen?

Antwort. Dieweil solche Speiß zu gierig würde eingenom̃en / derhalben sie den Magen vberfüllet / vnd er darnach dieselbige Speiß schwerlich verdawen kan / vnd also viel durch dieser neuen Speiß vñ vbernehmung sterben. Dañ Galeni vnd Hippocratis Regel ist / daß die Fresserey vñnd Schwelgerey mehr Leut vmb das Lebē bringe / dañ das Schwerd Darumb ist viel gelegen an Mäßigkeit essens vñnd trinckens.

Warumb ist es böß vber Tisch lang verharren /  
 vnd macherley Speise mitler zeit essen?

Antwort. Dieweil / nach dem die letzte Tracht wirt auffgesetzt / als dañ fahet die erste an sich zu verzehren / vnd werden also vn gleiche Stücke der Dāwung darauß / vñ verderbet die verzehrende Speiß welches die Frangosen wol betrachten / Dann sie vñber alles zwey oder drey gerichte essen. Man sol aber hie die Regel von Ordnung der Speiß mercken.  
 Dann



Dañ wo viel Trachten gehalten werden/ vnder welchen etliche subtil/ vne leichtlich zu verdäuwen sind/ als da Hünner/ Vögel/ Böck vnd Kälberfleisch/ der gleichen weich vnd zarte Eyer/ vnnnd was deß ist/ so sollen dieselbigen vorher gehen. Das grob Fleisch aber/ wie da ist von Hirschen/ Schweinē/ Kindern/ Item Schweinen oder Kindern Brathen/ harte Eyer in einer Schüssel geröstet/ soll darnach gessen werden. Vrsach ist diese/ dann wo diese Tracht zuvor würden auffgetragen/ verdäuwen sie bald/ vñ verhindernen andere Däuwung/ daß also die andere leichte subtile Speiß/ nun mehr verzehret/ mit Gewalt dahinden gehalten würde/ vñ verdürben in dem Magen/ darauß folget das Würgen/ Vnlust/ Verdruß/ vnnnd Hauptwehe/ Schmergen deß Bauchs vnd grosser Durst. Daher folget/ daß es auch sehr schädlich ist vber Tisch/ zu einem mal Milch essen/ vnd Wein trincken/ dann sie zum Auffsz fördern.

Was ist dem Magen besser/essen oder trincken?

Antwort Der Tranck wirdt behender verzehret/ dann die Speiß. Dañ die Speiß mehr wesentlicher ist/ dann der Getranck/ Darumb wirdt die Speiß schwerlicher verzehret.

Warumb ist es gut/daß man zum Morgeneffen trincke?

Antwort. Damit der Tranck die Speise temperire vnnnd zerteile/ auch dieselbige zur Däuwung geschickt mache. Dann wie ein Hase oder Töpffe mit Fleisch oder Fischen erfüllet/ so er nicht feucht  
igkeis



rigkeit hat/ folget desselbigen Kost oder deß Hafens Verderbung/ Also gehet es auch mit dem Magen zu/ welcher gleich wie ein Hafen ist/ in demer die Speiß kochet vnd gar machet. Derhalben wirt von Ergren gerathen/ daß man vnder dem Morgenessen trincke

Warum ist es gut spat Abendessen zu vnderlassen:

Antwort. Derhalben/ dieweil nach dem Abendessen keine Bewegung hernach folget/ vnd kan auch diese Speiß nicht in den Magen hinab komen/ sondern bleibt vnverdauwet/ vnnnd bringet derhalben Schaden. Darumb ist es gut vnnnd gesundt/ das Abendessen sey kurg vn wenig/ daher sind die Spruch:

Wenig vnd leuchte Speiß eß man zu Nacht/  
Sonst schadet es dem Leib/ ist vbermacht.  
Wie vns die Arzney thut lehren/  
Vnd ist am Tag/ daß sehr beschweren.  
Den Leib vnd Magen/ die groß Abendmal/  
Halt Mässigkeit/ spacht essens vberall/  
Der du wilt sein Nachts leicht ohn alle Qual.

Warumb ist es nüchtern Magen sehr vngesundt Wein trincken

Antwort. Nach Auicenne Meynung/ Daß solches nüchtern Wein trincken dem Hirn grossen Schadē zufügt/ vnd bringt vnterweilen die hinfallende Sucht/ oder den Schlag.

Warumb ist es gefehrlich/ viel Kalt Wasser trincken?

Antwort. Sieweil ein widetwertiges das ander vertreibet vnnnd verhindert/ wie durch Aristotelem  
ist



st angezeigt/im ersten Buch von der Geburt/Nach  
dem aber das Wasser überschwencklich vnd von Art  
falt ist/darumb so es zum Magē kompt/verhindert  
es die Däuwung vnd verzehrend Hig.

Warumb ist es dem Magen sehr schädlich/newen  
Most zu trincken?

Antwort. Dieweil derselbige vnverdäwlich ist/  
vnd den Bauch sehr blähet/ dardurch es etwa das  
rohte Außlauffe fündert/ welches sonst genaht ist der  
rohte Schad/ oder rohte Ruhr/ Daher ist der Verß:  
Most verhindert den Harn/ bringt Bauchs Vns  
lust.

Bergegen von gutem Wein trincken/ ist bequem.  
Wie man sagt:

Wein/der schön/alt/lieblich vnd zeitig sey/  
Siemlich mit Wasser temperirt dabey.  
Den man mit Maß/Raht trincken soll/  
Macht dāuwen/vnd bekompft dir wol.

Warumb verbieten die Erzte daß man nach dem  
Morgenessen bald arbeite?

Wie man sagt:

Nach Morgen essen gehen nicht vtel/  
Ohn Vrsach solt auch nicht stehn still.

Antwort. Daß es drey Vrsach hat/Die erste ist/  
Dieweil die Bewegung/ so in der Arbeit geschicht/  
nach dem Morgenessen / versehret die Krafft vnd  
Tugendt der Däuwung/vnd also die Speise vnvera  
dāuwet hinweg wirdt getrieben.

Die



Die ander Ursach ist / das die Bewegung nach dem Morgenessen macht / dz die Glieder rohe Speise an sich ziehen / welches gleich zur Kranckheit verursacht. Die dritte Ursach ist diese: Dieweil die Bewegung macht / daß die Speise hinab steigt / ehe sie verdäuwet wirdt So aber der Mensch nach dem morgenessen anfieng zu wandern / wird sich also die Bewegung gemächlich anheben. Widerumb aber nach dem Abendessen ist die Bewegung gut / dieweil der Schlass bald darauff folgt. Derhalben soll man sich ein wenig ergehen / auff daß dadurch die Speise sich seze vnden in dem Magen.

Warumb ist es gut sich vor dem Morgenessen ein wenig ergehen?

Antwort. Daß solche Bewegung / dem / der es thut / bequem vnd fugliche Glieder gibt / Dieweil es die natürliche Hitze stärckt / vnd macht die Überflüssigkeit des Magens hinab gehen. Darum sagt Aui-cenna / daß / welche die Übung vnd Bewegung vnter lassen / dieselben fallen gern in das sechßtägig Fieber. Diese Bewegung ist in diesen Sprüchen begrieffen.

Vor essens rege dich / doch mäßiglich /  
Nach Abendsech stehe / oder dich ergeh.

Warumb ist / nach des Aui-cenne vnd Hippocratis Lehr / das Korgen gesundt?

Antwort. Nach ihrer Meynung / Dieweil dasselbe den Magen von alter böser Feuchtigkeit reiniget. Dann dardurch wird alles außgeführt / was bitter ist / vnd Weherthumb gibt / als da sind die Gallen / sie seyen grau oder grün / welche / so sie in dem Magen bleibe /



bleibe / entstünde Fieber darauß. Auch sagt Auicenna / daß das würgen vnnnd fogen die Augen vnd das Haupt reynige / vnd läutere das Hirn.

Warumb stärckt der Schlass den Magen / vnnnd kräftiget die Däuwung?

Antwort. Si weil im Schlass die Natürliche Hitz hinein weicht / vnnnd stärckt die Däuwung also / Aber die Wärme bleibet in dem wachen / an den Orten der Sinnen vnnnd durch den ganzen Leib verstreuet.

Woher kompt es / daß etwan der Mensch in eine Kränck kompt / da Speiß vnd tranck vom Magen eingenommen / widerumb vnden außgehet / Klein vnnnd groß / wie sie sind eingenommen?

Antwort. Daß es geschicht von wegen der Schwachheit der natürlichen Krafft vnnnd Wirkung / als da seind / der Lust zu essen / das einnehmen vnd anziehung der Däuwung / behalten vñ außreibung / welche Kränck Dyenteria / oder Durchlauff wirdt genannt. Sie mercke den Unterschied zwischen Dyenteria oder Durchlauff / vnnnd Dyenteria / das ist / Durchfertigkeit / vnd Dysenteria genandt / der rothe Außlauff / darvon dieser Verß ist:

*Crudalyen, simplex dyen, sed sanguine dysen.*

Das ist / wann die Speiserohē hinweg gehet / ist es Dyenteria / das Durchlauffen / wenn es schleche außgehet / ist es Dyenteria / genannt Durchfertigkeit. Wann aber Blut mit gehet / bedeuert es Dysenteriam / den rothen Außlauff oder rothen Schaden.

Don



## Von dem Blut.

Warumb hat alles Gethier/so Blut hat/auch von  
noht wegen ein Leber?

**A**ntwort. Nach Aristotelis Meynung / Dies  
weil nun das Blut erstlich in der Leber er-  
schaffen wirdt/demnach nun die Leber deß  
Bluts Orth vnd Stul ist/wie gemenniglich  
die Erzt sagen/vnd wird auß dem Magen durch et-  
liche sonderliche Adern gezogen/ darnon solches  
Blut gezeuget wirdt.

Warumb ist das Blut roth?

Antwort. Dieweil das Blut dem Glied verglichen  
wen wirdt/Nemlich/ der Leber/ welche rothfarbig  
ist. Auch ist das Blut süß/ dieweiles wol verzehret  
vnnnd verdawet ist/ so aber ein wenig jrrdisch dem  
Blut vntermengert ist / gibtes Ursach der Bitters-  
keit in dem selbigen/wie offenbar ist durch gedachte  
Aristotelem/ im Buch de meteoris.

Warumb haben die Weiber dicker Blut dann die  
Männer?

Antwort. Von wegen der Kälte/ die das Blut  
dick vnd bestanden macht. Dann die Kälte von Nas-  
tur härter zusammen zeucht/ macht bestehn vnd be-  
frieren/wie in den Büchern de Meteoris wirdt an-  
gezeigt.

Warumb kompt das Blut von der Leber zu dem  
ganzen Leib/vnd wie geschicht das?

Antwort/ Daß es geschicht durch die fürnembste  
Adern/



Adern/Nemlich/durch die Leberader/ Hauptader/  
Median/ vnd andere dergleichen fürneme Adern/  
wie dauon angezeigt wirt/im buch Aphorismorum.

## Von dem Harm oder Brunkzen.

Wie kompt der Harm zu vnd in die Blase/die doch  
verschlossen ist?

**A**ntwort. Etliche sagen/das es durch schwis-  
gen zugehe/vñ diß scheint war seyn/demnach  
der Harm nit tödtlich ist/wiedurch Egidium  
offenbar ist. Darnach wirdt ein andere Ant-  
wort gegeben/nemlich/das ein stuck häutlin an der  
Blasen ist/das thut sich auff/ vnd hat der Harm das  
durch seinen Eingang/vñnd dieweil dieses häutlin  
zweyfach ist/derhalbē thut es sich widerum zusam-  
men beschloffen.

Daher sagt Theophilactus: Der Harm ist ein  
gewisser Bort/welcher von deß Thiers Gesundheit  
oder Schwachheit Zeugniß vñnd anzeygung gibt/  
solches sagt auch Hippocratis in dem Buch Apho-  
rismorum / das die Menschen deß Morgens früh  
einen weissen Harm haben/ vor Morgenessens ein  
roten Harm/nach dem essen aber ein Gelten liechten  
Harm/deß gleichen auch nach dem Abendessen. Es  
sind aber vielerley farb deß Harms/daruon dißmal  
weitzerszu sagen/nicht hieher gehört.

Warumb kompt die Wassersucht von der Leber.

Antwort. Nach Constantini meynung/das die  
verdäuwliche Wirkung in der Leber nicht kan die  
G grobe



grobe Materi in die vier Humores oder Feuchtigkeiten verwandlen/sondern wirdt schlechtes Wasser darauff/welches geschwilt/vnd den Menschen/sonderlich aber den Bauch/auffbläset.

## Von der Gallen.

Warumb haben die Thier eine Gall.

**A**ntwort. Auff daß darinnen die bittere Feuchtigkeit auffgefangen werde/welche mit ihrer Schärpffe den Därmen fast behülfflich ist/die Überflüssigkeit austreiben / zu dem thut sie den Magen in Verdäurung beystandt.

Warumb kompt die Gallsucht von der Gallen?

Antwort. Si weil der Gallen Farbe Grau vnd Gelb wie Saffran ist: Darumb wenn der Gallen Schweißlöchlin verstopffet werden/als dan kan diese Feuchtigkeit nit in der Gallen Säcklein eingehen/sondern wird mit dem Blutpermengt/vnd gehet durch den gangen Leib/darnach die Haut vberal eniferbet wirdt.

Warumb haben die Pferde/Maulthier/Esel vnd Raben keine Galle?

Antwort. Nach des Aristotolis Meynung/in seinen Büchern von den Thieren/wiewol genannte Thier kein Gall in dem Bläßlin oder Gallensäcklin haben/ist doch die Galle bey ihnen durch enge kleine Äderlin hin vnd wider getheilet.

Von



## Von dem Milz.

Warumb ist das Milzfleisch schwarz/ wie offen-  
bar ist?

**A**ntwort. Nach Aristotelis meynung/in vor-  
gemelden Orth/dieweil das Milz von irrdia-  
scher Materi sein her kommens hat/ welche  
schwarz ist/ derhalben dz Werck seiner Wir-  
ckung verglichen wirdt. Die Erzt geben ein ander  
Antwort/vnd sagen: Dieweil das Milz ein Behal-  
ter der Melancholey oder schwarzen Gallen sey/dar-  
umb sey es auch davon schwarz/dieweil Melancho-  
lia schwarzes Gallwasser ist.

Warumb ist der Mensch/so ein grosses Milz hat/  
Mager?

Antwort. Dieweil das Milz das Ding vnd Naha-  
rung viel an sich zeucht/ die sonst zu der Feystigkeit  
solt kommen. Derhalben hergegen die Menschen/ so  
ein kleines Milz haben/ feist werden.

Warumb macht das milzlachen?

Wie Isidorus sagt: Durch das Milzlachen  
wir/durch die Gall zörnen wir/durch das Herz ver-  
stehen wir/durch die Leber lieben wir/ vñ durch das  
Hirn mercken wir/ dergleichen auch Ehardus dar-  
von saget/in dem Capitel de verbis.

*Cor sapit & pulmo loquitur, fel commouet iram  
Splen ridere facit, cogit amare iecur.*

Darauff wirdt sehr natürlich geantwortet: Die-  
weil das Milz die Melancholey oder schwarz Galla-  
wasser/an sich zeucht/ vñnd desselbigen eygner Bea-

G ij hāla



hälter ist. Diese Melancholey ist ein Ursach der Traurigkeit/ vnd wirdt daselbst verzehret/ vnd so dann die Ursach abnimpt/ so lässer auch die folgende Wirkung nach. Daß aber die Melancholey ein Ursach der Traurigkeit sey/ ist durch Aristotelem in der Vorrede deß Buchs de anima angezeigt nach dem nun diese Melancholey verzeret ist/ folget der Traurigkeit gegēteil/ nemlich/ die Freud oder Frölichkeit.

Auß gleicher Ursach machet die Galle zürnent/ dann die Colerici oder Gallfüchtigen gern zürnen/ Darumb/ daß sie vil Feuchtigkeit der Gallen haben/ aber zu besserem Verstandt dieser Dinge/ so merck allhie/ daß vielerley humores/ das ist/ Feuchtigkeiten/ in dem Menschen sind/ nemlich/ sanguis/ Cholera/ phlegma vnd melancholia/ das ist/ Blut/ gelbes Wasser/ Rog oder Roder/ vñ schwarze Gall/ vnder welchen ein jegliche ihr eygen sonderliches Glied vnd Behälter hat/ darinnen es verwaret/ vnd behalten wirdt. Daher wirdt die Cholera auß truckener vnd zum theil bigiger Materien/ welche alle zur Galle kömpt/ vnd hat daselbst sein eygen vnd gebürenden Ort/ sein in einem eygenen Säcklein Die Melancholia aber erwächst auß falter/ vñnd zum theil truckener Materi/ vnd diese gehet zu dem Milg/ als zu seinem Behälter/ nach der Erzt meynung Phlegma hat sein anfang von falter/ vnd zum Theil feuchter Materi/ welches sein gang zur Lungen hat/ als zu sein Behälter/ oder/ wie die Erzt wöllen / zum Milg. Sanguis aber/ oder das Blut/ die edelste

Feuch



Feuchtigkeit/sagt man/werde in der Leber geschaf-  
fen/vnd hab da seinen eygenen orth vnd statt

## De coitu / oder von Beschaffung.

Warumb haben die Thier ein Vermischung oder  
Werck der Lieb vnder einander?

**A**ntwort. Nach Auicenne Meynung/im an-  
dern Buch de anima / ober den Spruch/ das  
aller natürliche Werck ist vnder den Lebens-  
digen/ ihnen selbst in der Gestalt ein gleiches  
gebären/welchs nun zuder erhaltung des Geschlecht  
vnd gleicher Gestalt geschieht. Dann wo nun diese  
Vermischung nicht were / so weren vorlangest alle  
die Art der Geschlechter vergangen.

Was ist dann die Vermischung?

Antwort. Es ist eine sämptliche Wirkung  
Mans vñ Weibs/ so geschieht auch durch den Zeug  
zu solchem Werck verodnet/ Nemlich/ zuerhaltung  
der Geschlechter/ Art vñ Gattung. Vnd derhalbena-  
ben sagen auch die Gottes Lehrer/ daß/ wo diese Ver-  
mischung nicht zur Gebärung der Frucht / in glei-  
cher Gestalt geschieht / daß sie als denn ein grosse  
Sünde ist.

Warumb ist ztemliche Vermischung bequemlich/  
doch denen so es erlaubet ist

Antwort. Nach Auicenne vnd Constantini meya-  
nung/im Buch de coitu/ dieweil die Vermischung  
den erleichtert/ vñnd erfrischt des Gemüth/stärcke  
das Haupt vnd die Sinn/ benimpt viel Kranckheit

G iij der



der Melancholey oder schwarzen Gallen. Dennes die Dämpffe deß natürlichen Samens von dem Hirn / auch andere Apostemische vnnnd Eysterichte Materi oder Wesen außführet. Derhalben sagt Auicenna im dritten Stück canonis : Auß Vnderlassung der Vermischung oder Wercken der Lieb/entstehet erwan Duncelheit der Augē/ oder Haupt schwindel. Daher auch der Samen deß Manns/ vberzeit behalten/in Gifft verwandelt wirdt.

Warumb ist vnmässige vnd stättiger Vermischung schädlich?

Antwort. Sieweildieselbe das Gesicht verderbet vñ seuket den Leib auß. Dañ Aristot. sagt im andern Buch de generatione animalium : Die Geylheit ist ein außgang der reynen feuchtigkeits/ vñ verzehret das Hirn. Zudem bringt es geschwinde hixige Fieber/nach Auicenne Meynung/vnd gibts die Erfahrung/ auch kürzet es fast das Lebē/ nach der meynung Aristotelis / im Buch / de longitudine et breuitate vitae/ solches beweiset Albertus mit dē Sperling oder Spagen genañt/ welcher von wegē seiner vberschwencklichen Unkeuschheit vñ Vermischung mit seinem Alter allein das dritte Jahr erreicht.

Warumb schadt die Vermischung sonderlich den Melancholischen vnnnd Cholerischen/ auch durchs auß den Magen?

Antwort. Sieweil es sie sehr durret/so doch die selbigen ohn das truckener Natur sind/vnd dasselbe ihnen noch mehr durre zufüget. Hergegen ist die Vermischung den Phlegmatischen vñ Sanguinischen



schon sehr gut/nach Auicenne Sag/dieweil deß Wes-  
sens viel bey ihnen ist/welches auß noch von der Na-  
tur muß außgeführt werden. Wiewol Aristoteles  
sagt/das ein jegliches feystes Thier von wenigem  
Samen sey/darumb das dieselbige Materi zu der  
Feystigkeit schlägt.

Warumb begeren die Weiblin von vnvernünfftig-  
en Thier/nach der Empfängniß/keine Vermis-  
chung mehr?

Antwort. Nach Alberti Meynung/dieweil den  
Weiblein die Beermutter verschlossen ist/vnd wera-  
dendie Menstrua verhältē/darumb sohdret der Lust  
in beyden Dingen auff.

Warumb begern die Frauen vnd Mutterpferde  
nach der Empfängniß der Vermischung/wia  
dasselbig Aristoteles/im Buch von den Thieren  
sagt?

Antwort. Nach Galeni Meynung/da er von  
den Frauen sagt/Nemlich/das die Erinnerung  
deß vorigen Lustes zur Vermischung hilfft. Dies-  
weil denn die Frauen an die Freud(in vorigen  
Vermischung gehabt) gedencken/kompt es daher/  
das sie widerumb darzu ein Begierde haben. Aber  
vom Mutterpferd wirt geantwortet/vnd diese Ura-  
sach gegeben/dieweil es ein sehr fressiges Thier ist/  
hat es darumb bey ihm viel grober Dämpff/daher es  
nach andern mehr Samen verlangen hat.

Dann ein jedes gleichen/gelüster  
auch nach seines gleichen.



Warumb soll man die Vermischung vnderlassen/  
so der Leib erfertiget ist?

Antwort. Nach Aristotelis Meynung / dieweil  
es die Däuwung hindert. Dergleichen ist die Ver-  
mischung auch nit gesund dem hungerigen Bauche  
dann solches schwächt der Thiers Leib hefftig.

Warumb ist es nicht gut nach dem Bad / der Lieb  
pflegen.

Antwort. Dieweil als dann die Schweißlöchlin  
eröffnet sind vnd ist die Hitz durch den gangen Leib  
zerstrewet. Derhalben die Vermischung / so nach  
dem Bad geschicht / den Leib hefftig erkältet.

Warumb ist die Vermischung nicht gut nach dem  
Közen / vnd erledigung des Bauchs?

Antwort. Dieweil es sehr gefährlich ist / in einem  
Tag zwey Purgierung oder Reynigung haben / wie  
Hippocrates vnd Galenus sagen. Solches aber ge-  
schicht durch die Vermischung im beyschlaffen / vnd  
durch des Bauchs erledigung / die Nieren werden  
durch die Vermischung / die Därme aber durchs  
Közen oder Stulgang gereyniget.

Warumb sindt die wilden Thiere im Brunst der  
Vermischung vnfinnig / wie offenbar ist an den  
Hirschen / die zu der zeit hefftig brüllen / der glei-  
chen sihet man auch an den Eseln / welche zu der  
zeit pflegen vnfinnig zu seyn wie Constantinus  
nach Hippocratis Meynung sagt?

Antwort. Dieweil als dann die Glieder hefftig  
durch Brunst der Lieb engünd seyn / vnd vnderstehet  
die Natur ihre Oberflüßigkeit außzutreiben / welche  
in



in der Befindung zu Zorn vnd Vnsinnigkeit fündert.  
Darumb solche Thier auch bald nach geschene-  
r Vermischung widerumb still vnd zam sind.

Warumb ist in der Vermischung ein solcher Lust?

Antwort. Dieweil die Vermischung an sich selbst  
ein veracht/ schlecht/ vnnnd gleich schändlich Werck  
ist/ auch sehr vnrein/ also das alle Thier von Natur  
ein abschewens an dem haben. Daß/ wo nicht ein sol-  
cher Lust dabey wer/ geschehe nimmer kein Werck der  
Vermischung/ darumb/ daß diß gar vnrein vnd böß  
ist. Derhalben treibet die Natur dieses Werck gern/  
dieweil der Lust darbey ist/ vnd daß die Art jeglicher  
Geschlecht möge erhalten werden

Warumb haben die/ so zeitlich der Liebe pflegen/  
nicht so grossen Lust / wie die jenigen/ so das  
langsam brauchen?

Antwort. Es geschicht von wegen dreyer vrsachē.

Die erst ist / die weil diß Samens Gang zu viel  
schlüpffericht vnd gereum ist/ daß der Sam daselbst  
nicht lang verzeucht/ vnnnd auß dem Verzug aber der  
Lust herkompt.

Die ander Vrsach ist / Dieweil sie von wegen der  
stätigen Vermischung wenig Samen haben / daß  
also widerumb wenig Lust folgen kan

Die dritte Vrsach ist / Dieweil jnen etwa an statt  
deß Samens das Blut entgehet/ welches noch rohe  
vnd vnuerdäuwet ist/ oder sonst etwas Wässericht/  
vnnnd dieweil solche Materi nit recht warm ist/ schaff  
sie nicht solchen Lust.

G v

frag.



**Frage.** Ob auch die Vermischung durch den Mund mög geschehen / das ist / ob etliche Thier durch den Mund können empfangen? Wie etliche von den Krähen sagen/ daß sie vnder dem Küssen/ mit dem Schnabel ire Vermischung haben/ vnd also empfangen. Deßgleichen sagen etliche von dem Wisel / daß er durch den Mund empfahe/ vnd gebäre?

**Antwort.** Nach Aristotelis Meynung / in den Büchern de animalibus / daß diese Rede ganz falsch vnd ertichtet ist. Dann wiewol die Tauben einander schnäbeln/ empfangen sie doch dardurch nicht/ haben ihre Vermischung nit also. Darumb meynten aber etliche/ daß der Wisel durch den Mund gebäre/ dieweiler seine Zungen im Munde von einem orih zu dem andern trägt.

Das Gegentheil beweiset Aristoteles also/ vnd führet eyn/ daß/ was durch den Mund ingehet/ das selbige wirdt durch die Säuwung verzehret. So nun der natürliche Sam durch den Mund eingienge/ würde er durch die Säuwung verzehret. Darumb kan es nicht möglich sein / daß auff ein solche weiß Empfängniß oder Geburt geschehe. Es möchte aber einer sagen: Hat doch die selige Jungfrau durch das Gehöre der Wort empfangen/ derhalben es wol möglich ist/ daß auch eine durch den Mund empfahe. Darauff wirdt geantwortet/ daß dieses nicht Natürlich / sondern vber die Natur / vnd ein Wunderwerck ist gewesen / gehört auch nichts von derselbigen Empfangnuß zu vnserm fürhabē. Daher saget der würdige Herr Albertus: Was gehet mich



nich die heilige Schrift an/wann ich soll natürlich  
von der Sach reden:

## Von dem natürlichen Sa- men.

Woher wirdt der Mannliche Same erschaffen?

**A**ntwort. Davon sindt nun mancherley meynung der Erzt vnd Weiß erfahren. Etliche sagen/daß es sey vnder vbrigen Feuchtigkeit der vierden Däuwung. So sagen andere/daß der Same sey lauter Blut/von dem Hirn außgegossen/vnnd werde in den Geylen zeitig vnnd weiß gemacht. Aber ein ander Theil wollen/daß der Same sey von der Oberflüssigkeit der andern vnd dritten Däuwung. Dieweil aber der Schweiß / Harm / Speichel / Rog / gelb Wasser vnd der gleichen/daher sind/darumb sagt Aristoteles in den Büchern de generatione animalium / nemlich/daß der Same allwegen die Oberflüssigkeit der letzten Däuwung vnd Nahrung ist/ nemlich/ des Bluts/ welches durch den ganzen Leib zertheilt ist. Fürnemlich aber wirdt gedachter Samen außgegossen/ vnngenommen von den trefflichen Gliedern/nemlich/von dem Hertz/Leber vnd dem Hirn. Vnd ist desselben dieses ein Zeichen/dieweil solche Glieder in verdäuwung der samlichen Tugend vn Wirkung/sonderlich geschwächt werde Vnnd ist darauff offenbar / daß die Vermischung nie wol bekumpt. Etlich aber sagen/daß diese vorgesagte ding sollen von vbermacher/vnd nit von wässert  
ger



ger Vermischung verstandē werden. Sie solte man  
etliche Tugend mercken / von ziemlicher Vermis-  
schung vnnnd Pflēgung der Liebe / welche in diesem  
Reymen klar begrieffen sind:

Mässig der Lieb pflēgen/erquickt den Leib/  
Doch anders nicht/ denn mit seinem Eheweib/  
Sonst bringt die Sünd die Schand vnd grösser  
Leyd/  
Dann dir mag seyn all die Freud.

Warumb ist deß Manns Same weiß/ so doch  
deß Weibs Same röthlich ist?

Antwort. Der Same ist in den Männern weiß/  
von wegen der grossen Hitze/ist auch mehr zeitig ge-  
macht/vnd wird in den Heylen weiß gemacht/wel-  
cher fleisch/ wie die Brust Tütten / weiß ist. Deß  
Weibes Samen aber ist röthlich/ dieweiles kompt  
von der Oberflüssigkeit der ander dāuung/wel-  
che in der Lebern geschicht. Dann die Leber ist roth/  
vnd also auch der Same daruon kommend.

Ein andere Antwort wirdt gegeben/daß dieweil  
das Menstruum ein verderbet vnnnd vnzeitig Blut  
ist/darumb hat es ein Blutsarb/ vnnnd dergleichen  
der Samen/welcher daruon kompt.

Frag. Ob der Same von den Gliedern oder den  
Feuchtigkeiten genommen werde?

Antwort. Etliche wöllē sagen von den Gliedern/  
wie jetzt gesagt ist. Vnnnd wirdt dieses also bewiesen/  
Dann wir sehen für Augen/daß ein Lahmer zeugel  
ein



In lahmen Sohu / vnd ein Vatter / der ein Mahlzei-  
 chen hat / zeuget auch ein Sohn mit einem Mahlzei-  
 chen / wie Aristoteles in den Büchern de animalia  
 us sagt.

Dieses aber geschehe nicht / wo der Same nicht  
 von den Gliedern gezogen würde / Doch sagen ande-  
 re / er werde von den Feuchtigkeite gezogen / die viel  
 von der letzten Nahrung sey. Nun ist aber die Na-  
 rung kein Glied / sondern ein Feuchtigkeite

Warumb wird auff die erste Meynung / von dem  
 verwunden Vatter / der die Mahlzeichen hat / geant-  
 wortet hie / wie Aristoteles sagt im Buch de genes-  
 ratione animalium / Daß dieses sich begibt durch  
 die Gedancke der Mutter / in zeit der Vermischung.

Warumb gebiert ein Mutter / die an ein Mohren  
 gedenckt / ein schwarzes Kindt? Vnnd dieses  
 trifft auch zu in andern Dingen. Daher sagt Al-  
 bertus Magnus / wie daß ein Königin in der  
 Vermischung oder pflegung des Ehelichen  
 Werckes / ihr ein Mohren habe fürgebild / wels-  
 cher vngesehr bey dem Bett mit einem grossen  
 scheußlichen Angesichte gemahlet war vnnnd  
 darnach hab sie empfangen / vnnnd einen sehr  
 schwarzen Sohn geboren:

Es wird geantwortet nach Auicenne Meinung /  
 daß die Einbildung von einem Fall die Menschen  
 gleich fallen macht / vnd von Einbildung des Auffsa-  
 ges / auffällig machet. Also auch in gegenwertigem  
 Orth ist die Einbildung ein oberste Formirung vnd  
 Gestalt gebung der Frucht im Leibe / vnnnd gibt vnd  
 setzt auch ein solche Gestalt / wie die Einbildung ist  
 Geher



Gehet der Männliche Samen in das Wesen vnnnd Materi der Frucht?

Antwort. Daß beyder Same/ deß Vatters vnnnd der Mutter/ in dem Wesen vnd auch der Substanz der vnzeitigen Frucht kompt. Dann gleich wie die geronnen Milch in die Substanz vnd Wesen deß Käß dringet/ also gehet es mit dem Samen auch zu/ deß einem geronnen Ding gleich ist/ zu dem hat das Menstruum der Milch Überfluß. Doch scheint diese Meynung nit gelten/ vñ wird ein andere Antwort nach Aristotelis vnnnd ander Weißerfahrenen meynung gegeben/ Nemlich/ daß der Same nit komme in die Substanz vnd Wesen der Frucht/ welches also bewährt wirdt/ dieweil/ wo das also were/ die Materi oder Wesen/ vnnnd die wirkende Versuch zu gleich einfielen/ welches wider den Aristotelem ist. Darumb folget/ daß deß Mans Same nicht in das Wesen der Frucht gehet/ dieweiler ein wirkender Anfang deß jungen Kindleins ist. Gleich wie der Zimmerman ein wirkend Ursach vnd Anfang deß Hauß ist. Es wirt auch auff ein ander weiß bewart/ nemlich/ dieweilein Materi ist der Nahrung vnnnd Geburt / wie im andern Buch de anima stehet. Dann wir kommen von einem Wesen her/ vnd von einem Wesen werden wir ernehrt. Darumb kan der Same nit seyn ein Materi der Nahrung/ nach der meynung Auerrois. Darumb wirdt recht vnnnd warhafftig geantwortet/ daß beyder Samen der Beer Mutter verschlossen wirdt. Aber doch deß Mannes Sam machet deß Weibes Samen dienlich / zur an  
zie



ziehung der Gestalt vnd Seelen/welches/nach dem  
 s geschehen ist/zergehet er in ein Feuchtigkeit/vnd  
 virdt er haben durch die Schweißlöchlin der Beers  
 nutter/wie offenbar ist/dañ allein das Menstruum  
 der Frucht Materi vnd Wesen ist.

Warumb zeucht die Beermutter den Samen gies  
 rig an sich:|

Dann Auerroes sagt/ daß ein Mäygdlin in dem  
 Bade gewesen sey/vñ gefessen/dahin vngeschr von  
 natürlichem Samē geleyet war/dieselbe habe durch  
 inziehung des Samens empfangen vnd geboren.

Antwort nach Auerrois meynung/daß die Beers  
 mutter vñd ihre eygene Natur den Samen an sich  
 zeucht/gleich wie der Magnet das Eisen/vnd der As  
 zathes oder Athstein den Stal an sich zeucht/nicht  
 anders thut die Beermutter/die zeucht also den  
 Samen zu seiner eygenen Vollendung.

## Von den Menstruis/oder der Weiber Monadtflüssen.

Warumb haben die Weiber Menstrua?

**A** Antwort (wie die Ergt sagen) dieweil sie ges  
 gen den Männern zurechnen/falter Natur  
 sind. Darumb so kan die gange Nahrung nit  
 in Blut verwandelt werden/vñd schlägt ein  
 groß Theil zum Menstruo dann es hat alle Monat  
 seinen Ausgang von einem jeglichen Weibe so das  
 Alter hat/darumb dieweil vorm dreyzehende Jahr  
 keine



Feine Menstrua fließen/ auch von einer Gesunden nicht/ darnach Kompt es etwan / daß die Krancke Weiber keine Menstrua haben/ tc.

Warumb weicht die Menstrua von den Weibern?

Antwort. Dieweil Menstruum ein giftige Materi ist. Dann Aristoteles sagt de generatione animalium/ Daß wo das frisch fließend Menstruum ein grünen Baum oder Ast desselbigen berühre/ verderbe vnd dörre derselbige Baum. Weiter sagt Aristoteles: Wo ein Hund von dem Menstruo schmecket seyer den dritten Tag vnnsinnig/ Auch so die Fliegen darvon berührt werden/ daß sie deß Tages sterben. Darumb wil die fürsichtige Natur/ daß alle Monda die Menstrua von den Weibern außgeführt werden/ als ein widerwertiger Feind deß Lebens. Darvmb sagt Aristoteles/ daß dieser Fluß deß Menstrui von den Weibern vber Zeit behalten/ grosse schwere Kräncke zufüget/ wie da sind die Lämme vnd Erstumung.

Warumb stessen die Menstrua nit vor dem dreyszehenden Jar:

Antwort. Dieweil die Meydlin vor der zeit noch hitziger seind/ dardurch sie die Speise gang vnd wo verdäuwen. Darumb samlet sich kein Menstruum bey ihnen vor der Zeit/ gehet derhalben auch nichts von ihnen/ vnd dieses ist gewiß/ es sey dann/ daß der Complexion vnd Natur Gute oder Mangel dasselbig verhindere.

Warc



Warumb befinden die Frauen nach fünffzig Jahren kein Menstruum mehr? Wie in diesem Reamen angezeigt wirdt?

Dreyzehen Jahr bringen den Weibern Menstrua/  
Die ganz Keynigung währet fünffzig Jahr.

Antwort. Die alten Weiber sind Unfruchtbar/  
darumb haben sie kein Menstruum mehr. Ein andere vnd bessere Antwort wird auch gegeben/ nemlich/ daß die Natur nun mehr schwach ist/ vnd das Wesen nicht vermag außzuführen/ darumb bey ihnen sich ein grosser Wust Unreynigkeit sammlet/uff ein hauffen/ davon sie vnreyn werden/ dz durch ihren Athem auch andere Menschen vergiffet werden. Davon auch der Husten/ vnd ander Unlust mehr/ bey ihnen oberhandt nimpt. Darumb rathen die Erzte/ daß man sich der alten Weiber enthalten soll.

Warumb vergiffen die Weiber/ welche also gestalt sindt/ sich selbst nicht?

Antwort. Dieweil daß Giffen nicht in vnd wider sich selbst wircket/ sondern an einē andern/ ihm zu gegen. Es wirdt auch ein ander vnd besser Antwort gegeben/ Nemlich/ dieweil die Gewonheit ist/ daß die Weiber solche Natur an sich haben/ vñ darumb schadet es ihnen nicht. Dann Albertus Magnus sagt von ein Mäygdlin/ die zu ihm gebracht worden sey/ dise hab allerley Spinen gessen/ welche jr nichts geschadet/ sondern ein bequeme Speise gewesen sey. Auch saget Aristoteles in den Büchern/ de regimi-



ne principum ad regem Alexandrum / vñd erzehl  
ihm von einem Mäydlein / welche in ihrer Jugend  
mit Gifftraufferzogen sey. Derhalben sagt auch sein  
Zuflieger im andern Buch Physicorum / daß etliche  
Menschen Giffessen gewohnt haben / also / daß es  
ihr tägliche Speise sey.

Warumb befinden die schwangern Frauen kein  
Menstrua?

Antwort. Dieweil daß Menstruum zu der ze  
zu Milch wirdt / vñd zu der Frucht Nahrung kompt  
darumb wo ein schwangere Frauwe das Menstru  
um befindet / ist es ein Zeichen der Mißgeburt.

Warumb fließt den Schwangern das Wesen  
Menstrui noch in den drey ersten Monaten?

Antwort. Dieweil das Kindlein noch flein vñn  
frisch ist / daß es noch nicht alles Wesen zu sich nem  
men kan.

Warumb haben etliche Weiblin anderet Gethier /  
als der Vögel vñd Fisch kein Menstrua?

Antwort nach Aristotelis vñd Alberti meynung  
daß in den vierfüßigen vñd gehenden Thieren da  
Menstruum in Haar oder Bürsten verwandelt wirt  
In den Fischen kompt es zu den Schuppen / in de  
Vögeln zu den Feddern. Daß aber dieses war sey  
soll man dabey abnehmen / dieweil vñder den jrrd  
schen Thieren die Weiblin allweg haarechtiger vñ  
räumer sind / deñ die Männlin / also auch vñder de  
Fischen findt die Weiblin schuppichter / dann di  
Männlin / vñd vñder den Vögeln die Weiblin fed  
derichter / dann die Männlin.

War



Warumb wirdt Menstruum a mense/das ist/vom Monat genandt?

Antwort. Die weil es ein zeit ist/deß Mons lauff außzumessen. Dann der Mon in neun vnd zwanzig tagen vñ vier gehen stundē seinen lauff vollbringet.

Nun hat aber der Mon sein Herrschafft vñ dircung ober dz feucht/ wie in dem andern Buch Meteororum wirdt angezeyget. Die weil dann das Menstruum feucht ist/nimpt es der halben den Na- men a mense / das ist / von dem Monat. Denn im wachsenden Mond nimpt die Feuchtigkeit zu/vñ im abnehmenden Mond oder Licht/nimmt die Feuchtigkeit auch abe.

Warumb befindet ein Weib diesen Fluß länger/ dann die andere/also/ daß ihn etliche sechs Tage/ etliche sibē/etliche aber drey Tage/welches am gemeinstin ist/haben?

Antwort. Die ersten sindt einer kältern Natur/ erhalben bey ihnen mehr deß Menstrui wächst/ drauß folget/ daß es in längerer zeit wirdt außge- schret. Die ander sind etwas hitziger/ darumb sich weniger deß Menstrui bey ihnen sammler/vñ gehen furger zeit hinweg.

Wo wirdt das Menstruum vor dem Fluß behal- ten?

Etliche sagen/daß es in der Beermutter behalten werde/aber Auerroes ist darwider/vñ sagt daß auch die Beermutter ein Arth der Gebärung ist. Sol- ches Menstruum aber hilfft zu der Gebärung nichts. Auerroes antwort also darauff/ wie gesagt ist

H ü vom



vom Blutfluß / Nämlich daß ein Aederlin an dem Rückgrad die Menstrua behalte / vnd ist desselbigen dieses ein Zeichen / dieweil solche Weiber zu der zeit dieses fluß / grosse Schmerzen des Rückens bis ins den / Nämlich von wegen der austreibung des Menstrui durch die Natur.

Ist es ein Ding / das täglich Menstruum / vnd das ander / darnon die Frucht geboren wirdt?

Antwort. Nein / dann das erst ist gang vnreyn / vnd zu der Gebärdung gar nicht tüglich. Das ander aber ist sehr reyn vñ klar / derhalben auch solches Geblüt zu der Geburt dienlich ist.

Warumb gebären die Weiber außserzige vñ Francke Kinder / welche sie in zeit dieses Monatsfluß / oder Menstrui empfangen?

Antwort. Dieweil das Menstruum Gift / auch das Weib / so damit beladen / vberauß vnreyn vñ giftig ist. Nun wirdt im Buch de causis angezeigt / daß die Ursachen in den folgenden Wirkungen erscheinen.

Auch sagt Aristoteles / die folgende Wirkung trägt ein Gleichförmigkeit ihrer Ursach. Daranß folget / daß solche Geburt sich zu einer bösen Complexion vñ Natur neygt.

Warumb haben sie zu vngleicher zeit des Monats Menstrua? Dann etliche haben es in dem neuen Liecht / etliche in dem Vollmond / etliche in dem alten oder abnehmenden Liecht?

Antwort. Es geschicht nach der Weiber mancherley Complexion vñ Natur. Dann obwol alle  
Weis



Weiber gegen den Männern Phlegmatisch vnd  
Koderig sindt/doch sindt sie vnder sich selbst also ge-  
stalt/das eine mehr Sanguinea oder Blutreih/ die  
ander mehr Choleric oder Galsüchtig ist. Wie a-  
ber ein jeglicher Monschein sein Viertheil hat/ also  
haben die Weiber viererley Complexion vnd Egen-  
schafft/ Die erste ist Sanguinea/ die ander Chole-  
rica/ec.

Das Weib/ welches Sanguinea ist/ hat das  
Menstruum in dem ersten Viertheil. Welche Chole-  
rica ist/ hat es in dem andern Viertheil. Melan-  
cholica hat es in dem dritten Viertheil. Phlegma-  
tica aber in dem letzten Viertheil

Warumb haben die Sanguinischen Weiber das  
Menstruum in dem ersten Viertheil?

Antwort. Nach Galeni Meynung/ in den Bü-  
chern Aphorismorum/ auch nach der Meynung Gil-  
berti in sex principiis:

*Quod omne tale additum magistali, facit ip-  
sum magistale.*

Das ist/ ein jeglich gleiches einem andern glei-  
chern zugethan/ machet dasselbige mehr also gleich.  
Darumb mehret das erst. Viertheil des Mons dem  
Sanguinischen oder Blutreichen Weib dz Geblüt/  
darvon das Menstruum sich mehret/ vnd wirdt als  
dann außgetrieben. Es wirdt auch also geantwor-  
et. Das der newwe Monschein die jungen mehr an-  
nimpt/ daruon/ daß sie Sanguinischer Natur sind/  
vnd die alten Weiber. Daher kompt auch der Verß  
der Spruch:

S iij

Luna



*Luna uet9 veteres, iuuenes noua luna requirit.*

Das ist.

Die Alten sucht das alte Licht/  
Die Jungen sucht das junge Licht.

Warumb haben der mehrertheil Weiber das  
Menstruum in dem Ende deß Monats?

Antwort. Dieweil gemeiniglich alle Weiber  
Phlegmatisch vnd Koderich findt/ nun ist aber das  
legt Viertheil deß Monats den Phlegmatisch  
zugehan/ wie furz zu vor gesagt ist. Es wirdt auch  
ein ander Antwort gegeben/ nēlich/ daß es geschich  
auß Gebrechen vnd Abnehmen nach Verenderung  
deß Lichts. Darumb die Kälte bey ihnen wircke  
zu mehrung dieses Wesens Menstrui. Nach dem  
aber dieselbige gemehret ist/ wird es als dann auß-  
getrieben.

Warumb befinden die Weiber in diesem Fluß  
Schmerzen?

Antwort. Dieweiler ein Schmerzen gibe/ gleich  
dem Schmerzen deß Harmwindes/ das ist/ wann ei-  
ner den Harm langsam vnd tröpfelich ablässe/ vnd  
nicht anders kan. Dann gleich wie auch der Harm-  
wind/ welcher von vnverzehrtẽ trinckē kumpt/ di-  
engen Gang deß Harms verlegt/ wie gern nach dem  
Bad geschicht/ also ist es/ vnd gehet auch mit dem  
Wesen deß Menstrui zu/ welche jrrdische vnd rohe  
Materi ist/ vñ verleget die Röhr/ dadurch es sol zer-  
rieben werden/ vnd außgehen.

War



Warumb empfangen die Weiber leichtlich/nach dem Fluß des Menstrui?

Antwort. Si weil sie als dann zu der Empfängniß besser geschickt seyn / vnnnd durch den Fluß des Menstrui gereyniget.

Daher liest man im andern Buch Mose / als die Jüden in Egypten waren / haben sie sich in kurzer zeit vber die Egypter gemehrt. Des ist aber kein ander natürliche Ursach gewesen / den daß die Juden mit iren Weibern kein Vermischung noch zu thun hatten / sie weren dan zu vor vom Menstruo gereyniget vnnnd sauber. Darumb waren sie als dann geschickt zu der Empfängniß

Warumb verwandelt sich der Schmerz solches Weibs/mit dem Menstruo behaftet/in Bleichheit.

Antwort. Si weil zu solcher zeit die Wärme von den eusserliche Gliedern weicht zu den innerlichen Gliedern/der Natur zu helfen/ vnd die Materi Menstrui außzutreiben/ welche der Wärme engierung das Angesicht bleich macht.

Es wirdt auch also geantwortet/daß/di weil die Menstrua vnzertige Feuchtigkeiten sind/ wann sie denn fließen/entferbt sich das Angesicht/darauß die bleich Farb erfolgt.

Warumb widerstehet ein Weib/welches mit dem Menstruo beladen/das essen?

Antwort. Si weil die Natur mehr bemühet ist in der Austreibung des Menstrui/dann in der Verdäuwung/darum/wo sie viel essen würde/blieb das

§ iij selbig



selbig roh/ dem hat die fürsichtige Natur wollen vor  
kommen vnd verhüten.

## Von der Unfruchtbarkeit.

Warumb sind etliche Weiber Unfruchtbar/ vnn  
empfangen nicht?

**A**ntwort. Die Erzt sagen / daß es auß vielen  
Ursachen komme: Erstlich/ dieweil etwa der  
Mangel vnd Gebrechen zum theil deß Manns  
ist/ Nemlich / wann der Mann einer kalten  
Natur ist/ welches macht/ daß desselbigen Same zur  
Geburt untüchtig. Die anderre Ursach ist/ dieweil  
deß Manns Sam etwa wässericht ist/ vnn  
verhart  
nicht in der Beermutter. Die dritte Ursach ist dies  
se/ daß er wann der Sam deß Mannes vnd Weibes  
nicht gleichmässig sind/ nemlich/ als wann der Man  
Melancholisch / das Weib aber Sanguinea / oder  
Blutreich ist. Deßgleichen wo der Mann Choles  
risch/ vnn  
das Weib sehr Phlegmatisch ist. Dann  
wie in dem ersten Buch de generatione animalium /  
vnn  
im andern de anima angezeigt ist/ agens et  
patiens debet eandem habere proportionem/ alias  
actio impeditur. Das ist die Wirkung vnn  
das  
Werck/ welches die Wirkung leidet/ sollen Gleich  
mässigkeit haben/ sonst wirdt die Wirkung verhin  
dert.

Warumb empfangen die feysten Weiber selten?

Antwort. Dieweil solche ein schlüpfferichte  
Beermutter haben / durch welche der Same ange  
nomm



nommen/ nicht haften kan / sondern gehet wider hin  
weg.

Ein ander antwort wirt auch gegeben/ Nemlich  
daß solche seyste Weiber sehr enge Strassen an der  
Bärmutter haben/ dardurch der Same verhindert  
wird/ vnd ob ershon eingehet/ geschicht es verzü-  
g-lich / vnd verkältet mittler zeit der Same / daß er zu  
der Geburt vnüßlich wirdt/ vnd verwandelt sich in  
ein fleischliche Materi vnd Wesen.

Warumb empfangen die verhitzen Weiber  
selten?

Antwort. Dieweil der Same von ihnen auffge-  
nommen bey ihnen verbrennt vnd zu Scheitern ge-  
het / gleich wie ein wenig Wassers in ein grosse Rüg-  
deß feners geschütt wirdt. Darumb sehen wir/ daß  
die Weiber/ so zu der Geylheit vnd Unkeuschheit bi-  
gige Begierden haben/ selten empfangen.

Warumb empfangen die gemeinen Weiber nicht/  
als nemlich die Zuren

Antwort. Es geschicht von wegen der mancher-  
ley Samen/ dardurch derselbigen Geburtzeug vera-  
derbet wirt/ vnd werden schlupffericht gemacht/ als  
so / daß kein Natürlicher Same bey ihnen behalten  
wirt/ oder kompt auch darumb/ dieweil ein Sam de  
andern verderbt/ daß keiner zu der geburt tang. Da-  
her diese Verß sagen:

*Impedit & semen aliud simul, & mediante,*

*Quo impedito sequitur destructio prolis.*

Ein Sam den andern vertreiben thut/

Dardurch verdirbt die Fruchte gut.

H v

Hie



Sie mercke wie Albertus anzeigt/daß es die für-  
nehmste Hülffe ist zu der Empfängniß/ ein Beers-  
mutter von einem Hasen eingenomen / mit Staub  
erstlich besprengt/ vnd darnach in dem Tranck gerey-  
niget/ welche man sagt/ daß sie von deß gangen Was-  
ser zur Empfängniß wircke vnd fördere.

### Von der Empfängnuß.

Warumb empfangen etliche Weiber Knäblein?

**A**ntwort. nach Constantini vnd Aristotelis  
meynung/ Daß/ woder Same zu der rechten  
Seiten der Beermutter fellt/ als dann wirdt  
ein Knäblin darauß/ darumb/ daß dieses Theil  
wärmer ist. Die Wärm aber wircket / wie vormalß  
gesagt / zur Geburt eines Knäbleins Vnd nach Al-  
berti meynung/ wann die rechte Seite deß Weibes  
sehr dick wirdt/ ist es ein Zeichen eines Knäbleins  
im Bauch. Andere geben ein ander Ursach dara-  
uff/ Nemlich/ wann deß Vatters Sam den Mut-  
terliche Samen vbertrifft/ also wirt dan ein Knäb-  
lin geboren. Wo aber sich das Gegen theil begibt/ so  
wirdt ein Mäygdelein darauß.

Warumb empfangen etliche Weiber Mäygdelein?

Antwort. Sie weil der Same zu der linken Sei-  
ten der Beermutter gefallen ist/ welches Theil kälter  
ist/ von wegen deß anrühren deß Milches/ dann das  
Milch mit zu der Kälte wircket/ vnd dieses gibt Ur-  
sach zu der Geburt eines Mäygdeleins. Es sagt auch  
Albertus / wann ein Weib nach der Vermischung  
auff die rechte Seite liege / werde sie ein Knäblein  
empfangen/ vnd wenn sie auff die lincken Seite sich  
wende/



wende/werde sie ein Mäygdlein empfangen. Denn der verschlossene Sam auff die Seiten der Beermutter fließe/darauff die Beermutter ruhet/vnnd darnach geräht die Frucht.

Warumb hat das Weib ein Beermutter?

Antwort. Nach Auerrois Meynung/in dem Buch/genannt Colligamentum/darumb/dieweil dieselbige ein sonderlicher Orth der Geburt ist/vnd wehet in der mitte deß Weibs/dann gleicher weise/wie alle Unreynigkeit/in einer Statt/zun Andauschen fließen/also auch das vnreyn Blut vom Menstruo zu der Beermutter.

Warumb tragen etliche Weiber lang vnd schmale Kindlin etliche aber kurze vnd dicke Kindlein?

Antwort. Nach Auerrois Meynung/in dem Orth/wie droben gemeldt/auch nach Galeni Meynung/Viemlich/daß nach groß der Beermutter das Kindt gemacht wirdt. Dieweil dann etliche Weiber lange Beermutter haben/vñ enge/darumb werden dieselbigen Kinder lang vnnd schmal. Widersumb sagt man/daß etliche Weiber Beermutter haben diesen entgegen. Darumb werden auch die Kinder auff ein ander Arth gestalt.

Warumb empfanget erwann ein Weib Zwilling?

Antwort/nach Galeni meynung/in seinem Buch de natura humana. Dieweil in der Beermutter sieben fächlin vnnd Behälter deß Samens seindt/vnd mögen natürlicher weiß so viel Kinder geboren werden/in wie viel fächlin der Same kompt/vnd getheilet wirdt. Dann drey seindt auff der rechten  
Seite



Seiten/ vñnd in denselbigen werden drey Knäblin  
geborn / Deßgleichen so sind auch auff der lincken  
Seiten drey fächlin / in welchem dergleichen auch  
drey Meydlin geborn werde. Es ist aber noch einans  
der fächlin in der mitte/ vnder diesen/ darin die Allē  
sagē/ daß der Hermaphrodites oder Zwidder gebo-  
ren werde / das ist ein Mensch / der beyderley Ges-  
schlechts / Manns vñd Weibes Glied zu gleich hat.  
Wo aber ein Weib vber sieben Kinder in einer Ges-  
burt hette/ geschehe dasselbig mehr auß einem wun-  
der/ dann natürliche Weise.

Warumb sind die Zwilling halbe Menschen / vñnd  
nicht also starck wie / andere ? Wie die Gesetz sa-  
gen / daß solche in dem Kriege für einen halben  
Menschen streiten ?

Antwort. Si weil der Same vñd Wesen/ die zu  
einer Frucht solt kömen/ zu zweyen gerathen ist. Dar-  
vmb werden sie schwach/ vñnd wie die Warheit ist/  
pflēgē die Kindlin gemeiniglich nicht lang zu leben.

### Von den Hermaphroditis oder Zwidern.

Wie werden die Zwidern geborn ?

Antwort/ auff diese Weiß/ dieweiler in der Bā-  
mutter die fürnemst fächlin sind/ eines auff der rech-  
ten/ das ander auff der lincken Seiten/ vñ das dritte  
in der Mitte / in welches so der Same gefellt / sage  
man/ daß ein Zwidder darauß werde/ durch dise Ge-  
stalt. Sintemal die Natur allweg zu der Besserung  
sich neyget. Darumb sie allweg ein Männlein zu  
gebären



gebären begert/ vnd kein Weib. Dann das Weib  
 lin der Gelegenheit nach ein Mänlin geborn ist/ vnd  
 sein Sam darumb auch in der Natur ein wunder-  
 werck geacht wirt/ wie in dem Buch de animalibus  
 angezeigt ist. Derhalbē etwa in der Natur ein Meyd  
 lin wirt geborn/ so vil alle fürnemste Glieder belan-  
 gen thut/ aber von wegen der bösen Geschickligkeit  
 in der Bermutter/ vñ deß gegenheils von dem Män-  
 Nemlich nach deß Sammens vngleichheit / nach  
 dem die Bärmutter nit vermöchte ein vollkōmmli-  
 ches Mänlin schaffen/ gebiert sie ein Weiblin/ als  
 so/ wie dann ist der Zwidder.

Darumb sagen die Natur erforscher/ daß der  
 Zwidder deß Mänlichen Glieds vnvermöglich sey/  
 wie die Erfahrung gibt.

W. amb schickt die Natur in dem Zwidder nicht  
 zwey Mänliche/ oder zwey weibliche Glied/ son-  
 der allzeit ein Mänlich/ vnd das ander weiblich:

Antwort. Dieweil die Natur als dann das ander  
 vergeblich erschüffe/ welches in vñelē orten wider de  
 Aristotelem ist / wie in dem dritten Buch de anima/  
 vñ in dem vierten Buch metaphysicorum. Wie man  
 sagt: Die Natur vñ Gott machen nichts vergebis.

Frag. Ob man einem solchen für einen Mann oder  
 Weib sol achten?

Antwort. Deß natürlichen Glieds größe soll be-  
 tracht werden/ gegen der größe deß andern Glieds.  
 Auch soll weiter gesehen werden/ in welchem Glied  
 solcher Mensch vermöglich sey/ zu der heymlichen  
 Lieb. Ist er besser geschickt in dem weiblichen Wer-  
 ckens



cken/so ist ein Weib / wo er aber in den Männlichen Wercken mehr taug/so ist ein Mann

Wie soll man diese Zwidder täuffen/nach eines Manns Namen/ oder eines Weibs?

Antwort. Nach eines Manns Namen soll man sie täuffen / Ursach ist diese : Sieweil die Namen nach gefallen werden gegeben / darumb soler nach dem würdigen Namen getäufft werden. Denn ein jeder Mann würdiger ist/dann das Weib/sintemal ein jeglich Geschlecht besser ist/das da Wircket/denn welches leydet/wie Aristoteles in dem dritten Buch de anima sagt.

Soll ein solcher Zwidder für Gericht in Person eines Manns oder Weibs stehen?

Antwort/nach der Juristen Regel/das er erstlich soll schweren/ehe dann er zu dem Gericht wirdt gelassen / welches Glieds er Gewalt vnnnd Vermögen hab/demnach soll er zugelassen/ oder nicht zugelasse werden/Nemlich / nach dem Brauch vnnnd Vermögen desselbigen Glids.

Wo er aber beyder Glieder gleichen Gewalt vnd Vermögen würde haben/ als dann soll er nach der heiligen Kirchen Meynung nicht auff genommen werden/daher auch ein frag entsteht/ vnd wird solche frag auffgelöst/ob er die heiligen Orden oder Priesterlichen Empter möge empfangen/ darauff geantwortet wirdt/ wie jegunder gesagt ist.

Von



## Von vngewöhnlichen Geburten.

Frage. Ob die Natur vngewöhnlich Geburten macht?

**A**ntwort/ daß dem also sey/ wie in andern Phisicorum offenbar ist/ den sodemselben nit also wer/ so würt sie ihr Ends beraubt/ dieweil sie auß den Möglichen allwegen begert/ solches herfür zubringen/ so besser vñ vollkömlicher ist/ aber von wegen der bösen Geschicklichkeit der Materi vñ Zusammen fließung einer besonderen Zusammenfügung/ ist sie nie mächtig zu vollendē vñ ihr Begier gnugsam herfür bringē/ derhalben sie herfür bringet was sie kan/ wie sichs dann zuzeiten Alberti zugetragen/ daß in ein Dorff oder Flecken ein Kuhe ein Kalb geboren hab/ welches ein halber Mensch sey gewesen/ daher denn die Bauwren ein Argwohn auff den Hirten gehabt/ vñ ihn hefftig fürgenomen/ als solte er mit der Kuhe zu thun gehabt haben/ vñ zu legt ihn mit der Kuhe verbrennen wollen. Albertus aber (ein Erfahrner des Himmels lauffs) erkannet die Warheit dieses Dings/ vñ sagt/ daß solches geschehen wer/ auß besondern Zusammenfügung des Himmels gestirns/ erlöste also den Hirten von ihren Händen.

Dies sind die Wort Alberti:

Ich habe gesehen zween Menschen / mit zweyen Leibē / welche niergent aneinander gewachsen/ daß auff dem Rücken/ vñnd hetten zwey Häupter / vier Füß / vier Hände / giengen auff alle weg/ wie sie gefehen



gefehret wurden. Albertus sagt auch: Daß er gesehen hab einem Bock/ welcher nur die zween vordern Füß gehabt/ vnd hab das Hindertheil/ nemlich der Arß/ also auff der Erden hernach geschleiffet.

Diß sind auch die Wort Alberti.

Es ist mir angezeigt worden/ daß zwey Menschen am Rücken zusammen gefügt gewesen/ vñ zwo vn- gleicher Cōplexiones gehabt / dann so der ein gezärner hab/ sey der ander mildt vnd gütig gewesen/ vñnd haben solche Menschen zwey Jar lang gelebt/ der ein ist erstlich gestorben/ der ander aber hat so lang gelebt/ biß daß er zu letzt von wegen deß grausamer Gestancs/ so von dem Verstorbenen gegangen/ sein Leben auch hat müssen enden.

Frage. Warumb geschicht solches?

Antwort. Daß es auff solche weiß geschehe/ die weil der Samen / so zu dem Fächlin der Bärmutter ein gegossen wirdt/ gnugsam ist zu zwo Geburten/ vñnd begibt sich vielleicht zu zeiten / daß die Unterscheidung der Haut/ welche mitten zwischen dem Fächlin ist/ zerrissen wirdt/ vñnd an dem Rücken zusammen wachsen vnd fügen / welche haben zwey vn- unterschiedliche Häupter.

Frage. Ob es ein Mensch sey oder zwey?

Antwort. Nach der meynung Aristotelis / daß man achtung geben muß auff das Herz/ derhalben wenn zwey Herz vorhanden/ so sind es zwey Menschen.

Warumb



Warumb wirt oft ein Mensch geboren/ mit einem grossen Kopff/ oder mit sechs Fingern an einer Hand/ oder mit vier Gliedern?

Antwort. Nach Alberti Meynung/ welches geschicht von wegen der Überflüssigkeit vnd Menge des Samens/ daher kompt es/ wann die Materi oder zeug überflüssig ist so wirt ein grosses haupt/ sechs finger an einer Hand/ vier füß/ oder sonst grosse vngeschickte glieder/ wann aber der Same mangelt oder zu wenig ist/ so werdē weniger Glieder oder kleiner mann sich gebürt. Also vnterscheiden Albertus vnd Averroes im andern / physicorum / die zertheilten vnd verhaltene größe.

Warumb wird das in der Natur ein Wunder werck geacht?

Antwort. Auß dem andern Buch Physicorum/ alles was der Gelegenheit nach geboren wirt/ ist ein Wunderwerck/ so wirdt nun ein jedes der Gelegenheit nach geboren/ derhalben folget/ daß die Natur nimmer begert ein Weiblin zu gebären / sondern alle wegen ein Männlein / die Natur aber gebiert etwas ein Weiblin/ von wegen der bösen Geschicklichkeit der Materi/ wie dann hie oben gemeldet ist.



# Von unmündigen oder jungen Kindern.

Warumb sehen etliche Kinder ganz vnd gar dem Vatter/etliche aber der Mutter ähnlich?

**A**nwort. Nach Aristotelis meynung/ wenn der Sam des Vatters der Mutter Samen gänglich vbertrifft/ so sihet das Kind dem Vatterähnlich/ deßgleichen wann der Mutter Sam des Vatters vbertrifft/ nimpt es der Mutter gestalt an sich/ aber zuzeiten sehen sie deren keinem gleich/ vnd das geschicht auß vielen vrsachē/ etwan auß geschicklichkeit der ersten gestalt/ etwan auß zusammen fließung des Himlischen Gestirns. Es gib auch also Albertus Mangnus ein Exempel/ daß auf ein zeit ein gute zusammen fügung der Stern gewesen/ für die Schwein/ darinn sie geborn/ so wer ein Mensch geborn worden/ welcher ein Angesicht gehabt/ wie ein Schwein. Dergleichen Zeichen auf mancherley weiß geschehen.

Warumb vergleichen sich die Knaben mehr dem Vatter denn der Mutter?

Anwort/ daß solches geschicht von wegen der Mutter Einbildung/ in der Vermischung von der Geschicklichkeit des Vatters/ darumb die Kinder von der starckē Einbildung/ so in der Empfängnu gedacht wirdt/ dieselbig Geschicklichkeit an sich nemen/ oder von wegen der Farb/ wie dan hic oben gemeldt von einer Königin/ so ihr in der Vermischung ein schwarz Bildniß einbildt/ welche hernach einer schwarzen



Swargen Sohn geboren. Weiter hat sich begeben  
daß ein Königin / welche ein Morin was / ir in der  
mpfengniß eynbild eins / gar weisser Farb / vñ ge-  
war ein weissen Son. Solchs sieht man auch an der  
kunst Jacob / welcher die fleckichte Stäbe (in der  
Schaff vermischung) in die Trinckrinnen leget.

Warumb vergleichen sich die Knabē den Anherrn  
oder Vranherrn mehr / denn den Eltern?

Antwort nach der Natur / Die weil die Krafft der  
Inherrn / in der gebärenden Herzen gesetzt. Auch  
mag gesagt werden: Si weil es etwan geschicht von  
der Gestalt der Nahrung / daß also denn die Frucht  
nach der Gestalt der Anherrn / geformiert wirt.

Warumb sind die Glieder der Kinder auff man-  
cherley weiß geordnet / etliche gar zart?

Antwort. Dann solches geschicht von wegen der  
Regierung mancherley Elementen / denn die Bein-  
uß der jerrdischen Materi erschaffen werdē / derhal-  
en sie gar hart. Das Marck vñ Hirn auß einer wäsa-  
erichten Materi / darumb sie auch gar weych vñnd  
zart sindt. Der lebendig vñnd seelechtig Athem aber  
kompt her von der Materi deß Luffts / solches wird  
also verstanden von allen ihren Gliedern / auß wel-  
chen sie entspringen. Als die Leber vñnd das Herz / auß  
welchen sarnemlich der lebendige Athem enistehet.

Warumb gehen die Kinder im neunnden Monat  
(nach dem Gebrauch vñnd Lauff der Natur)  
auß Mutterleib?

Antwort. Si weil die Frucht denn vollkōmmlich  
3 ij ist /



ist oder begibt sich darnū/ dieweil der zarte/ flüssig vñnd gutwillige Planet regieret/ nemlich/ Jupiter welcher ein Freund der Natur ist / Dann nach des Himmelslauffs Erfahrnē meynung/ er warm vñnd feucht ist/ vñnd menget also die Boßheit des kalten vñnd truckenen Saturni/ derhalben das Kind / so in den neunten Monat geboren wirdt/ einer langwirigen Gesundheit ist.

Warumb sterben die Kinder gemeiniglich/ so in dem achten Monat geboren werden/ welche man dann nennet ein Frucht desmonds?

Antwort. Dieweil der Mond ein kalter Planet ist/ welcher Herrschung vber die Frucht hat/ Verheben er solche Frucht mit seiner Kälte also zusammenzeucht/ daß sie sterben müssen.

Warumb weynen die Kinder/ so bald sie von Mutterleib kommen?

Antwort. Auß dieser Ursach / Dieweil sie als bald von der Wärm in die Kälte verwandelt werden/ welche sie von wegen ihrer Zartheit sehr verleget vñnd erschrecken. Es kan auff ein anderweiß geantwortet werden / Dieweil die Kinder zur selbigen zeit noch zarte vñnd weiche Glieder haben/ getruckt werden wenn sie durch die zusammengezogene vñnd enge Thür der Bärmutter / vñnd sonderlich das feuchte Hirn/ so das Haupt steckt vñnd gezwängt ist/ ein Feueigkeit durch die Augē von jm gibt/ welche ein vrsach ist des weynens vñnd der Threnen. Die Gotteslehre aber wölle/ daß es auß einer andern Ursach geschehe. Nemlich/ von wegen der Vbertretung vnserer ersten Eltern/ von wegen der Erbsünde.

War



Warumb legen die Kinder/wenn sie geborn werden/etnen Finger in den Mundt?

Antwort. Die weil das Kindt/so baldt es von der Beermutter außgehet / von einem warmen Badt kompt/derhalben so baldt es in die Kält kompt/den Finger in den Mundlegt/von wegen daß es solcher Wärme beraubet ist.

Warumb wollen die Weiber/daß es ein böß Zeichen sey wann das Kindt in Mutterleib schreyet?

Antwort/daß es böß sey/ dann es nicht lebendig geborn wirdt. Daher sagen die Gottes Lehrer/daß es darumb schreye die weil es mercke/ daß es der Göttlichen Anschauung (von wegē daß es den heiligen Tauff nicht empfangen ) beraubt werde. Aber es wird natürlicher weiß geantwort/daß das schreyen ein Zeichen seines Schmergens sey/ dann so es nit grossen Schmerzen litte/würde es ohne zweiffel nit schreyen.

Wie gehet das Kindt von Mutterleib?

Antwort. Daß es erstlich mit dem Haupt herfür kompt/vñ so es anders herfür käm/nemlich/mit den Beinen oder Armen/ so müste die Mutter mit ihm sterben.

### Von der Frucht.

Wie wirdt die Frucht allgemach in Mutterleib erschaffen?

Antwort. Daß sie in den sechs ersten Tagen ein Gestalt der Milch an sich nimpt / aber in den sechs nachfolgenden Tagen/gewinnet sie

3 iij ein



ein rötliche Farbe/welches die nechste ist/zum fleisch geschicklich. Darnach wirdt sie in ein Materi eines dicken vnd zusammen gerunnen Bluts verwandelt/welches nicht flüssig/ sondern wie ein Teig ist/ zwölff Tag aber/ so nach denen folgen/wirdt sie dick vnd gang/ also/ daß sie ein formierung an sich nemen kan/ dann man in kein weych vnd feucht Ding etwas trucken kan. Wie dann bey Aristoteli im andern Buch de anima erscheinet.

Also wirdt die Frucht von Tag zu Tag biß zur Geburt/ anders gestalt. Wie nun die Frucht aber alle Monat durch die Planeten geregirt wirdt/ findet man anderßwo/ Nemlich/ im Boetio. Es ist auch die Verenderung der Frucht / in dieser nachfolgenden Reimen wol zu mercken:

Der Samen so empfängt das Weib/  
 Sechs tag sie erstlich trägt im Leib/  
 Gleich wie die Milch er ist gestalt/  
 Am neunnden Tag darnach er baldt/  
 Verwandelt wirdt in dickes Blut/  
 Zwölff Tag fest er denn bleiben thut/  
 Im achtzehenden Tag er wirdt/  
 Hernach gformiert/biß zur Geburt.

Frag. Ob die Frucht in Mutterleib ihr Nohtnufft thue vnd harmer?

Antwort. Daß dem nicht also seye / Ursach/ die weil sie die erste Däuwung nicht hat / welche ist im Magen/ dann jr die Speiß durch den Mundt nicht kompt / sondern durch den Nabel / derhalben sie ih natürlich Wasser nicht anders von ihr gibt / dan al  
 lein



lein durch den Schweiß / welches doch auch gar ein wenig ist / vnd wirdt solches in einem kleinen Häutlein / so in der Beermutter ligt / behalten / biß daß es darnach in der Geburt oberflüssig heraus kompt.

Warumb gehet das Kindt am Endder Schwangersheit / indem siebenden / achten vnd neunten Monat / leichtlich von Mutterleib?

Antwort / nach Galeni meynung / daß so bald die Frucht zeitig findt / werden die Bandt leichtlich zerbrochen / daß sie fallen.

### Von der Vnzeitigen / oder Mißgeburt.

Warumb gebärn die Weiber gemeinlich ein vnzeitling / welche vnzeitide Speiß essen / als da ist stinckend Fleisch?

**A**ntwort. Dieweil in ihnen ein vnzeitiger Saame erwächst / daß das Gemüth ein abscheuwē dauon kriegt / wirfft sie ihn vom Acker der Natur / nemlich / von der Beermutter / darumb stehet nit für die fürtreffliche Gestalt oder form deß Menschen raug / so ihr vom Gemüth were eingegossen worden.

Warumb machen die leiblichen Traurigkeiten / den Vnzeitling oder die Mißgeburten? Wie man dann etliche fürwitzige Weiber find / welche es wol wissen / vnd doch thun?

Antwort. Dieweil durch solche Bewegligkeit die Bandt der vnzeitigen Früchtauffgelöst vnd zerbrochen werden? Daraus daß ein Mißgeburt entsteht.



steht/dann die Materilänger nicht kan behaltē werden.

Warumb macht der Stral oder Donner Schlag ein Mißgeburt?

Antwort. Daß es ein brennender Dampff ist/ Darumb er leichtlich den zarten Gezeug derselben Frucht verlegt/ welcher durch die Schweißlöchlin der Beermutter eingeht. Ja das noch mehr ist/ sagt Albertus: Wann ein Kindt gleich inn Mutter leib lebte/ würde es doch von dem Stral oder Donner Schlag getödtet.

Warumb geschicht auß dieser Ursach solch Mißgeburt allein an den jungen/ vnd nicht an den alten Weibern?

Antwort. Dieweil solcher junger Weiber Leib selgam ist/ die Schweißlöchlin offen vnd ganz zart sindt. Derhalben der Dampff deß Strahls bald in ihre Leibe fährt/dann sie sich der Mißgeburt versehen können. Die alten Weiber aber haben dick vnd zusammen gezogen fleisch/ also/ daß ihnen der Dunst nicht leichtlich darein gehet/ darumb dann solche Wirkung in ihnen nicht geschehen kan.

Warumb macht viel Freuw ein Mißgeburt/ oder der Vnzetling?

Antwort. Dieweil zurzeit der Freude die Beermutter die Hitze verleuret/ darauff deñ ein Mißgeburt erfolgt/ deßgleichen ist die Ursach/ warum die Frucht ein Mißgeburt macht/ dieweil dann die Hitze zum Herzen schlägt/ vnd die Beermutter verläßt.

Was



Warumb geschicht gern im Anfang der Schwangerheit Nemlich/im ersten/andern vnnnd dritten Monat ein Mißgeburt?

Auff dieses Antwort Galenus/ daß gleich wie die Frucht der Aepffel vnnnd Biern anfänglich gern abfallen/darumb/daß die Häffte vnd Stiele derselbigen noch weich vnd schwach sindt/also gehet es auch mit einem Kindt in Mutterleibe.

Warumb begibt sich schwerlich ein Todte oder Mißgeburt/nach halber zeit der Schwangersheit/nemlich/im dritten/vierden/fünfften vñ sechsten Monat?

Antwort: Si weil als dann die Häffte der Geburt kräftig vnd starck sindt/darauß folget/daß sie nicht baldt zerbrechen.

## Solgen Fragen/von allerley Dingen.

Warumb haben etliche Frauen grossen schmerzen in zeit der Gebärung/etliche aber weniger Schmerzen?

**A**ntwort vmb dreyer Vrsach willen. Et wann begibt es sich von wegē der grossen Frucht/oder geschicht/wo ein vngeschickte Amme das bey ist. Etwa kompt es auch daher/wann die Frucht todt ist/vnnnd sich nicht lencken kan/dann in dem außgang/da kein bewegung noch lencken ist/wo aber wenig Schmerzen ist/da ist das Gegenspiel oben erzehlt.  
der Vrsachen.

3 v

Wats



Warumb hat der Mensch nit so wol ein Schwantz/  
wie andere Thier?

Antwort. Dieweil der Mensch ein Thier ist/zusitzen geschaffen / welches anderen Thieren / welche Schwänze haben / nicht gebräuchlich ist.

Warumb treiben die Bäder die Hitze auß den Ofen / mit kalten vnd nit mit warmen Wasser?

Antwort. Dieweil dieses zwe gegewertiger Qualität vnd Eysenschaft sind / welche einer hefftigen Wirkung gegen einander sind / vnd wirdt also die Hitze desto besser auß den Steinen getrieben.

Warumb bestehet das gewärmt Wasser schneller mit Eiß / dann das kalte Wasser?

Antwort. Derhalben / dieweil das warme Wasser linder vnd lücker ist / vnd endlich daher die Kälte desto mehr einem eingibt.

Warumb sind die Menschen vmb den Bauch feyfter / dann an andern Orten deß Leibs?

Antwort. Dieweil die fürnembste Däuwung in dem Magen ist / derhalben werden daher die Glieder / welche den Magen am nechsten sind / desto feyfter vnd völler.

Warumb trawren die Thier nach dem Werck der Unkeuschheit?

Antwort. Dieweil das Werck der Unkeuschheit in sich selbst schändlich vnd vnreyn ist. Derhalben alles Gethiere solches Werck scheuhet / denn die Menschen / sonderlich wenn sie daran gedencken / schämen sie sich / vnd werden trawrig darüber.

Wasa



warumb haben die Truncken nicht Vnderscheidt  
deß Geschmacks/gleich wie die Nüchtern?

Antwort. Der Zungen Fleisch ist sehr lück vnd löchericht/gleich einem Schwamm/nimpt derhalben viel Feuchtigkeit an sich/vnnd dasselbig mehr in den Trunckenen/dann in den Nüchtern. Darumb wird sie mit böser Feuchtigkeit von vberigestärigem trincken vberladen vnnd außgefüllet/welcher Oberfluß weiter in der Zungen Fleisch dringer/vnnd den Geschmack verderbt. Dann der Geschmack ein äderlin der Zungen ist/mit zartem Fleischlin vberzogen.

Derhalben von wegen der Grobheit deß Mittels das ist/deß Geschmacks/ wirdt der Tranck(von den Trunckenen eingenommen) nicht vollkömlich befunden noch geföhlet. Dann zur rechter vnd gewisser Befindung/ist von nöthen ein Gleichförmigkeit vnd Rechte deß Mittels. Darauß wirdt weiters die Ursach abgenommen/wie es komme/daß die Trunckenen nicht haben eine vollkommene weise vnnd masse zu reden.

Warumb haben die Melancholischen Thier lange Ohren/vnd weß halben sindt die Menschen/so solche lange Ohren haben/ gemeinlich nicht so weiß/wie die/so kleine Ohren haben/wie Aristoteles anzeigt in den Büchern de animalibus?

Antwort/daß die Ohren von kalter vñ truckener Materi wachsen vnnd kommn/welche Cartilago/das ist/Krospel genant wirdt/vnd ist in dem Vermögen/dem Gebein nechst zugethan/oder ja zu deß Gebein Erschaffung nahend. Dieweil aber die Melan  
lan



lantholischen Thier/ von solcher Materi überflüssig  
sind derhalbē haben sie desto länger Ohren / von we-  
gen der gnugsamen Materi vnd Überflüssigkeit zu  
erschaffung der Ohren/ daß also darvon vollkömli-  
che Ohren erwachsen.

Warumb sindt ietzt gedachte Menschen gemeinlig-  
lich halbe Narren?

Antwort. Sieweil das Gemüth vnd Seel dem  
Leib nachfolget. Denn wo die Sinn deß Leibs reyn  
vnd subtiel sind/ als denn vber auch das Gemüt sub-  
tiel vnd scharpffe Wirkung/ beyde im Thun vnnnd  
Tichten/ aber das Gegentheil ist in einem groben vñ  
überflüssigen Leib.

Frag ist/wie die vernünfftige Seel dem jungen  
Kindt in Mutterleib vereiniget werde? Neme-  
lich/ob der Vatter der Gebärer/die Materi zu  
der empfängnuß der Seeln geb vnd geschickt  
mache?

Antwort. Nach der meynung der Theologen/das  
ist/Göttlicher Schrifft Erfahren/daß Gott die ver-  
vernünfftige vnnnd vnsterbliche Seel dem Wesen zu  
dem Leib/igt gnugsamē zugericht eingeyset/2c. Vñ  
dieses ist auch die meynung deß heiligen Augustini/  
welcher sagt/die Seel wirt vnder der Schöpfung  
eingegossen/vñ vnder dē eingiessen geschaffen. Aber  
andere Theologi sagen/daß die Seel dem ersten Vat-  
ter Adam einmal eingeblassen/von jm nachmals auf  
alle Menschē erbe/vnd sampt dem Leib empfangen  
vnd geschaffen werde/ sonst were Gott ein Ursach  
der Sündlichen Seelen/die er an sich reyn in dē vn-  
reynen



reynen Leib stecke/vñ der Sünden darmit theilhaftig machet. Darumb muß man in dieser Frag fürsichtiglich antworten/vnd acht nehmen/daß Gott nicht ein Ursach der Sünde vnd bösen mög geachtet werden/welches zum essen ihñ ein schwere Sünde vnd Gottes lästerung ist.

Solgen allerley Fragstück/  
dienüglich sindt.

**A**ch Einführung vnd Verlegung der Fragstücke/ von den Stücken des Menschlichen Leibes / auß allerley Sprüchen Aristotelis vnd anderer Philosophorum/ auch auß den Büchern der Medicorum oder Erzte/ klärlichen außgesucht vñ gezogen/folgen nun andere nügliche Fragstück/vnder welchen daßerste ist.

Warumb schlaffen die Hasen mit offenen Augen?

Antwort. Dieweil sie weit herfür gehende Augen vñ kurze Angbraen haben/darumb ihñ schwerlich ist/die Augen zuzuthun. Es kan auch ein ander Ursach sein / nemlich / dieweil es forchtsame Thier sind / vñnd auff daß sie mögen fürsehen vud hüten/schlaffen sie mit offenen Augen.

Warumb speisen die Raben ihre Jungen nicht vor dem neunnden Tage?

Antwort. Dieweil sie sehen/daß sie nit ein gleichförmige Farbe mit jnen haben/nach jnen gleich gestalt seyn/darumb vermeynen sie/die Jungen seyen  
von



von einer andern Art vnd Geschlecht/ aber der Allmächtige Gott nehret sie in den Tagen von dem Tau wedes Himmels. Daher sagt der Prophet David in dem Psalmen: Der dem Vieh sein Futter gibt/ den jungen Raben/ die ihn anrufen.

Warumb ist ein Schaaff vnd Taube das aller geduldigste vnd gütigste Thier?

Antwort. Dieweil sie kein Gall haben / dann die Galle hewegt zu dem Zorn/ wie drobē angezeigt ist.

Warumb haben die Vögel ire Geulen innwendig?

Antwort. Wo sie dieselbigen würden außwendig haben/ verhinderten sie ihren Flug vnnnd Leichtigkeit.

Warumb harmen die Vögel nicht?

Antwort. Dieweil die Oberflüssigkeit / welche in Harm solte verwandelt werden/ in Feddern verzehret wirt/ vnd das ist offentlich. Dann viel Feuchtigkeit ist inn den Feddern zusehen. Es ist auch ein andere Ursach/ Nämlich/ dieweil sie in stätiger Bewegung sind/ derhalben wird dardurch viel Feuchtigkeit inn ihnen verzehret vnd gedrucknet von dem Luft vnnnd Windt.

Warumb bringen die länglichte Eyer der Vögel Männlin/ vnd die stumpffen Eyer/ Weiblin?

Antwort. Nach Hippocratis meynung/ dieweil der Wärm oder Hitze Art ist / das sie von den Mitteln zun eussersten enden des Kalten dringet. Daher wo die Eyer länglicht sindt/ ist ein Zeichen / das sie viel Wärme haben/ darumb so gerahen sie zu einer Materi



Materi deß Männleins. Dann vnder allen Thieren das Männlein dem Weiblein mit Hitze fürgehet. Deßgleichen wo die Eyer stumpff sind/ ist ein Zeichen/ das die Hitze darin zertheilet vnd krafftlos ist/ darumb gerathen solche Eyer zu der Materi vnd Wesen eines Weiblein.

Warumb hört man besser deß nachts dann im tag.

Antwort. Nach der meynung Aristotelis/ dieweil deß Nachts ein größe Stille ist / denn deß Tags. Dann die Sonne deß Nachts die Dünste nicht so wol auffführet/ wie deß Tages/ darumb ist das Mittel des Gehörs besser gericht/ dadurch den auch ein besser Bewegung vnd fürderung sich zuträgt/ wie man sagt/ daß sie mit dem Schall seyn soll.

Ein andere Ursach mag auch wol seyn/ Nämlich diese/ dieweil deß Tags mehr Bewegung deß Luffts vnd Schalls geschehen/ dann deß Nachts/ welche einander verhindern Deß Nachts aber ist es allweg mehr stiller/ dann deß Tags/ welches dan dem Schall zugegen ist. Dieweil dan gegenwertige Ding in ihrem eygen Stand desto mehr scheinen/ darumb folget es/ daß/ je mehr dieselbigen gegenwertige Ding in sich selbst zugestellt sind/ sie desto mehr sich offenbaren.

Warumb lacht der Mensch mehr/ so er vnder den Achseln gerühret ist dann wann er an einem andern Glied wirdt angegriffen?

Dieweil an demselbigen Ohre ein Versammlung vieler Sahnaden ist/ vnd dieweil auch deß fühlens Mittel/ das Fleisch an dem Ohre subtiler vñ reiner ist/ daher ein großer vnd subtiler Fühlung geschieht.

Vnd



Vnd dieses ist war/so fern solcher Ort nicht zu viel wirdt angegriffen/dann wo das befinden zu hefftig geschehe/würde solcher Rigel nicht folgen: Wann es aber ziemlicher maß berührt wird/so ergibt sich die außtheilung deß Arthems/auß vielen Aderen das selbst versamlet/vnd kompt endlich der Athem zu dem Angesicht/vnd ist ein Vrsach deß lachens.

Warumb wirdt das angebrandte Holz zu schwarzen Kolen/vnnd ein angebrandtes Bein wirdt in ein weiß Stück verkehret?

Antwort. Dieweil das Holz vor seiner Anbrennung vollkômmlich feucht ist/vñ also nach dem anbrennen ihm zufällige Hitz erfordert/vnd diese Hitz aber kan alle Feuchtigkeit in dem Holz nicht verzehren/vnnd also bleibet nach dem Brand ein Fruchtte/welche in schwarz Wesen/das ist/ein Kolen/verwandelt wirdt/ Darumb/das die feuchte im Holz ziemlich harticht oder leymicht gewesen/vnd hat nit mögen von dem Feuer gang verzehret werden.

Das Bein aber ist von Natur kalt/trucken/vnnd von sehr weniger Feuchtigkeit/welche dem Feuer abstehet/vñ es verleschen machet/nach verzehrung aber deß feuchten/wirdt das Bein zufälliger weise weiß.

Warumb haben etliche mehr lieb zu weißer Farb/etliche mehr zu schwarzen?

Antwort/wie jetzt gesagt/von wegen der mehr oder mindern Feuchtigkeit/welches auch auß der folgenden Antwort mag besser verstanden werden.

Was



Warumb lieben etliche Weiber mehr die weissen  
Männer/ vnd etliche die schwargen?

Antwort. Es sind zwo Ursachen. Die erst ist/  
daß etliche Weiber ein blödd Gesicht haben/ solche ha-  
ben mehr liebe zur schwargen farb: Dann die weisse  
farb von wegen deß volligen Scheins vber die Na-  
tur deß Liechtē/ die es an im hat/ beleydiget das Ges-  
icht desto mehr/ dan die schwarge farb. Die andere  
Ursach ist diese / dieweil ein jeglich gleiches seinem  
gleichen zufället/ vnd sind aber nun etliche Naturen  
eigiger Eygenschafft/ dieselbigen haben mehr lust  
zu der schwargen farb. Dann nach der Hitze folget  
das schwarge. Dergleichen sind etliche kalte Natura-  
ren/ dieselbige haben mehr gefallen zu dem weissen/  
wann die Kälte ist ein Mutter deß weissen.

Warumb schlaffen die Thier?

Antwort. Von Noth wegen / dieweil auß leng-  
und beharrligkeit der mancherley Wirkung die  
Glieder müd sind/ aber durch ein Ruhe / so in dem  
schlaff geschicht/ werden sie widerumb gestärcket/  
wie durch Aristotelem angezeigt ist / im Buch de  
somno et vigilia.

Warumb werden die Studenten durch den schlaff  
verhindert/ so nach dem Mittags essen studies  
reiben wollen/ vnd das geschicht nit/ wann sie mit  
lerzeit ein Lust vnd Kurzweil treiben?

Antwort. Wann einer seinen Sinn auff das  
studieren vñ Lehr gibt/ als dann gehet die natürli-  
che Hitz hinein / von den eussersten Gliedern/ vñnd  
wird also durch die Versammlung gestärckt/ daß es  
den



den Dampf von der Speise/ biß zu dem Hirn auffsteigen macht. Also nimpt der Schlaf ein Vrsach durch den Eingang deß Dampfes oder Dunst.

Oder man kan auch also sagen : Daß es derhalben geschieht/ dieweil so balde die leibliche Krafft verhand nimpt/ läßt die natürliche Krafft nach. Wenn aber der Mensch im Luft ist / als denn wirdt durch den Luft die natürliche Wärme außgerheilet/ vnnnd verhänget dem Dampf zumal gar nicht / ins Hirn aufzusteigen/ daß also der Mensch gar nicht schläfft sondern sein ganzer Leib ergibt sich/ vnd folget/ daß der Luft vnd die Ergezung dem schlaffen wehren.

Warumb schlaffen die Menschen gern nach der Arbeit?

Antwort. Vnder der Arbeit theilet sich die Wärme durch die stätige Bewegung zu den eussersten Gliedern/ welche widerumb nach der Arbeit zu den innerlichen versamlet wird/ an die Ort der Däuwung/ vñ machet dāwen/ daher Dampf werden/ die von dem Herzen zu dem Hirn steigen/ vnd verstopffē die Gāng/ durch welche die natürliche Wärme zu den eussersten Gliedern solte außgerheilet werden. So nun also die eusserste Glieder kalt vnd starrig sindt worden von der Kälte deß Hirns/ gibt es Vrsach zuschlaffen. Darauß folget gleich auch/ daß die/ so viel essen vnnnd trincken / auch viel vnnnd lang schlaffen/ dieweil von denen viel vñ grosser Dampf sich ergibt/ der nicht wol verdāwet vnnnd verzehret kan werden von der natürlichen Hitze.

War



Warumb sind die vbel geschaffen/vnnd von böser  
 Farb/welche viel schlaffen?

Antwort. Im Schlaff versammeln sich viel  
 Feuchtigkeiten/ die sonst im wachen außgetrieben  
 werden/ aber im Leib nicht mögen verzehret werde  
 Begeren derhalben eilend außgelassen zu werden/  
 vnd deß eusserlichen Leibs/vnnd sonderlich deß An-  
 gesichts / bringen also zu wegen ein Vrsach böser  
 Gestalt vnnd Farb / wie klärlich an den foderigen  
 Phlegmatischen zu sehen ist/die für andern lang vñ  
 viel schlaffen.

Warumb düncket etliche im Schlaff/das sie et  
 was süßes essen vnd trincken?

Antwort. Si weil der Roder nach Erhebung  
 zum Schlundt vnd der Röhlen trifft/ solcher Roder  
 über ist etwas flüssig/ derhalben solche Phlegmatis-  
 chen also düncket.

Warumb düncket etliche im Schlaff/das sie im  
 Wasser vndergehen/ vnd etliche das sie im Was-  
 ser sind/ aber doch nicht vndergehen/ vnd diß ge-  
 schicht in den Phlegmatischen sonderlich?

Antwort. Nach Aristotelis meynung/ das es die  
 Vrsach hat/ wenn die foderichte Materi zu den o-  
 bersten Gliedern fleußt/ als dan so düncket sie/ das sie  
 im Wasser sindt vnnd vndergehen/ wann sie aber  
 fleußet zu den vndern Gliedern/ düncket sie/ das sie  
 außkommen. Es kan auch ein andere Vrsach seyn/  
 Nemlich/ die Vberfüllung oder Trunckenheit. Da-  
 her wo der Mensch mit Speise vberfület ist/ als dan  
 steigen die Dämpff/ vnd mehren sich/ darvon solche  
 düncket/ das sie müssen vndergehen / oder erstummen

R ij

men



men. So aber die Dämpff nicht so fast mögen auffsteigen/ düncket sie/ als ob sie darvon kommen.

Frag. Kan auch einer zu träumen Ursach geben/ eusserlich?

Antwort. Nach Aristotelis Meynung/ daß es seyn müge/ aber auff solche weise/ denn so einer ein andern sanfft vor die Ohren würde reden/ also/ daß derselbige darvon nicht erwachet/ so geschehen auf bewegung der innerliche Athem/ im Haupt/ Donner oder etwas dergleichen/ vnd würde desselbigen Traum darvon werden.

Also kan einer offft durch Göttliche Offenbarung Träume haben/ von dem herrlichen ewigen Gott/

den er im Schlauffehret demselben Gott/

sampt seinem Sohn vnd dem H.

Geist/ sey ewig Lob/

Amen.

Ende der Fragstück Aristotelis.

Ande





# Ander fast schöne nützliche Fragstück/mit derselben Erklärung.

Warumb ist die Luft erschaffen?

**A**ntwort. Auff daß er die Tugendt deß Ge-  
stirns an sich ziehe/vnnd den Creaturen mit-  
theilte / das geschicht auch zu zeitē so hefftig/  
daß er in den vrsplöghlichen Verenderungen  
deß Lufftes nit allein die Gethier/sondern auch Kräu-  
ter vnd Ander gewächß ersticket.

Warumb bläset ein Mensch auß seinem Munde  
zweyerley Athem/Nemlich/Kalt vnd warm?

**A**ntwort. Das geschicht darumb/wann der  
Mensch die Leffgen zusamen zeucht/ fan der Luft/  
der in ihm selbst Warm ist/nicht mit Gewalt heraus-  
dringen / vnd muß also die innerliche Wärm/die in  
dem Menschen ist/dahinden lassen. Das geschicht  
aber nicht/wann man mit offener Munde vnd lang-  
sam bläset / als dann folget die innerliche Wärme  
mit dem Athem heraus.

Warumb kan man den Luft nicht sparen?

**A**ntwort. Das ist derhalben von Gott also ge-  
ordnet. Dann wo der Luft einigerley Farb an sich  
hett/würden alle Ding auff Erdreich dieselbige Far-  
be an sich haben/dan gleich wie einem der durch ein  
grünē Augenspiegel sihet/alle Ding grün scheine/  
K ij als



also würden alle Ding von der Luft ihr Farbema  
pfangen. Deßgleichen so der Luft ein Geruch hett/  
würden alle Ding darnach riechen. Vnd so ein Ge-  
schmack süß oder sauer hett/ würdē alle Ding dera-  
gleichen Geschmack an sich ziehen/ daher geschicht  
es/ wann der Luft erwarmet/ als in den Sommer/  
so machet er/ daß alle Ding warm werden.

Warumb wirdt oftmals diē Luft vergiffet?

Antwort. Es geschicht auß mancherley Ursa-  
chen. Etwa wann die liebe Frucht vnder der Erden  
verborgen wird/ vergiffet sie die Luft. Etwa wird  
der Luft vergiffet durch Erdbidem/ deñ wenn dersel-  
be böse Luft lang zeit in den Hölen der Erdē verbor-  
gen hat gelegen/ herfür bricht/ folget gemeis-  
niglich Pestilenz oder deß Luftes  
Vergiftung.

Auß





Außerlesene Fragstücke/  
 Marci Anthonij Simare Sancti  
 Petrinatis/an den Durchleuch-  
 tigsten Fürsten vnnnd Herrn/  
 Herrn Johan Castrioz  
 rum/2c.

Die erste Frag.

Warumb nach aller Weisen Meynung/sich selbst  
 erkennen/vnder allen Dingen für das schwerest  
 gehalten?

**S** Zelleicht darumb / dieweil nichts erkannt  
 mag werden/daß Gestalt einem vnwissende  
 ist. Aber sein selbst Gestalt erkennen ist/nach  
 meynungdes weisen Aristotelis/fast schwer  
 ich. Zu dem ist der Mensch/wie Plato bezeuget/  
 entweder nichts / oder so er iaetwas ist / ist er nicht  
 mehr dann ein Seel. Oder hat es diese Ursach/dies  
 weil dieses nicht geschehen mag/dann durch die wis-  
 der schein bringen/ist ein Ding von dē vnmöglichē.  
 Dann der muß von den befindlichen Begirden/  
 vnnnd des Gemüths Anligen frey vnd abgesondert  
 seyn/welcher sich selbsterkennen wil. Wie schwer es  
 aber das zu thun sey/ist niemands im zweiffel. Oder  
 ist die Ursach/dieweil er eben ein Mensch ist. Dann  
 der Mensch durch den Verstand vnnnd Vernunft  
 lebet. Der Verstandt aber des Menschens / kan  
 sich selber nicht begreifen / es geschehe dann nach

B iij

ans



ander Begriff vnd Nachbildung/ welches gleichwo  
auch schwer ist.

## I I

Was Verſach halben iſt der Socrates durch deß  
Appollinis Weiſſagung/ für den aller weiſeſten  
erkannt worden/ ſo doch er/ wie Ariſtoteles ſagt/  
allein mit der Lehr von Sitten iſt vmbgangen/  
vnd von der Natur nichts gehandelt hat :

Vielleicht darumb / daß mehr zu dem gemeiner  
Augen der Menſchen ſcheinet fürtrefflich ſeyn/ wo  
leben/ dann ſpeculieren vnd richten? Oder darumb/  
dieweil er/ wie Plato von ihm ſagt/ allenthalbē da  
von ſich zu bekennen gepflegt hat/ das einige weiß  
ich/ daß ich nichts weiß.

## I I I

Warumb ſtreiten die Menſchen fürnemlich von  
wegen/ vnd vmb den Verſtandt?

Vielleicht darumb/ dieweil ſie halten/ daß alle an  
dere Gaben vnd Güter in frembden Gewalt vnd  
Vermögen ſtehen / gleich wie die Gaben deß Leibs  
dem Gewalt deß Glücks vnderworffen. Der halben  
es geſchicht / daß ein jeglicher in ſolchen Gaben deß  
Leibs ſich vberwunden werden/ leichtlich zu läſſet/  
als welches nicht durch ſein ſelbſt Schuld oder Ver  
ſach ſich begibt. Den Verſtandt aber achten ſie gang  
vnd gar in vnſerm Vermögen geſtellt ſeyn. Es  
der wol derhalbē/ dieweil die innerliche Gaben deß  
Gemüths andere vbertreffen/ der wegen faſt natür  
lich iſt/ vmb die fürnemeste Ding ſtreiten vnd zank  
en. Oder geſchichtes daher/ dieweil das ein gemei  
ne



ne Seucht der Menschē ist/ wie einer auß den Weis-  
sen wil/ daß ein jeder sich allwege gelehrter achtet/  
dann er ist/ vnnnd wie er sich achtet/ also wiler volla-  
bringen/ vnd das ohn fleiß vnd Arbeit.

## I I I I

Was ist die Vrsach/ daß/ nach dem alle Menschen  
von Natur et was zu wissen vnderstehen/ doch so  
wenig sich mit fleiß auff die Lehr vnd Wissenheit  
legen?

Vielleicht darumb / dieweil Gott verordnet hat/  
die Tugendt mit Schweiß zu bekommen/ wie Hesio-  
dus darvon sagt. Oder darumb / dieweil deß Leibs  
Wollust / welcher die Natur deß Menschen sonder-  
lich verfallen ist/ das Gemüth von der Wahrheit nach  
forschung abwendet: Es ist aber von nöthen / daß  
wer dem Gemüth vnd vernunft leben wil/ derselb  
bigenach der Meynung deß heiligen Platonis den  
Leib tödte vnd zwingt. Auch mag dieses die Vrsach  
seyn/ dieweil die Natur deß Menschē auff viel we-  
ge zu dienen/ gezwungen wird/ wie Aristoteles wil.  
Daher sich zuträgt/ das / wann die Hilfe gebricht/  
die natürliche Begierde vnnnd Anmuthung nicht zu  
fleissiger Wirkung geführet vnnnd gewendet  
werde. Dann die Natur ist für sich selbst  
nicht mächtig/ gnugsam zu den-  
cken vnd zu Erforschung  
guter Ding.

B v

v. Wars



## V.

Warumb sagt man/daß die Lehr der Weißheit  
bloß vnd schlecht sey?

Jrgendt darumb / dieweil die Warheit bloß vnd  
einfältig ist / vnnnd bedarff keines Geschmucks von  
Worten/wo man von der Warheit handelt. Dann  
es stehet den Sophisten vnd Verkehrten zu/vmb die  
Wortzanken/darinn man der Ding Grundt vnd  
Lanterkeit suchet Oder darumb/dieweil es böß vnd  
schwer ist/ Weißheit lehrnē vñ vben/ denen/ welche  
dieselbige nicht von wegē jr selbst/ sondern Augens  
oder Ehrgeiz halben begeren vnd suchen. Oder auch  
derhalben/ daß der muß bloß vñ frey seyn von leibli  
chem Anligen/welcher der Weißheit Lehr wil wars  
ren. Dann nach Aristotelis Meynung nimpt daß  
Gemäch in Weißheit zu/mit sitzen vnd ruhen. Oder  
ist das nach gemeinem Wohn auffkommen / nach  
dem Spruch Tusci deß Poeten : pouera et nuda vai  
philosophia/dice laturba. Das ist: Arm vnnnd bloß  
ist die Weißheit/saget der gemeine Mann.

Wiewol dieses der Vernunft nit gemäß. Denn  
den Philosophis leicht ist/ reich zu werdē/ob sie wöl  
len / wie im Exempel Thaleris Nilesj genugsam  
offenbar ist.

## VI.

Warumb begeren die Menschen/sonderlich in eis  
nem ansehen zu seyn/also/daß etliche hohe auff  
geführte Gebäw/etliche Wassen vnd mancher  
ley Gedächtniß ihnea selbst zurichten?

Vielleicht darumb/dieweil alles nach Aristotelis  
mey



meynung/ begeret deß Ewigen vñ Göttlichen Wes-  
sens theilhaftig zu werden / so viel es möglich ist.  
Daher kompt es/ daß/ ob sie schon nicht in dem Be-  
stand der Natur bleiben/ vnder stehen sie doch im Be-  
standt der Vernunft zu bleiben. Oder geschicht  
auch darumb / dieweil die Gewohnheit dieses also  
hat herbracht / zu einer Erinnerung der Nachkom-  
menden/ darmit sie nicht scheine/ als wolten sie auß  
der Eltern Art schlagen.

## VII.

Wie kompt es/ daß der Lust deß Menschen zu den  
Dingen/ die im Gerath vnd Glück stehen/ hasst-  
tig vberhandt nimpt?

Derhalben. Sieweil/ wie Seneca wil/ die natür-  
liche Lüste vnd Begierde endlich sind/ was aber auß  
falschem Wohn kompt/ hat kein endung noch auff/  
hörens.

## VIII.

Warumb geben die Poeten allwegeden Fürsten  
einen Weisen zum Gefellen zu / wie Homerus  
Agamēnoni den Nestor/ Euripides Creonti  
den Ciresiam / Hesiodus dem Iou Promethe-  
um/ vnd Virgilius de Aeneae den Achatem zu-  
gibt?

Derhalben. Sieweil es durch das Gesag der  
Natur also verordnet ist/ wie dann der heilige Plato  
wil/ daß die Weißheit vnd Gewalt zusam-  
men begern/ bey einander wöllen  
seyn/ vnd miteinander  
vmbgehen.

## IX. Als



## IX.

Als der Homerus der Gesandten gedencket/ warumb  
umbsetzet/ daß dieselbige Botschafft von wort  
zu wort nach des Befehlers Rede angetragen  
werde?

Etwa darumb. Dieweil den Gesandten zustes-  
het/ vñ grosses daran gelegen ist/ des Gebieters star-  
cken vnd gangen Willen/ sampt seiner Meynung  
außzurichten vnd fürzubringen.

Darumb gewiß ist/ das hie nichts zu oder abge-  
than solle werden. Oder auch darumb/ dieweil des  
Gebieters Mandat vñnd Befelch/ als eines weisen  
Manns/ wolgestellet/ vnd verfertigt sein/ erachtet  
wirdt. Darumb wirdt der Wort Ordnung durch  
Veränderung geziert/ daß er gleich vollkommen/ vñ  
daran nichts mangel/ ein weisen Mann dadurch an-  
zeig/ nemlich/ dē zustet/ wie der weise Aristoteles  
wil/ zugebieten/ Sagung vnd Secreta vollmächti-  
gen vnd zulassen.

Warumb brauchet Aristoteles in schweren Saa-  
chen einer sehr wñnderlichen Kürze?

Derhalben/ dieweil bey dem Weisen im Brauch  
ist/ die Wort mit dapffern Sprüchen groß machen  
vñnd beschweren. Oder auch darumb/ damit er vñ-  
verständlich vñnd dunkel werd (wie seine Außleger  
sagen) vñnd die Ungeschickten von seiner Lection vñ  
Nachforschung abschreck vñnd abwende. Oder dies-  
weil eine lange Rede in schweren Sachen der War-  
heit halber verdächtig wirdt. Sintemal die War-  
heit in kurzem begrieffen ist. Oder darumb/ dieweil  
nach



nach meynung des weisen Aristotelis / man in langer  
Rede gar leichtlich irren vnd fehlen kan.

## X I.

Warumb irren die Männer/welche in einer Lehr  
trefflich sindt/schwerlicher dan andere Schlechts  
gelehrten thun?

Vielleicht darumb/ dieweil sie sich auff iren Ver-  
standt vnd Kunst verlassen/vnd desto mehr von den  
Sinnen entzückt werden/ derhalben müssen sie irren.  
Diß ist an dem Auicenna gnugsam abzunehmen/  
welcher in seinem grossen Ansehen vnd Geschicklig-  
keit doch gesetzt hat / daß ein Mensch möge von der  
Erden natürlich erzogen vnd erschaffen werden.

Vergleichen ist auch dem berühmten Auerroi  
widerfahrē/ den sonst kein Gesetz hat mögen vberre-  
den/nach vmbwenden von der rechten Bahn/dieser  
hat sich von einer alten Vettel verführen lassen/  
daß er geglaubet hat / ein Jungfrau mög in einē  
Bad (ohn Vermischung des Manns) empfangen.

## X I I.

Warumb stndt die wissentlich Vngerechten mehr  
vnbillich/ denn die vnwissenden?

Etwa darumb. Dieweil mutwilliglich Gewalde  
thun/die grauwsameste Vngerechtigkeith ist/nach A-  
ristotelis Meynung. Oder dieweil die Vn-  
billigkeit eine ist/ von den gegenwertia-  
gen Dingen/welche in allem ein  
hefftiger Wirkung  
haben.

Was



Warumb ist der Mensch/so doch von Gott mit  
Verstandt vnd Lehr begabt worden/vnder allen  
Thieren der vngerechtest?

Etwa derhalben. Dieweil er Verstandts vnn  
Gedancfen halben viel zu den Wollüsten vermag.  
Darumber dieses Lusts Seligkeit sonderlich suchet  
vnd betrachtet/welche niemandts ohn Vnrecht be-  
kommen noch erlangen kan.

## XIII.

Warumb begern die Menschen mehr hoch ange-  
sehen werden/denn hoch seyn/vnn nicht dafür  
gehalten werden?

Etwa darumb. Dieweil allein der Mensch der  
Ehren theilhaftig ist. Daher es sich begibt/das ein  
jeglicher leichtlich begeret für fromm geacht werden  
aber von Natur meidet er die Arbeit. Denn die Tu-  
gend erlangen wir nicht ohn Arbeit vnd Mühe. Da-  
der aber derhalben/dieweil jedes die Natur vnd Art  
der Sophisten vnn Verfehrer ist/nach Aristotelis  
Meynung/das sie mehr begereen angesehen vn ge-  
halten werden/die sie nicht seyn/denn das sie solche  
seyen/vnd nicht dafür geacht vnd gesehen werden.  
Weiter/so findt der sehr wenig/welche die Tugend  
selbst recht erlangen.

## XIIII.

Warumb zeugen etliche Menschen in der Jugendt  
Tochter/vnd im Alter Söhne.

Etwa derhalben. Dieweil inen anfänglich durch  
die stätig vnn tägliche Werck der Liebe/der Sam-  
erfals



erkaltet. Darumb hernach/ wenn sie in dem stillstehenden Alter/ vñ ersten alte weniger der Dinge pflegen/ so ist ihr Sam desto wärmer/ welcher Männlin auff die Welt bringet.

## XV.

Warumb haben die Knaben in den Wercken der Liebe Lust/ so sie doch kein Samen von sich geben?

\*Vielleicht darumb/ dieweil nach gefallen deß Aristotelis/ der Lust vñ Rigel/ durch Außgang deß innerlichen Athems kompt/ gleich wie dasselbe bey den Erwachsenen geschicht/ durch Außgebung deß Samens.

## XVI.

Warumb haben die stätigen Vnkenschen weniger Belüstigung darvon?

Etwa derhalben / Dieweil auß diesem täglichen Werck geschicht/ daß der Sam vñnd innerlicher Athem abnimpt vñnd verkaltet. Darumb der Same nit also kräftig zu der Belüstigung ist/ welchen die Philosophi sagen/ daß er dieser angenehme Befindung Ursach sey.

## XVII.

Warumb ist die vbermässig Vnkenschheit schädlicher/ denn die vbermässige Aderlassung?

Eswa darumb/ dieweil der Sam mehr Athems hat/ vñnd ist eine Nahrung/ mehr zu der Glieder Art vñnd Natur geschickt/ denn dem Geblüt verwandt. Denn wie Galeni meynung helt/ so ist der Sam die wesentliche Ursach der Glieder/ vñnd darvon nimpt die



der Leib zu/vnd wirdt gemehrt. Vnd gleich wie der hungerige mehr durch enziehung deß Brodts / den deß Teigs oder Meels / beleidigt wird / also wird der Leib mehr geschwächet von enziehung deß Samens denn durch außführung deß Geblüts.

## XVIII.

Warumb findt die vntüchtig Kinder zu zeugen/  
welchen das Männlich Glied vberlang ist?

Vielleicht darumb / dieweil der innerliche Athem vnd Wärme harauß dämpffet / vñ vergehet / in dem er muß durch ein langen Vnderscheid dringen. Der halben wirdt er mitlerzeit kalt / vñnd zu der Geburt gang vntüchtig.

## XIX.

Warumb lassen die leibhafftigen wenig Samen  
von sich / vnd sind gemeiniglich vnfruchtbar?

Erwann darumb / dieweil solchen der Sam zur Nahrung deß Leibs kompt. Denn auß gleicher Ursache / sagt Aristoteles / geben die leibhafftigen Weiber Menstrui vnd Monsucht von sich.

## XII.

Warumb findt die Weiber Sommerszeit zu Vns  
Feuschkeit begierlicher / die Männer deß Winters?

Etwa wie Aristoteles wil / dieweil zu der zeit den Männern ihre Gescheyne mehr hangen vñnd mart findt / denn in dem Winder. Oder darumb / dieweil die hige Natur / von wegen der grossen Hitze deß Sommers / brennen vnd vnmächtig werden. Aber  
die



die kalte Naturen widerholen sich/vnd werden fräfftig.

Nun ist aber der Mann wärmer vnnnd truckener Natur/das Weib aber kalter vnd feuchter Complexion. Darumb so werden in der zeit die Kräfte der Männer schwach/der Weiber aber starck/vnnnd widerholen sich durch den Zusatz widerwertiger Qualitet vnnnd Eygenschafft. Gleichermesse werden die Thiere / so kalter Natur sindt / wie Galenus wil / in Winterszeit durch die Kälte gezwungen/ daß man sie für todt in den Hölen findet/die auch gar nichts fühlen noch sich bewegen/vnder welchen eiliche gar sterben/als die mit gar geringer Nahrung/sonichts zusserliches fürhanden/gehalten werden/vñ dieselben werden nachmals durch die zufallende Wärme widerumb lebendig.

## XXI.

Warumb gibt man gemeiniglich den Kindern die Namen/im siebenden Monat?

Etwa darumb/wie der weise Aristoteles wil/dies weil vor dem siebendē Tag viel Kinder sterben/derhalben kompt es/daß man vmb die zeit die Namen gibt / gleich ob wir als denn der Kinder Wolfahrt vnd Gesundheit mehr vertrauen.

## XXII.

Warumb stoltziret der Mensch vor andern Thieren?

Etwa von wegen der mancherley vnnnd vielfeltigen Wissenheit vnd Erfahrung. Dañ wie der weise  
L Aria



Aristoteles gemeynet ist/sind alle Ding befindlich durch den Sinn/vnnd alle Ding sindt verständig durch die Vernunft. Darumb was mangelt/das dem Menschlichen erkänniß m̃d̃ge vnwissent seyn?

Oder ist es darumb/dieweil der Mensch scheint ein Verbindung seyn/zwischen Gott vnd der Welt? Sintemal er hie zwischen einer mitteln Natur ist/welche zur Ewigkeit geneigt/doch zu dem Zeitliche gericht vñ verordnet geachtet wirt? Oder ist es darvñ/dieweil der Mensch vber ander Thier herrschet vñ meynt/das alle vergängliche Ding zu sein Gesfallen gestellt sey? Oder solich diese Vrsach geben/das der Stolz des Menschen auß sein selbs Vnwissenheit herkom̃t. Denn so er würde gedencken/das er zwischen Reich vnnd Arm empfangen sey/vnd bloß in die Welt kommen/mit Jammer vnnd Noth sein Leben zubringt/vnnd zulegt/so er erschlagen würde/das er mit den Banden des Todes behafft were/würde er eigentlich nicht so sehr stolzieren vnnd herfahren.

Warumb thut der Mensch anders/denn er weiß vnd verstehet?

Etwa auß der Vrsach/dieweil widerwerdigen Ding einerley Begriff vnd Verstand ist. Oder dieweil des Gemühts vnd des Sins Ampt viel Dinge angelanget vnd betrifft/aber die Begierde steckt sie auff einẽ allein. Nun lebet der Mensch des mehrern Theils/durch den Sinn vnd Vernunft/die vnvernünftige Thier aber gehen der Begierde/dem Zorn vnd Gelüft nach.

X XIII. War



Warumb achten wir etliche Ding nach dem Ver-  
standt für gut vnd recht/ folgen aber doch dem  
Gelegenheit nach vnd thun das Widerspiel?  
Nach dem Spruch Quidā: Besser sihet es  
vnd laß mirs gefallen/ dem ärgeren folge ich aber  
nach?

Etwa kan der Wille auß natürlichem Überfluß  
der Freyheit/ in gegenwerdiger Wirkung kein Un-  
dscheithaltē/ wie etliche spitzfündige bedünckt/ wie  
den der Wille auch frey ist in Dingen/ die gegen ein-  
ander sindt/ so derselbige fürgehalten wirdt/ dahin  
vnd darauffer sich richtet. Aber dieser Unzucht sol  
man kein andere Ursach suchen/ denn die Natur deß  
Willens / so man ihe aller Ding Ursach suchen sol/  
vnd nach Meynung deß weisen Aristotelis/ so ist der  
Anfang nicht mehr denn ein Ursach. Oder solich  
nach der Peripateticorum Meynung antworten.  
Nemlich / daß vnser Wille auß deß Leibes Ver-  
bündniß komme/ vnd nicht allewege durch die Ver-  
nunft bestätigt werde. Welches durch Beweisung  
abgesondertes Verstandts erhalten wirt/ denn bey  
dem nit ein ander verstehē ist. Darumb kompt es/  
daß man sagt. Die vnmaßigen handeln nach der Be-  
gierde/ nit nach Verstand oder Willen/ wie Aristote-  
lis meynung ist. Den es scheint/ daß etwas anders  
in jnen sey/ nebē der vernunft/ welches dem verstant  
vñ vernunft zu gegen ist/ vñ widersteht Den gleich  
wie die auffgelösete stücke deß Leibs/ so du wilt diesel-  
bigen zur rechten Hand bewegē auff die lincke fallen

L ij

also



also auch werden im Gemüthe Bewegung in das Gegentheil/ Nämlich die Begierde geräth durch de Willen zu der Unmässigkeit.

Dieser meynung stimet zu/ der güldene Spruch deß heiligen Apostels Pauli/ welcher sagt: Ich befinde ein ander Gesag in meinen Gliedern / welches dem Gesag meines Gemüths vnnnd Vernunft widerstrebet/ vñ mich gefangen führet in der Sünden Gesag/ welches ist in meinen Gliedern. Darumb ist es weißlich geredt/ vnd vom Himmel herab komen: Der vergänglich Leib beschweret die Seele.

### Ein Frag auß dem Aristotele.

Warumb ist der Mensch vnder allen Thieren der weisest?

**E**wa derhalben. Dieweil er von einem fleischen Haupt ist/ nach Gelegenheit vnnnd Proportion seines Leibes/ wie der weise Aristoteles wil/ in seinen problematibus.

Oder ist darumb / dieweil der Mensch von der vollkömlichsten Natur vnd Art ist/ daß derhalben der Tugendt Brauch vnd Gewonheit desto sichbarer bey jnen begrieffen werden. Oder auch/ weil allein deß Menschen Blut das allerreynest vnnnd säuberst Blut ist. Denn der Natur Ursach ist / daß sich an den Thieren sehr viel Ding begeben/ beydes an Sitten vnd Sinnen oder Verstand/ Ursach ist/ dieweil der gang Leib danon sein Wesen hat. Dañ nach dem die Nahrung deß Leibs Wesen vnd Materi ist/ das Geblüte aber für die letzte Nahrung geachtet werd



de/derhalben machet es/daß ein grosser Vndercheid  
sey in dem/ so es warm oder kalt/ reyn od grob/trü-  
be oder klar vnd lauter ist.

Oder ist das die Vrsach/dieweil das fühlen nach  
seiner Eygenschaft am vollkömlichsten befindet  
vnd Sinn hat/welchs auß erfahrung an dem Men-  
schen selbst bewärt wirdt. Sintemal die/so zartes  
weychs Fleisch haben/besitzen ein scharpffen vñ sin-  
reichen Verstand. Die aber ein grobere vnd schwill-  
gichte Haut haben/ zeigt ein tollten vnd langsamen  
Verstand an. Derhalben des Menschen Mäss-  
igung sonderlich zu Verstandt vñnd Weißheit dien-  
lich scheint/ vñnd nicht gar ohn Vrsach/dieweil der  
erst vñ mütterlichste spiritus oder Athem in den zar-  
ten Leib der Seelen vñnd Gemüht leichtlicher wird  
eingossen/auch fertiger hin vñ her sich theilet. Hera-  
widerum beharte vñ grobe Natur/auch Geblüt ver-  
stopfft vnd verhartet/vnd ist ein Hinderniß/damit  
das reyn vnd lauter fließend Geblüt nicht sein fürs-  
gang hat. Denn allen Gethieren jeglichem sein Por-  
tion vñnd bescheiden Theil/dem blutigen Athem zu  
dienst vnd zu gutem/gegeben ist. Darumb das Ge-  
gentheil sich begibt/ als von der ersten Seelen/alle  
die geschmählet vnd abgesöndert scheinen.

## XXIIII.

Warumb ist des Weibs Verstandt zu Gutem vñ  
geschickt/aber zu Bösem fertig vnd sehr geneigt?

Welches auch des Euripidis Meynung ist/in  
der Medea/welche also sagt:

L iij

Wie



Wir Weiber sindt zu Gutem tholl/  
Zu Argem aller Klugheit voll.

Vielleicht geschichtes deß Gebrechens vnnnd vn-  
vollkommenheit halbē/ welche ihrer Natur scheinet  
abhängig seyn. Denn wie der weise Aristoteles wil:  
so ist das Weib gleich ein gebrechlichen vnnvollkōm-  
lichen Mann. Nun ist aber der Beraubung vnn Geb-  
rechens solche Gestalt/ daß er allwegen zu Bösen  
tracht vnn Schaden anstelle.

## XXV.

Warumb sagt man: Es soll deß Weibes erster  
Rath gewehlet vnn angenommen werden?

Etwa darumb/ daß/ wie in andern vnvernünfftig-  
en Dingen gesehen wird/ ihre Wirkung vnn Be-  
wegung von dem obersten Haupt vnn Schöpffer zu  
dem rechten Ziel gericht werde/ also auch in diesem  
Denn ich es für gang warhafftig achte/ wie man  
sagt/ daß die fürsichtigkeit geweest sey/ welche den  
schändlichen Begierde der Erbarkeit/ vnn dem not-  
türfftigen Begierde deß Reichthums/ so viel ge-  
nugsam ist/ eingeben habe. Also ist auch deß Weib  
Verstand/ wiewol dieselbig deß guten vnn der War-  
heit Weise nicht begreiffet/ wirt er doch gemeinglich  
von der ewigen höchsten Wahrheit dahin gerichtet  
solches allein auff das wenigst zu mercken. Di-  
Rathschläg aber/ welche das Weib auß eygenem er-  
dencken für gibt/ sihet man/ daß solche/ als  
vnkräftig/ vnn hefftig irrsam/ vers-  
worffen vnn vnderlas-  
sen werden.

## XXVI. War.



XXVI.

Warumb haben die Weiber mehr lust zu Leibs geschmuck/denn die Männer?

Etwa darumb / dieweil der Weiber Natur vnz vollkom̃eist / daher es geschicht/das sie ihres Standes Gebrechen/durch der Kunst Wolthat/vnderstehen einzubringen. Denn von Natur ist es also geschaffen/das das schändlich vnd scheußlich der Ehr vnd Schönheit beger/vnd dem nachgehe. Oder ist auch darumb/dieweil sie der Zierd ihres Gemüths vnnd Verstandes beraubt/auff den Geschmuck des Leibes gang geflossen sindt.

XXVII.

Warumb ist ein langer Mensch selten weiß vnnd verständig?

Etwa/dieweil des Leibs länge von vberschwang der Hitz/vnnd Oberfluß der Feuchtigkeitherkompt. Nun wollen aber die Weisen / das die Erfüllung/Vollbringung vnd Vermögen/vnser Wirkung zu verrichten/nicht anders/denn durch viel Trunckensheit vollendet werde/welche stätigs ihren Fürgang hat / das sie vns zu vnserm Vndergang oder letzten Ende bringet. Denn des Leibs Art vnnd schaffung von seinem erstē Anfang her/von der letzten Feuchtigkeith geflossen ist. Weiter aber saget der Aristoteles/das die Oberband der Hitze des Gemüths ruhe/vnd den Verstand verderbt.

¶ iij

Was



Warumb ist die Meynung der Oberherren nicht  
gut? Welches auch Homerus meynet in dem/  
da er sagt?

Es thut nicht gut wo viel Herren seyn/  
Ist besser ein Herr/ein König sey allein.

Etwa darumb/dieweil/wo es seyn kan/eins allein  
besser ist/ denn viel/ wie deß weisen Aristotelis Mey-  
nung ist Oder darumb/daß/wann die Oberkeit vñ  
Gewalt sich in Tyranny verkehret/es besser ist/eins  
Herren. Beschwerung auff sich laden/ dann vieler  
Herren. Oder dieweil die mēge der Herren/den ge-  
meinen Augen selten an siehet vnd betrachtet/daher  
es sich offtermals begibt/wann deren einer nicht zu-  
stimmet/daß der Gemeine ein grosse Gefahr darauf  
stehet. Dann es ist leichter/ daß einer/ dann viel zu  
Gutem gericht seyn/dieweil in der Oberkeit vieler  
Herrn/selten Reidt/Scheldwort/ Zanck vñ Hader  
außbleiben. Darumb so man durch die Erfahrung  
jñen ist worden/daß ein Reich nicht möge zween er-  
tragē/hat der Aristoteles gang warhafftig gespro-  
chen: Die mennige der Herren ist nicht gut/derhal-  
ben sol allein ein Oberherr seyn.

## X XIX.

Warumb stehet dem Menschen alle in das Herz  
baß zur linken Seiten/so doch dasselbige andern  
Thieren ganz in der mitte gelegen ist?

Etwa darumb/ daß es derselbigen Seiten Kälte  
māssige vñ einbringe. Dann wie dem Aristoteli ge-  
fellt/hat der Mensch vnder allen Thieren die lincke  
Seit



Seit sonderlich kalt. Oder ist es darumb wie die Medici vnd Arzney Erfahrenen wollen/damit das Herz vnd Leber desto mehr entweiche/welche auff der rechten Seiten gelegen ist.

## XXX.

Warumb ist ein Weib dem Mann sonderlich hold/  
der sie erstlich beschlaffen hat?

Etwa darumb/das/wie die Materi der Form begert/also das Weib des Manns. Oder es geschicht von Schamhafftigkeit wegen. Dañ wie dem Göttlichen Platon gefällig ist/gehet die Schamhafftigkeit der Lieb nach. Es ist der Wahrheit gemäß/das ein Weib den hefftig achte vnd liebe/der die Bande ihrer Scham entgänget. Oder geschicht es wol darumb/dieweil der anfang dieses sonderliche Lusts ein grose Vereinigung durchauß mitbringet/durch welche die Kräfte des Gemüths fast erfreuet werden der sie dann unbeweglich anhangen/vnd darmit wol zu frieden seyn/von wegen dieser Ursach hat der Hesiodus recht vnd wol gebotten / das man ein junges Mäygdlein zum Weib nemmen sol.

## XXXI.

Warumb sind die Nächte in den Vollmond wärmer/dann sonst/so doch nach der Mathematicorum meynung der mond zu der zeit von Natur kalt ist?

Etwa darumb/dieweil die Authoritet vnd das Ansehen der Peripateticorum fürzuziehē ist/welche sagen: Das ein jeglich Liecht wärme/ so fern es ein auffstoß hat/vnd sein Glanz widerumb gar zu rück fehret.

L v

XXXII. Wars



Warumb findt die Herbstnacht kühler/dann die  
Nacht des Lenzes?

Dieweil vmb die zeit der Luft gang lücke vñnd  
dün ist. Vñn aber sind die lücke gemachte Ding auff  
das beste disponiert vñ zugerichtet/also daß sie gang  
schnellig warm vñ kalt werden. Welches man auch  
an dem Wasser mercken kan: Dann die jenigen/so  
an dem Orth des Meers/welchs Pontus genant/  
wohnen/vñd zu fahung der Fisch den Eiß mit war-  
men Wasser abmachen. besträwen sie den Eiß mit  
Kohr/auß der Ursach/dieweiles also schneller vñnd  
härter bestehet. Dann sie sich des Eiß gebrauchen/  
wie des Bleyß/darmit das Kohr desto schneller still  
stehe/vñ einfriere. Wiedann auch dem weisen Ari-  
stoteli gefället/daß nemlich viel hilff zu der schnellen  
Bestehung oder Befrierung/so das Wasser zu vor  
gewärmet sey.

Warumb wredt der Leib in dem Herbst von der  
Kälte mehr beleydiget/denn in denn Lenz?

Dieweil der Leib in dem Lenz der Kälte nach  
gewohnt zu der Wärme kompt/darumb es ein na-  
türliche vñd nicht ein plögliche Bewegung ist. Im  
Herbst aber kommen sie schnell von der Wärme zu  
der Kälte/ohne einige Gewöheit oder Mittel. Dar-  
umb von nöten ist/daß dieses geschehe. Die Natur  
aber/duldet die plögliche Verenderung nicht/wie es  
Galenus darfür helt.

Wers



## XXXIII.

Warumb findt die sehr haarechte Menschen/sonst  
derlich zu mässiger Begierd geneigt?

Si weil in diesen ein grosser Ueberfluß des Speis  
chels vnd des Samens ist/nach des Aristotelis meyn  
nung.

## XXXV.

Warumb findt die Menschen von Natur zornig/  
welche ein kleines Häupt haben/

Darumb. Si weil in dem das Häupt vnd Hirn  
klein ist/kan die Hitze des Bergens/von wege der ge  
genwertigen Qualitet vnd Eygenschafft/nicht nach  
Maß vñ Mittel geföhlet werden. Nun kompt aber  
der Zorn durch auffstossung des Gahluts vñ das  
Herg/so sich begibt auß verlangē anliegender Sa  
che vnd Bewegung.

## XXXVI.

Warumb drucket der Mensch bald nach dem Zorn  
den den Hindern zusammen?

Darumb. Si weil der Luft von stund an kompt/  
den ledigen Orth zuerfüllen Denn es von nöten ist/  
daß die Glieder von des Luftes Kälte geendert vnd  
geschreckt mügen werden.

## XXXVII.

Warumb findt etliche durch Traurigkeit vnd et  
liche von Freuden gestorben/aber niemandt  
von Zorn?

Si weil Freude die innerliche Glieder erkältet/  
die Traurigkeit aber tilget vnd stremmet dieselbi  
gen/vnd kältet die eufferliche Glieder. So lang aber  
die



die Wärme bleibet / hat auch das Leben von Natur bestandt. Wie deß weisen Aristotelis Meynung ist / Nämlich / daß die Beharrung der Seelen in den natürlichen Wärme das Leben selbst ist.

## XX XIII.

Warumb verendert sich die Stimme der Mannsbaren / nach dem sie anfangen Samen bey sich zutragen?

Sieweil das Herz deß Bluts vnd der Adern anfang ist / wie Aristoteles der geschickteste Nachforscher natürlicher Dinge gemeynet / die Medici halten darvon was sie wollen. Darumb geschichtes / dz von noth wegen dieses allhie erstlich offenbar werde nach dem nun die Verenderung deß Sämlichen außgebens in dem obersten Theil bestimmet vnd benannt ist. Daher begibt es sich / daß auch die Stimmen der Männer vnd Frauen verendert werden / so bald sie anfangen Samen bey sich zutragen.

## XXXIX

Warumb ist der Boden deß Tiegels oder Pfannes kalt / welcher voll heiß Wasser ist?

Sieweil die warmen vnd hitzigen Dämpff vber sich treiben. Darumb in dem das obertheil warm vnd hitzig ist / wirdt in deß der Boden von deß anrührenden Wassers frischung auch kalt.

## XL.

Warumb findet man die Körner an einem Theil abgenaget / welche die Ameisen in Sommerszeit eingetragen haben?

Darumb / dieweil sie von Natur also vnderrichtet sind /



sind/ daß sie das erst Theil / darinn der Besamung  
Krafft stehet / verzehre / darmit es nicht auffgehe  
oder bekeime / sonst warlich / wo ire yggē Arbeit würde  
ausschlagen oder keimen / würden sie vmb ihre Nah-  
rung vnd nötige Vnderhaltung kommen.

## XLI.

Warumb lieben die Mütter ihre Kinder hefftiger/  
dann die Väter?

Istes wol darumb / dieweil die Mütter mehr  
Schmerzen vnd Arbeit mit den Kindern gehabt  
haben? Oder geschicht von wegē der grösseren Ges-  
wißheit / welche sie an den Kindern haben / daß sie je  
sind / wie Aristoteles will.

## XLII.

Warumb wirdt der Vatter nicht gleichermas von  
dem Sohn / wie von dem Vatter der Sohn / ge-  
liebet?

Serhalben. Dieweil nach bedünckens der Wei-  
sen die Lieb nicht zuruck / sondern allwegē weiter für  
sich geht. Dann die Lieb ist dem Leben von Natur  
eingegeben / damit die Gestalt vnd Art jegliches Ge-  
schlechts bleiben möge. Darumb geschicht es / daß  
die natürliche Begierde / ohn ansehen des Vergan-  
genen / allezeit auff das künfftige sehe. Oder ist die  
Ursach / wie der weise Aristoteles wil / daß der Vata-  
ter etwas von seinem Geblüt vnd Natur in  
dem Sohn hat / aber der Sohn hat  
nichts dergleichen in  
dem Vatter.

## XLIII. Wie



Wie gehet es zu/wann der Same,vnnd Mater  
nicht wirklich zu der Schöpfung des Sohns  
mit zulaufft/das nach meynung des Aristotelis  
die Söhne mehrertheil der Mutter/dann des  
Vatters Bildniß anzeigen?

Erstlich/dieweil alle Gleichniß/die in Menschli-  
cher Natur/oder einer Art begriffen werde/sind in  
der Gewalt vnnd Krafft in dem Samen des Vaters.  
Darumb begibt es sich das der Sohn weder  
Mutter noch Vater gleichförmig/sondern dē Al-  
vatter oder Vor Altvatter werde/auch wilt zuzeiten  
die Frucht keinem auß dem Geschlecht ähnlich. Da-  
der geschicht es wol durch ein kräftige Einbildung.  
Dann die Frauen solchem mit grosser Lieb vnnd  
Lust pflegen nachzufolgen/vnnd wie der Auicenna  
sagt/begibt es sich offtmals/das der Leib den Thiere  
durch die Wirkungen geendert wirdt/demnach die  
se die natürliche Ding fast einbilden. Wie es sich  
dann begibt/das der Sohn dem gleich sey/welches  
Bildniß vnder dem Wesen des Manns vñ Weibs  
zuuor ist betrachtet. Dieser Meynung aber fallen  
die nicht zu/welche/als Leyen/der Ding Ursach vñ  
Eygenschaft nicht begriffen. Aber die Weisen stim-  
men ihr zu/als in welcher mögliche Ding begriffen  
werden.

Vnnd derhalben begibt es sich / das das Blut zu  
eufferlichen Dingen bewegt werde/vñ fließe/ in dem  
der rote Ding mit sonderlicher Zufügung des Ge-  
müths dencket oder ansieht/ also geschicht auch der  
Zan



Zan entsehung oder firrens / weñ wir einē sehen bita  
ter oder sauber Ding essen. Zu dem sind die Glieder  
auch in vns matt / wañ wir ein andern an demselbi  
gen sehen frantz seyn. Es wirt auch offte vnser Leibs  
Gestalt verendert durch aberschwang der Frucht.

## X L I I I I.

Warumb sind die Esel (nach dem sprichwort)  
im ersten Alter behender?

Si weil ihr Natur vñnd Eygenschaft von iu  
gendt Melancholisch ist / so ist von nöten / das durch  
einbringüg widerwertiger Qualitet ein mässigung  
herkomme / Denn die Melancholisch Natur ist kalt  
vñd trucken / der Jungen Natur aber ist warm vñd  
feucht. Dieses sehen wir auch an den Melancholis  
schen Kindern / nemlich / daß sie in der Jugendt von  
Verstand sehr trefflich sindt / vñnd vnversehens mit  
Weißheit vñd Vernunft fürgehen / also / daß nach  
mals aller guts vñd denen gehoffet möchte werden /  
doch vergehet vñd verwelcket derselbigen Verstand  
in folgenden Alter / darumb ist gang wol vñd schön  
der Spruch bey den Griechen außkommen : Arte  
dich in der Jugendt vbel / auff daß du leben mögest.  
Denn was sich wol wil anlegen / das stirbet gern / vñ  
hat die aller kargest Natur / aber was nichts tang /  
daß lebet lang.

## X L V.

Warumb sind in der Landschaft Pontio vñd Scya  
thia keine Esel?

Si weil derselben Natur die Kälte gar schwers  
lich erduldet / wie Aristoteles meyner.

Wang



Warumb ist das Geistlich vnd Weiber Geschlecht  
am geizigsten?

Dieweil der Jugendt Gewohnheit auß stätiger  
Übung kompt Derhalben/nach dem die Geistlichen  
ohn Weib vnd Kindt sind/ werden sie durch keine  
Noth zu ihres Guts Außgebung vnd Vnkosten ge-  
drungen/ gewohnen in deß deß einnehmens vnd  
samlena/ werden also geizig dadurch. Dann es sa-  
get der Aristoteles . Darmit ein jeglicher täglich  
vmbgehet/darnach thut er sich auch arten. Nun ist  
aber der Weiber Natur (wie offte gesagt ist) vnvoll-  
körnlich / darumb kan sie ihr nicht genug thun/nach  
sich benügen lassen. Sammeln derhalben vnd hal-  
ten an sich / damit sie also ihrer Nothturfft / wie sie  
mögen / fürkornen / vnd was ihnen die Natur nicht  
geben hat / das vnderstehē sie mit Geschicklichkeit vñ  
fleiß zuerlangen / außgleicher Ursach achtich / daß  
es kompt daß die Alten Betagten sich auff den Geiz  
begeben. Dañ die Alters vnd der Natur abledig den  
Gütern deß Glücks / das ist / Reichthumb gedencken  
nachzustehen / auff daß sie damit dē mangel begege.

## XLVII.

Warumb haben die weniger Schmerzen die im  
Krieg verwundt werden/denn die außserhalb  
beschädigt werden?

Ist es wol derhalben/dieweil der Seelen vnd deß  
Lebens Kräfte auff ein ander Stücke sich richten?  
Dann wieden Aristoteles dūcker/in dem wir auff  
ander Ding hefftig gericht sind sehē wir nit bald für  
Augen



Augen was fürkommet/oder ist der Zorn ein vrsach  
welcher nach der Weisen Bedüncken eben so wol die  
innerliche/wie die eusserliche Glieder/higet. Nun  
wircket aber die Seele alles durch die Hitze vnn  
Wärme/wie Aristoteles saget. Darumb begibt es  
sich/ daß ein zorniger von wegen der empfangen  
Winden langsamer kalt werde/vnn daher folget/  
daß er weniger vnn langsamer Schmergen emp  
pfinde.

## XLVIII.

Warumb wunderts jederman / so ein Finsternuß  
der Sonnen oder deß Mondes ist / aber wann  
auß dem Samen pflanzen oder Thier wach  
sen/nimpt es niemand wunder;

Si weil die Verwunderung / von gewöhnlichen  
Dingen/abläßt/wie die Weysen düncket/vnn das  
Gemüt achtet wenig von den Dingen/die Warheit  
erforschen/Was aber langsam kompt/das erwecket  
eine Verwunderung/vnd bringet den Verstandt zu  
den Vrsachen solcher Dinge/denen nachzudencken  
vnd nachzuforschen.

## XLIX.

Warumb entstehet auß langwieriger Zinder hal  
tung deß Samens Haupt geschwehr / deß Ge  
dächtnuß Verstopfung vnn böse Disposition  
vnd Schickung der Sinne?

Si weil das Hirn durch den Überfluß deß Sa  
mens dieselbigen beschweret vnn hindert / oder ist  
auch die Vrsach/ di weil der lang verhaltene Same  
M ein



ein böse vnnnd giftige Qualitet an sich fängt / daher  
kompt / daß dessel bigen Dunst oder Dampf / zu  
dem Haupt auffsteigende / dasselbige gar hart vers  
leget.

L.

Warumb fürchten sich die Mönch / für andern /  
häßtig für dem Todt?

Etwa darumb / Dieweil ihre Natur ein fals  
Hertz hat / vnnnd ist Melancholisch / oder ist es dar  
umb / daß sie gedencen / sie verderben in Grund / vñ  
seyen verlohren / Dann sie weder in eygener noch fol  
gender Natur bestehen / nach dem sie auß diesem Lea  
ben verscheyden sind.

LI.

Wie gehets zu / daß die Pflangen genehrt werden /  
vnd wirdt von jeglicher Verzehrung eine Ober  
flüssigkeit abgeschnitten / vnd man doch an ihnen  
kein Vnsauberkeit sehen kan?

Dieweil derselbigen Grund vnd Erdreich / wela  
ches in der Biz / gleich wie in dem Lengen / sein wir  
ckung hat / sich in aller seiner Eygenschafft gebrau  
chet / Dann die Pflangen in den Wurgeln die Nahr  
ung / jezt durch die Erde zubereitet vnd vollbracht  
schöpffen / derhalben dieselbig in den Stäms  
men gar nicht wirdt vers  
amlet.

LII. War



LII.

Warumb gewinnen die Pflantzen vnd Gebäume  
widerumb Laub/ nach dem verlohrenen Laub/  
die Thier/ als Gevögel/ widerumb Federn/ nach  
den verlohrenen/ Aber den Menschen/ die Fahl  
Haupts werden/ kommen die Haar nimmer wis  
der?

Dieweil die Jahrgezeit deren Ding Verändes  
rung bringen/ also/ daß zu nächst in Linderung der  
Zeit Abwechselüg/ dasselbige zu erschaffen oder ab  
zufallē/ lässet folgen/ daß die Thier Federn/ darnach  
die Bäume Laub von neuen bekommen/ nach dem  
sie das alt haben fallen lassen. Aber dem Menschen  
kompt der Fahl Kopff von Alter. Nun gibt aber  
die Natur den Altern keine Widerkunfft oder Er  
neuerung.

LIII.

Warumb endet der Sommer alle Kranckheit?

Dieweil nach Bedünckens Auicenne / so die  
Krafft vnd Natur beständig wirdt/ finder sie eine  
Luft der Eröffnung/ Verdäuwung vnd Aufzü  
hung/ bequem. Wo aber dieselbige schwach vnd ver  
drückt ist/ wirdt die Hitze desto mehr niederstossen.  
Dann die Hitze den schwachen Leib abledig macht/  
Darumb wirt solchen Krancken Scha  
den vnd der Todt selbst  
zustehen.

M q

LIIII. Wara



## LIIII.

Warumb wirdt einem in dem Sommer die handt  
mehr kalt/wann er dieselbige in kalt Wasser  
fröst/vnnd beweget/dann wann er es still läßt  
stehen?

Ist es wol darumb/dieweil die Tröpflein des Was-  
fers/welches die berühren / von der Hand Wärme  
warm werden. Dann alles wirckendt/ das in dem  
Wesen dem Gegentheil/das ist/dem Leidenden mit-  
theilet/dasselbige leidet widerumb in dem Wircken.  
So aber das Wasser bewegt ist / müssen die gedach-  
ten Tröpflein zergehen/vñ andere kühlere an die statt  
kommen.

## LV.

Warumb leben etliche/so böser Complexion vnnd  
Eygenschafft sind/länger/dann andere/die sana-  
guineam oder bessere Natur an sich haben?

Ist es wol von wegen der Verordnungen des Res-  
giments im Lebē/oder ich wil besser antwortē/nem-  
lich/das meine verborgen Disposition vngleich sind  
Dann wie Auerroes saget : Es ist ein vnendliche  
Anzahl der Element vnd Eygenschafften/die in der  
Natur verhalten sind.

Darumb kan one den Obersten der Natur diese  
Ding der Verstand nicht begreifen.

## LVI.

Warumb ist nach der Erst Meynung die Vers-  
topffung der Bärmutter/welche auß Verhals-  
tung des Samens kompt/hässtiger vnd sorglos-  
cher/dann die auß Verhaltung des Menstrui  
oder Monatsfluß entstehet?

Mag es wol daher kommen/dieweil so viel besser  
ein



ein Reynigung ist / daß die ander / vnd so lang sie in  
ihrer Natürlichen Eygenschafft oder Disposition  
beharrt / desto böser wirdt sie gegen den andern / in  
dem sie davon abnimmet / vnd in ein gegenwertige  
Qualitet oder Eygenschafft verwandelt wird / wel-  
ches man auch an dem Essig mag sehen / Dann je  
besser der Wein ist der sawer wird / je schärpffer vnd  
besser der Essig ist. Von wegen gleicher Ursach be-  
gibt es sich / daß / die ein ander hefftig geliebet habē /  
so ein Zwytracht vnder sie kompt / sie einander desto  
mehr gehässiger vnd feinder werden.

## LVII.

Warumb düncket die schiffenden / daß die Erde vnd  
andere vn bewegliche Ding beweglich seyn?

Ist es darumb / dieweil deß Gesichts Merckung  
nach Bewegung deß Schiffs auch zufällig muß be-  
weget werden. Daher kompt es auch / daß die Gleich-  
nisse der empfindlichen Ding mit der Bewegung  
werden angezogen vnd eingebildet.

## LVIII.

Warumb lieben wir die empfindung deß Gesichts  
für andern Dingen?

Dieweil das Gesicht / wie Aristoteles sagt / der  
Ding Unterscheid vns anzeigt / oder ist es darumb  
dieweil deß Gesicht der Verstand mehr daß andere  
Sinn von der Materi vnd Wesen abgescheiden ist.

Oder dieweil die fürnemste Krafft der Lieb /

wie der hohe Plato sagt / in dem Ges-

sicht stehet.

M iij

LIX. Ware



## LIX.

Warumb düncket uns/dem Gesicht nach der Stecke im Wasser zerbrochen seyn / vñnd achten es doch nicht für warhafftig?

Dieweil wir auß Befindung deß greiffens erfahren/das das Gesicht irret / Oder dieweil wir es den durch die Krafft vrtheilen/durch welche die Erscheinung geschicht/welches dieses ein Zeichen seyn mag. Dieweil die Sonne zween Schube breyt scheint seyn/vñnd durch schnelle Verwandlung der Finger scheint ein Finger zween Finger seyn/doch halten wir es nicht für zween Fingen.

## LX.

Warumb halten die eine Hand vber deß Gesichts merck/so von weitem etwas wollen sehen?

Dieweil also die Bewegung nicht gehindert werden/sondern von weitem gericht sind/vñnd kommen gang in die Werck. Auf gleiche Weise saget Aristoteles/können die Thier in die ferne nicht sehen/welche heraus gehende Augen haben. Widerumb/welche Thier tieff gelegene Augen haben/die können weit sehen. Dann die Bewegung zertheilet sich in dem heilen nicht/sondern gehet richtig für sich.

## LXI.

Warumb sehen etliche von weitem Ding für sich/welche so ihnen näher für kommen/können sie dieselbigen nicht anschawen?

Dieweil sichtbare Ding nicht gesehen werden/ei sey daß der helle Lufft ein Mittel darzwischen. Aber die blöden Augen bedörffen mehr Lichts/denn die  
gul



Gute vnnnd wolgrachtene Augen/ so nun das gegenwertig Ding von weitem gestellt ist/ wirdt mehr Lichts den deß Gesichts Merck eben in dem Mittel gefast. Oder dieweil die Bewegung welche von dem eussersten Mal oder Ziel auff die blöde Befindlichkeit kompt/schwach ist/also/daß das Gesicht dieselbiger leiden kan/ welche Bewegung aber ist von nahen sichbaren Dingen/dieselbige ist starck/welch das blöde Gesicht nicht kan leidē/dieses kan man an den Alten sehen/ die auß Blödigkeit deß Gesichts von weitem sehen/vnnnd können reine Buchstaben oder Schrift im Sonnenschein lesen/ so sie doch von nahem bey einē Licht oder bey dem Mondschein nicht lesen oder sehen können.

## LXII.

Warumb sehen etliche nahe Ding/vnd können die von weitem nicht sehen?

Von wegen deß Gesichts Blödigkeit. Denn solche ein schwach Vermögen deß Gesichts haben/vñ ist nicht bey einander/daher es kompt/daß es einer starcken Bewegung bedarff/wie den widerfähret/welchen die Augē weit herfür gehen/welche/wie gesagt ist/nicht weit sehen können.

## LXIII.

Warumb halten die ein Aug zu/so den pfeil in die Richte wollen schießen?

Dieweil die Krafft deß Gesichts durch solche Einigung vnd Zusammenhaltung gestärcket vnd gewisser wird/dadurch es zu seiner Wirkung fürderlicher vnd kräftiger wirdt.

M iiii LXIII. Wars



Warumb werden die blind/welche lang in dem finstern gewesen/vnd plözlich dem hellen oder liecht entgegen gehen?

Si weil nach der Weisen Spruch die Natur kein plöbliche Veränderung duldet/oder di weil deß Gesichtes Bewegung in solchem gering ist/welcher auß freude zu seinem gleichen vergehet/in dem er dem liecht oder Tag entgegen gehet. Oder di weil sie auß verlangen deß liechts/welches sie lang gemangelt haben/dem Anschawen sichtbarer Ding/vñ deß Liechts langezeit nachdencken/darauß folgt daß die nidergelegte Krafft deß Gesichtes weiter geschwacht wirdt. Dergleichen begibt sich auch an denen/die lang zeit Hunger haben gelitten/nach dem sie die Speiß mit grosser Geizigkeit zu sich nemen/verladen sie sich damit mehr/dann ihre Krafft verzehren mag/dardurch geschicht/daß viel der Ursach halben ombkommen vnd sterben.

## LXV.

Warumb pflegen die kleine vnd geringe Buchstaben zu schreiben/welche ein dunckel Gesicht haben/Dann es ein wunder ist/daß die eines dunckelen Gesichtes sind/ein ding thun/welches den billicher zustände/die scharpffe Augen haben?

Darumb/di weil nachstehende Ding scheinen groß seyn/diese aber in dem schreibē die Augen nah darzu halten. Oder di weil sie mit eingezogenen Augbraen schreiben. Dann es begibt sich auß Blösigkeit/daß/wo sie mit offenen vñ gesperrten Augē geschrieben/



schrieben/daß das zertheilte vnd außbreite Gesicht  
stumpff vnd abläßig wirt. Wo sie aber das thun mit  
auffligendem vnd auffmerckenden Zugen/zu allem  
Gericht/sehen sie desto schärpffer/dann solches eine  
fleine Eck machet/vnd bringet auß Noht zu wegen  
das fleine Buchstaben geschrieben werden.

LXVI.

Warumb sihet der weiter/welcher deß Nachts nah  
fürüber gehet/vnnd die Augen gebücket darzu  
helt/dann wann er bleibt auffrichtig stehen?

Darumb/dieweil das durchsichtig/wiewol es  
wenig Liechts nimpt/behelt doch dasselbige länger  
welches durch ein ziemliche ferne erleuchten kan/  
vnd ist also dem Gesicht zu dem sehen dienlich/oder  
dieweil das Licht/welches von den Sternē im Luff  
zertheilet ist/ergibt sich wider von der Erdē/mit ei-  
ner schwachen Widerkehrung/vnnd erleuchtet also  
die weite deß Luffts/der die Erde vmbgibt. Oder ist  
es derhalben/dieweil die dunckele Dämpff/welche  
den Lufft verdunkelen/nicht nahe bey der Erden  
seind/sondern in dem weitē Lufft in der höhe schwe-  
ben/daber sichs begibt/daß dieselbigen das Gesicht  
in dem Lufft mehr verhindert/dann auff der Erden.

LXVII.

Warumb können die/so etwas vbelshandlen/das  
selbig mit den Augen vnnd dem Angesicht nicht  
verbergen:welches auch deß Poeten Meynung  
ist/ Da er sagt?

Es wie schwerlich ist es diesem Mann/der Las-  
ter thut/daß er dieselbig bergen kan. Darumb/die-

M v weil



weil/wie Palemon vnd Phislon sagt. Daß das Aug  
 deß Hergens Bott vnd Verkündiger ist / gleich wie  
 deß Gemüths Spiegel/in dem alles herfür scheint  
 vnd lencht/Oder ist es derhalben/ dieweil das Aug  
 deß Leibs schwächste vnd offene Glied ist/ vnd viel  
 Durchgänge hat. Daher folget/ daß alle Verändes-  
 rung/die auß dem Hergē ihren Anfang nimpt/von  
 stund an zu den Augen kompt/ dieweil ( nach der  
 Peripateticorum Meynung ) das Herz aller Bes-  
 findigkeit vnd Gedancken Anfang ist.

## LXVIII

Warumb hören die giewenden oder gienden we-  
 niger dann sonst?

Darumb/dieweil das hinderste Theil der Merck  
 deß Gehörs sich zum theil deß Athems streckt/daher  
 folget/daß das Gehör zugleich mit der Rüstung deß  
 Athems geschüttelt vñ bewegt werde/so offte dieses  
 den Athem bewege/ Dañ ein Bewegung durch die  
 andere bewege wirdt. Oder darumb/dieweil viel  
 Athems vnder dem Giewen in die Ohren inwendig  
 kompt/ daß man die Bewegung mercklich fühlen  
 kan/die zu den Ohren dringet/vnd sonderlich nach  
 dem Schlaff. Solches gedöß aber ist ein Luft/oder  
 demselbigē gleich. Derhalben ergibt der sich inners-  
 lich/vnd so ihm der eusserlich Schall entgegen geht/  
 geschicht es/daß die Bewegung deß innerlichen  
 gedöß die eusserliche Bewegung zu  
 rück treibet vñ duncfelt.

LXIX. War



LXIX.

Warumb kan nichts seiner Erschaffung vnd Zerstörung selbst Ursach sein?

Dieweil etwas muß für dem seyn / welches seine Bewegung haben soll / vnd also muß das gebärend oder schaffend für dem seyn / welches geboren wirdt. Nun ist aber unmöglich / daß ihm etwas selbst zuvor sey.

LXIX.

Warumb findt der Weiber Leib oder vund sanfft / auch ohne Haare / vnd geringer dann der Männer Leib?

Darumb / dieweil sie den Fluß der Monats Reinigung haben. Denn durch deselbigen werden die Überflüssigkeit / auß welchem die Haar wachsen / außgeführt / vnd darauß des Fleisches / dergleichen des Leibs Mehrung könden erfüllet werden / gehet alles durch diesen Fluß hinweg / darumb haben sie auch ein geringen Leib. Von wegen gleicher Ursach / Kompt es / daß in ire Adern tieff verborgē sind / dann die Männern.

LXXI.

Warumb cursen wir vns / wenn wir an etwas schrecklichs gedencken?

Darumb / dieweil die Gedanckē vñ der ding Verstand ein Krafft vñ Wirkung haben. Dañ wie Olaus sagt: Es scheint die Vernunft mit den dingen ire Gedancken haben / welche sie fürbildet. Dañ die Gestalt oder Erinnerung des kalten oder warmen / eines freuwendenden oder trawrigmachendē Dings /  
ist



ist also / wie die Natur der Ding selbst ist / wie die Meynung des Weisen Aristotelis zeuget / oder geschicht es derhalben / dieweil auff die Begreiffung oder Dichtung eines schrecklichen Dings der Wärme jñerliche Hinderziehung folget / darauß kompt / daß die eusserste Glieder vnd Stück kalt werden / vñ sich ensetzen.

## LXXII.

Warumb wenden die Männlin ihrer Geburt das Haupt für / die Weiber aber kommen erstlich mit den Füßen?

Derhalben / dieweil das Obertheil des Leibs am Mann grösser ist / an dem Weib aber das Unterteil / Dann die Natur des Manns hitzig ist / nun ist der Hitze Eysenschafft / daß sie vber sich beweget / Daher kompt es / daß das Obertheil des Leibes am Mann grösser ist. Aber der Weiber Natur ist kalt / Nun ist die Eysenschafft des kalte / daß es vnder sich begeret / Daher kompt es / daß das Vndertheil des Leibes an den Weibern grösser vñnd schwebrer ist. Derhalbē begeren beyd Geschlecht / erstlich mit den schwersten Stücken in die Welt zukommen.

## LXXIII.

Warumb mag ein Hauffen Weiber vnder einem Hauptman ohn Stämmel nicht geföhret werden?

Wol derhalben / dieweil ihr Natur vñbeständig ist. Dann auß gleicher Ursach sagt der Aristoteles / daß die Hirten den Geissen keinen Führer zugeben / Niemand



Allich/ dieweil ire Natur nicht beständig/ sondern  
wancfelicht vnd beweglich ist. Oder ist es derhalben  
dieweil ein Weib von Natur schwächig/ geneigt zu  
obel redē/ neydig/ vñ vber das klaghafftig/ sorgfältig  
vnd zaghafter ist dann der Mann/ auch thö-  
richter vnd verlogener.

## LXXIIII.

Warumb ist der Kättich zu der Däumung vñnd  
vielen andern dingen gut/ so er doch an sich selbst  
vñ verzehret bleibet?

Wol derhalben/ dieweil sein Wesen auß vngleis-  
chen Stücken ist. Dann in ihm etliche Keystücklin  
seind/ welche zu Verzehrung der Speise ganz dien-  
lich sind/ diese/ so sie verzehret sint/ bleiben die grobe  
Stücklin vberig/ welche die Wirkung der verzeh-  
reden Wärme vermeyden.

## LXXV.

Warumb bricht die Glock gerne/ welche mit einem  
Stücken oder Nagel stätt wirt angerühret?

Derhalben/ dieweil ein zitterende Bewegung  
darinn wirdt gemacht/ darauß folget/ daß alle ihre  
Stück außserhalb der natürlichen Weise vñnd Eys-  
genschaft kommen/ welche Bewegung vñmüglich  
ist in Eyl zu vertreiben.

Derhalben/ nach dem ein Verhinderung zu dem  
Stück/ welches außserhalb seinem eygen Wesen blei-  
bet/ kommen ist/ so muß vñder zweyen eins widerfah-  
ren/ entweder daß die Bewegung in einem Augen-  
blick vergehe/ oder das geacht Stück durch seinen  
Bruch



Bruch Raum gebe. Nun ist aber das erst unmöglich/darumb muß das ander folgen.

## LXXVI.

Warumb halten die Störck den Bauch für der Speisung ein/aber nach derselbigen thun sie den auff?

Die weil sie durch ihr Verstopfung des Magens. schwachen Eingang verschliessen vnd stremmen. Darumb was für die Speise angenommen ist/bringet den Bauchfluß vnd Krümmen mit. So aber etwas nach der Speise fürkompt/drücken sie die obersten Stück des Bauchs durch dieselbig Verschließung zusammen/daher es sich begibt/das durch Zusammendrückung der oberste Stücke die ganze Speise außgetrieben wird/vnd hinweg fließt/Dergleichen geht es auch mit andern verwandten Geschlechtern zu.

## LXXVII.

Warumb hawen die Holzhäuer das Holz besser nach der Länge/dann vbezwerch?

Die weil in dem Holz etliche lange Stücklin sind wie an den Thieren die Haar/welche nach der Länge gehen/daber kompt es/daß in der Spaltung ein Theil das ander anstossend mit ziehe.

## LXXVIII. Wara



## LXXVIII.

Warumb wann ein lange Stang an einem Ende geklopffet wirt kompt der Schall leichter zu deß Ohren/welcher am andern Ende der Stangen stehet. dann zu deß Ohren/welcher näher vnnnd auff der Seiten steht?

Die weil in dem Holz etliche enge Gänge sindt/ in die Richt erstreckt/ vnd werden mit dem Luft erafüllet. Aber die oberzwerchen vñ auff den Seiten gehen nicht für sich. Derhalben/wann die Stang oder Holz an einem Ohr geklopffet wirdt/ empfäng der verborgen Luft in gedachten gegen einem Schall. Nach dem aber der Schal nicht frey mag außgehen wirdt er leichtlich zu den Ohren gebracht/ welches an dem andern Orth richtig nach der Länge stehet. Aber auff die Seiten sind keine Gänge. Darumb kan der Schall daselbst so eygenlich nicht vernomen werden.

## LXXIX

Warumb sind zu vnsern zeiten in jeglichen Künsten nicht so berühmte vnd geschickte Männer/ wie vorzeiten?

Ist es wol derhalben/ Die weil die Natur der Menschē/wie die weisen sagē/ geringer vñ schwach ist/ auch wie der Solinus wil/nach dem die Nachkommenheit verderbet ist/ werden die Kinder zu vnser zeit durch Abnehmen der Geburt geringer vnd ärger/ Oder ist das die Vrsach/di weil die tugētsamen Männer von den fürsten vnnnd Herren gering gehalten werden.

So



So nun der Tugend Belohnung ist auffgehabet/  
ist niemand mehr/der die Tugend annemmet. Oder  
soll ich ein ander Antwort geben/ nemlich/ daß die  
Welt jeder zeit vollkommen sey/ vñ daß kein Augen-  
blick ist/in welchem die Welt hie auff Erden Man-  
gel hab/was zu ihrer Fierde/ Vollkommenheit vnd  
Ganzheit gehöret. Denn vns der ganzē bewohne-  
ten Erden Vollkommenheit nicht bekräftigt. Oder  
ist es also von Natur geordnet/daß allweg das Letzte  
vber seine Zeit flage.

## LXXX.

Warumb gelten die Heuchler viel bey den Fürsten  
vnd Herrn?

Derhalben/dieweil sie sich selbst lieben/wie Plus-  
tarchus im Namen Platonis sagt. Dann vnmeß-  
liche vnd zu viel Lieb seyn selbst/läßet die Heuchler  
zu vnnd muß ihnen weichen. Oder ist es die Ursach/  
wie vnser Meynüng mit sich bringt/daß sie on Liecht  
deß Gemüths sind Dann vnter dem Geschlecht der  
Vögel vnd Himmlischen Art sind Gethier/welche  
von wegen der Bosheit ihrer Natur auch zu stin-  
ckenden Dingen Lust haben/welcher Anschauwens  
auch der Tag verdunkelt/die Nacht aber offenbart.

## LXXXI.

Warumb sind die Philosophi zu vnsern Zeiten deß  
mehrern theils von bösen Sitten?

Derhalben/dieweil sie bey den Fürsten vnd Her-  
ren gering werdē geachtet/oder welches die Ursach  
scheinet seyn/darumb sie die Philosophi selbst fälsch-  
lich



lich anflagen / dieweil sie glauben / das sie darumb die Schmach zu Lohn bekommen / inn dem sie der Philosophischen Lehr gefolget haben.

Darumb müssen sie von der Tugend zu den Lastern fallen / oder ist vielleicht der Mangel / dieweil sie ( durch Irrthumb geführet ) dencken sie haben der Philosophi Rock mit dem Mantel erlangt / vnd wissen alles / so sie doch nicht mehr denn etliche Sätzlin darvon haben / Darumb werden sie besser von vns / Sophisten / das ist / Klügner vnnnd Schwermere / dann Philosophi / oder Weisen genennt. Den fürwar es stehet den Weisen vnnnd Philosophis zu / daß sie in beyden Glück / es sey gut oder böß / ein beständig Gemüt haben. Dann sie nicht wol der Weißheit geflossen sindt / die es darumb thun / auff das sie von Fürsten vnnnd Herrn geehret werden. Zu dem wirdt ihr Beger nicht von der Natur gerichtet / sondern durch Irrthumb vnd Bewegung eines falsche Wahns getrieben.

## LXXXII.

Warumb werden die zornigen ersilich bleich / vnd darnach roth?

Darumb / dieweil auß Begirde der Rache von wegen der Beleydigung / die Wärme vnd das Blut zum Herzen gezogen wird / also / das die eussersten Theil müssen bleich werden / Nach dem aber sie inen fürgenommen haben / dasselbig zu vollbringē / das sie begeren / konpt die Wärme deß Geblüts auch zu den eussern Gliedern. Darumb soll man als dann sich für denen wol fürsehen.

¶

LXXXIII. Waro



Warumb sind die eines kurzen Lebens/ welche lü-  
cke vnd wenig Zän haben?

Darumb/dieweil es ein Anzeigung ist/daß der Ge-  
burt Anfang sey schwach gewesen. Dañ wo die Wir-  
ckung der schaffung hett Bestand gehabt vñ die Ma-  
teri oder Wesē gehorsam gewese/würde solche Luck-  
heit an den Zänen nit erscheinen. Oder ist es ein An-  
zeigung/ das deß Haupt Bein oder Schal dick sey/  
davon das Hirn schwach ist/vñ derhalben dem lebē-  
digen Athē weniger bequē/also/daß es bald faulwer-  
de/dieweil es von Natur feucht ist. Dañ auch ande-  
re ding/wañ sie nit bewegt werden/nach Luft habē  
verderben sie leichtlich. Darumb ist es auch/ daß ein  
Mañ vil Har am Haupt hat/vñ lenger lebt/dañ ein  
Weib/vñ dasselbig auß guttacht d'faltē ihres Hauptes.

Oder ist es die Vrsach/dieweil solche die Speise  
vbel künwen. Nun macht aber die reine Zertheilung  
der Speiß / daß die Warme durch leichte Verzeh-  
rung zu Nutzen kom.

Warumb sind die Schlangen ohn ein Schwanz  
vnd ohn Geylen?

Dieweil sie keine Schenckel haben/ so haben sie  
auch keinen Schwanz/ Ohne Geylen sind sie aber  
von wegen der Länge ihres Leibs.

Warumb kan allein die Schlang für andern ders-  
gleichen Thieren das Haupt empor heben/also/  
daß doch der ander Leib still helt?

Dar



Warumb / dieweil nach der Wurm Art die Schlang von runden gelenckichten Gewerben ist / vnd gröspelbeine / bieghafftig Gleiche hat Warumb von wegen gedachter Vrsach begibt dieses sich mit den Schlangen. Besser ist es aber gesagt / daß es die Vrsach hab / damit sie also mögē verhütten / was inē hinderrücks möcht schaden / dann dieweil sie langes Leibs sint / vñ keine Füß haben / weren sie zu vmbkehrung vngeschickt vñ vnvermöglich / wañ sie als bald solten den Widerwertigen zurück begegnen. Dann das were jr kein nütz / wañ sie allein das Haupt auff richten / vnd nicht auch den Zorn vben köndte.

## LXXXVI.

Warumb gewinnet das Thier in India / Chamelecon genannt / mancherley Farb vnd Gestalt?

Warumb / dieweil nach Meynung des Aristoteles dieses Thier vnter allen Füßigen / vñnd die Eyer gebäre / das geringest / als welches sonderlich für allen auß Mangel des Geblüts starret. Verhalben ist die Vrsach zu dem Sinn vñnd Sitten seines Gemüths zu ziehen / dann es von grosser Forcht wegen die vielerley Gestalt gewinnet / nach dem die Forcht ist / daß sie auß Mangel des Geblüts vñ der Wärme machet zu rück weichen.

## LXXXVII.

Warumb sind den Menschen die Schinbein / die Hüffte vnd Waden fleischlich so doch die andern Thier / nicht allein von Würmen / sondern auch die Schenckel haben / dieselbigen ohn Fleisch haben? Dann sie sind in ädericht / grädicht vnd hart.

¶ ij Darz



Warumb/dieweil allein der Mensch auffgerichtet steht/damit er nun die Oberheil ertragē möge/hat die Natur dem Oberheil die Last deß Leibs abgerömen/vnd dem vndersten Theil zugeben/Verhalben hat dieselbige Natur dem Menschen die Niasen/Hüffe vnd Waden mit Fleisch außgefüllet.

## LXXXVIII.

Warumb werden die sechseyste Thier bald alt/  
vnd sterben bald?

Warumb/dieweil sie wenig Blut haben/vnd alles zu der Keystigkeit geschlagē vñ verzehret ist/welche Thier aber wenig Bluts haben/dieselbige sind dem Tode desto gefährer. Dañ der Tod ist ein Gebrechen vnd Abgang deß Geblüts/vnd das sonst wenig farbeleydiget werdē/dasselbige mag doch von jegliche Kälte oder auch Wärme noht leiden.

## LXXXIX.

Warumb gehet der Mensch vnter allen Thieren  
auffrichtig?

Warumb/dieweil er von Natur der hitzigest ist Oder ist es/wie der weise Aristoteles sagt/diewe deß Menschen Natur vnd Wesen Götlich ist Nu ist aber Götlichem Wesen anständig/das es Verstand vñ Weißheit braucht/welches nicht wol sey fündre/wo auch ein schwere Last deß Leibes were Dann die Last macht beyde Sinn vnd gemeinen Verstand langsamer vnd toller.

xc. Wa



XC

Warumb ist das Fleisch am Beinichten lieblich-  
des Geschmacks.

Darumb/dieweil es von wegen deß gegenwertigen  
Beins einbringung subtiler vnd zarter wird/  
Dann die Natur deß Fleisches warm vnd feucht ist/  
aber die Eysenschafft deß Beins ist kalt vnd druck-  
ten/derhalbē muß auß zweyen gar widerwerdige  
Dingen ein temperirt vnd mäßiges kommen.

XCI.

Warumb ist verboten vnter dem Essen reden?

Darumb/ Dieweil für der Röhlen/durch welche  
die Speiß vnd der Trancck wirt eingeschlunge/eine  
Ader des Lebēes oder Athems steht/durch welche der  
Athem zur Lung gehet/vñ diese aber wirt durch dz  
eingehende Essen oder Trincken angefohren vñ ver-  
hindert. Doch hat die Natur dazu desto ein fleiner  
Zung oder Zünglin gemacht/welche diese Ader bes-  
deckt/dieselbige wird geöffnet in dem reden. Dara-  
umb mag die Speise leichtlich darein fahre/darauß  
auch bald Würgen vnd Husten folger. Oder ist es  
diese Ursach/ dieweil die Sprach der Speise rechte  
Räuwig verhindert. Dañ also geschicht es/daß die  
Speise nit bequem möge in dē Leib verzert werden.

XCII.

Warumb macht der Wein/mit Wasser vermis-  
chet/etlicher Maß schneller truncken?

Darumb/dieweil das Wasser den Wein desto  
he durch die Glieder treibt/denn auff gleiche weise/  
N iiij wie



wie Avicenna bezeugt/macht der Most mehr trunckener denn der Wein/dieweil das Theil deß Wassers/im vermenger denselben durchtringēd macht.

## XCIII.

Warumb haben gemeiniglich die grossen Herren vnd die hohen Stands vnd Wirten sind/sonderlich für andern das Podagram vnd Schmerzen der Glieder?

Darumb/dieweil sie mit mancherley Speisung die Bäuch nur gar außfüllen/Vu ist aber nach Meynung der Erzt nichts bößers / den zugleich vielerley Speisungeinnehmen/vnd darnach auch lange zeit vnter dem Essen vnd Trincken zu Tisch sitzen. Denn man horet/vnd ist gewiß/daß wenn die letzte Speise köpt/die erste etwas verzehret ist/Verhalben behelt dieselbe Speise der Natürlichen Nahrung Eigenschaften nicht/vñ werden ehe rohe vnd böse Feuchtigkeit darauß/ die darnach in die Glieder schlagen. Oder ist es wol von wegen deß oberflüssigen starckē viernen Weins/vnd von vnmaßigem Mißgung oder von vnzeitlichen Übungen deß Leibs. Oder Kompt es auß vnmaßigem Brauch der Lieb vñ Lust/welcher die Krafft der Säurung sehr verhinndert vnd verderbt. Warlich/diese haben sich sonderlich fürzusehē/wie Plotinus herrlich darvon redet/daß sie nicht verdorren/vñ jederzeit abfallen/ Auch wie wir es darfür halten/daß sie nicht gar zu vnvernünftigen Thieren werden/ darumb/ daß sie dem Maul vñ Bauch ergeben sind/vnd dienen/wie das Viehe vnd ander Gewächß.

XCIII. Wars



## XCIII.

Warumb werden die mit schnellen Todt vberfallen/welche feystes Leibs vnd völliicht sind/vnd sonderlich in der Jugend?

Darumb/dieweil ihre Adern enge sind/derhalben werden sie durch die Zusammen druckung der Feuchtigkeit verstopfft also/das der Athem nicht frey möge ein vnd ausgehen/dadurch denn die natürliche Hitze den Menschen ersticket/dieweil sie kein Kühlung des Lufftes haben noch schöpfen können/darum nach Raht der Ergt/müssen solche sich wol fürsichen das die Adern nicht zuspringen/oder die natürliche Hitze verstreumet werde.

## XCV.

Warumb ist die Aderläß den sehr feysten Menschen schwer vnd sorglich?

Darumb/dieweil sie geringe vnd verborgene Adern haben. Oder dieweil nach des weise Aristotelis Meynung alles feyst/matt vnd schwach ist.

## XCVI.

Warumb ist die Meynung Aristotelis/das die besfindliche Kräfte im Herzen sich halten/vnd das aber auß beschädigung des hintersten Hirns/das Gedächtnuß auß Beschädigung des Hirns/die Einbildung vnnnd Nachdenckung aber auß Verlegung des Mittel Hirns/das Gedanken vnnnd Sinne werden verderbt?

Darumb/dieweil das Hirn von Natur verordnet ist/das es die Hitze des Herzens erfüle. Derhalb begibtes sich / das es mit seinen vngleichen Theilen

¶ iij

auch



auch mit mancherley Wirkungē den Gliedern deß  
Hergen dienlich sey/denn die Wirkung aller Hitze  
deß Lebens fließt nicht mit gleicher Maß her.

## XCVII.

Warumb sind die Bantckerten vnd vnehliche Kins  
der gemeinlich lustig vnd dückisch/ werden auch  
den Eltern sehr gleich?

Darumb/dieweil die Wirkung deß Gemüts der  
Eltern/unter der Vermischung vnd Werck der Lies  
be begirig sind. Dañ solche sich hefftig lieb unter eins  
ander haben/also/das ihre Gedancken nit anderßwo  
gehen /daraus folget von Natur/dz auch die Frucht  
nicht auß der Art schläget/vñ dieses besteht sonders  
lich mit der Warheit/wo diese sicher vnd mit Ruhe  
deß Gemüts zusammen fömen / Dann die mit Furcht  
oder mit Zorn vñ Traurigkeit solches thun/werdē  
gemeinlich vngleiche Kinder darauß.

## XCVIII.

Warumb ist der Tod dem Menschen mehr/denn in  
den Thieren/erschrecklich/so doch dieser von Na-  
tur ist?

Darumb/dieweil deß Menschen Natur/wie Aris-  
toteles sagt/nicht allein ein Weiß zu leben/sondern  
auch wol zu lebē erhaltē hat. Den allein das Mensch-  
lich Geschlecht auß allen Thieren / die vns bekandt  
sind/ der Gottheit mit theilhaftig ist/ aber andere  
Thier achten allein auff das gegenwertig für Augen  
in welchem/ sagt Plinius/ die Güte der Natur von  
ir selbs gnug hat/welches einem /oder auch allē Güt-  
tern/ist für zu ziehen / daß kein ander Thier an Ehr/  
Welt/



Gelt/ noch Pracht dencket/ noch den Todt fürcht.  
 Darumb/ dieweil das Menschlich Geschlecht eines  
 bessern Lebens beraubet wirt/ ist jm/ so er das sterbē  
 muß/ der Todt desto schwerer vnd verdrießlicher/  
 dann anderen Thieren. Oder ist es die Ursach/ dies  
 weil andere Thier allein mit dem gegewertigen vñ  
 gehē/ aber der einig Mensch sthet auff dz zukünfftig.

## XCIX.

Warumb acht man den Todt für den letzten schre-  
 cken/wann er von Natur kompt?

Darumb / Sieweil nach Meynung Aristotelis  
 der Todt das Letzt vnd Ende ist/vñnd gedencken die  
 Menschē/es sey nun weiter weder guts noch böß zu  
 gewartē/ Oder ist es/ dieweil wir in dem der Natur  
 folgen/welche der Noht Anfang vnd Ursprung ist/  
 Doch folgen wir nicht der Natur nach der Gestalt  
 vnd Endschaft/darauß der Verstande deß Guten vñ  
 Bösen kompt/welche alle Menschen begeren. Oder  
 kompt es wol daher/das ihnen der Tod als der letzte  
 Schrecken sey/dieweil sie also zu leben haben fürge-  
 nommen/das sie sich Menschen vnd sterblich erkens-  
 neten. Oder schreckt es die also sehr/welche ihr Lebē  
 haben schändlich zubracht. Aber welche tugent-  
 sam gelebet haben/denē ist der Todt vnbeschwerlich. O-  
 der werden die fast traurig/welche mit zeitlichem  
 vnd schnellem Tod vberfallen werden:Dann die Al-  
 ten so sie sterben/vergeben sie ohn Schmergen vñnd  
 Schrecken Dann der Alten Natur ist gleich wie ein  
 Licht oder Lampe/zur Verleschung bereit. Vnd wie  
 der herrliche Plato sagt/vnter alle deß Todes gatung  
 A v kompt



Kompt der Todt am leichtesten/ vnnnd geschicht mehr  
mit Lust/ dann mit Schmergen/ welcher von Natur  
kompt.

C.

Warumb ist dem Menschen von Natur kurzes  
Leben gegeben so er doch der Natur Ende vnd  
Hauptstück ist? Da von der Poet sagt:

Man sagt von Krähen Alter viel/  
Wie ist so kurz dann vnser Ziel?

Darumb / dieweil vnser Schöpffer von vnserm  
Geschlecht/ rathschlagendt die Vollkommenheit ver  
gänglicher Ding mit Bestand vnnnd Währung der  
zeit nich außmisset. Dann es also sich begeben würd  
de daß der wilden Thier Leib vnd ander Wesen viel  
besser weren/ dann deß Menschen Vernunft/ vnnnd  
wie Aristoteles sagt: Es ist besser sich kurze Zeit sehr  
freuwen/ daß lange zeit wenig Freude haben. Oder  
ist es daher / dieweil die Natur in möglichen Dins  
gen allwegen das beste vor machet. Nun haben aber  
die zweynicht mögẽ zugleich geschhen/ daß die Ers  
schaffung deß Menschliche Leibes/ beyde der Ewig  
keit vnd den Wirkungen des Gemüths sich zutrü  
ge/ Dann in Ansehung der Weisen muß sonder  
liche Temperirung vnd Eygenschafft zu deß Lebens  
Bestand seyn/ vnd auch sonderlich zu dem fürnehm  
sten Stück der Wirkung deß Lebens / Darumb in  
dem bedacht ist wordẽ ob der Mensch solt mit langẽ  
aber doch bösem/ oder mit kurzẽ/ aber desto besserem  
Leben/ begabet werden/ ist für gut angesehen wordẽ  
wie der Göttliche Plato saget/ daß man kurze vnnnd  
bessere



bessere Leben dem längern vnd ärgern gang vñ gar fürziehe.

CI,

Warumb hat die Natur erselich den Menschen bloß vnd ohn Waffen erschaffen?

Darumb / dieweil die Natur nichts vnbedacht noch vergeblich thut. So aber nun der Mensch der aller verständigst ist / kan er wol vielerley Gezeug brauchen / zu dem ist die Hand nicht wie ein Werckzeug / sondern zu vielen geschickt. Darumb ist deren Meynung nicht gut / wie auch der Aristoteles saget. Die da sagen / der Mensch sey wol eine edele Creatur / aber daß er doch vnter allen Thieren / der scheußlichst geschaffen sey / nemlich / bloß vnd werloß / doch behalten die andern Thier allzeit ire gemeine Wehr vnd Hülffe / welche sie nicht verwandeln können / der Mensch aber kan nach seinem Gefallen / die Waffen vnd Wehr ändern. Dann die Handt ist ihm die Klauwe / das Horn / Speiß vnd Schwert / vnd was sonst für Rüstungē sind. Derhalben / so der Mensch von Natur mit Verstandt vnd mit den Händen begabrist / hat er nichts zu klagen von wegē seiner Bloßheit oder Gelegenheit / vnd wann schon solches hette sollen vnd müssen seyn / were die fürtrefflichkeit deß Wesens / darauß der Menschlich Leib erschaffen ist / nicht rügligh gnugsam / Hörner / oder etz was dergleichen / zu haben.

cII. Ihr



Ihr habt gefragt / Warumb der Wein / mit einem  
Gefäß in Wasser gesetzt / das mit Salzlacke ver-  
mischet sey / sehr kalt werde?

Darumb habe ich sampt andern geantwort / daß  
dieses geschehe durch ein Vertreibung vnd Gewalt/  
darin ein widerwertiges vñ andern wirt außgetrie-  
ben / vnd wirt Antiperistasis genant / geschieht son-  
derlich / wo kalt vnd warm zusammen stossen.

Die weil aber auß Zeugniß deß Aristotelis / der war-  
heit halben den Philosophis viel daran gelegen ist /  
ich geschweige anderer / daß sie (der Wahrheit zugut)  
auch ihr eygen Wort ändern vnd bessern / so viel ich  
sehen kan / ist diese Solution vñ Antwort nit gnug-  
sam. Dann im ersten Buch Aristotelis / de generas-  
tione et corruptione / wirdt gesagt / daß die Wir-  
ckung geschehe / von wegen deß widerwertigē / Dñ  
weiter in dem dritten Physicorum / vñnd neundten  
Metaphysicorū steht / Also was da wircket / so fern  
es in dem Werck selbst ist / vñnd nicht / so fern es in  
dem Vermögen ist.

Vnd dieses ist ein Anfang für sich selbst bekandt /  
auch von jederman zugelassen. Nun ist aber offens-  
bar / daß die Salzlacke der Wirkung nach nit warm  
ist. Dann in befindlichen Qualiteten oder Eygens-  
schafften ist die Fühlung oder das greiffen der beste  
Richter. Wie aber nun von einer warmen Krafft ein  
Vohitreibung / Antiperistasis genandt / komen mö-  
ge / das kan ich nicht sehen / Derhalben acht ich / man  
müß anders dauon reden / Nämlich daß die Salz-  
lack



lack in der Wirkung kalt ist / vnd das Wasser / dara  
mit vermischet / kälter ist denn der Wein.

Also erkaltet das mehr kalte dieses noch mehr / wela  
ches noch weniger kalt war. Die Medici vnd Arzen  
ney Erfahren bringen ein Ursach / vnd sagen / daß  
die Salzlake in der Krafft warm sey. Es ist aber ein  
Vergleichung Menschliches Leibs nicht vollkôm  
lich von der Natur genommen. Das Kraut Rhes  
barbara / von etlichen Schmerbel genandt / wärmet  
den Menschen wol / aber es erkaltet ein Pferd / Dise  
Arzeney ist von dem Menschlichen Leib gesagt / als  
von seinem eygen Wesen / welches diesen nicht haben  
acht genommen.

CIII.

Warumb düncket viel Menschen die Philosophi  
vnd Lehr der Weißheit wunderlich vnnnd Gött  
lich Ding seyn ?

Darumb / Dieweil / wie die Arzeney deß Leibs  
Erhaltung ist / also sey die Philosophy vnd Lehr der  
Weißheit / im Erhaltung der Seelen / wie der The  
mistius sagt. Oder der halben / dieweil die Befleißi  
gung der Weißheit mehret gegen Gott die Gottes  
forcht / Lieb vnnnd Frombkeit / also / daß sie gleich die  
Hergen darzu engündet. Dann nach vollkômlicher  
Erkänntnuß dieser Ding / schaffet Gott / daß vnser  
Gemüt vnd Hergen zu ihm gewendet werden / ihn  
hoch vnd wehrt halten / darauff folget die geneigte  
Lieb / der Glaub vnd die Hoffnung gewißlich. Oder  
ists daher / dieweil / wie Plato sagt / die Philosophy  
wunderbaren Lust vnd Lieb durch ihre Gewißheit /  
vnd



vnd Lauterheit wircket. Oder derhalben / dieweil sie vns Gottetlicher Maß vergleicht. Oder ist es wol die Ursach / daß / nach Senece Meynung / die Philosophy allein den Menschen frey machet vnnnd be-  
helt.

## CIII.

Warumb sind die Tyrannen vnnnd gemeine Hof-  
schranzen den Gelehrten feind vnd zu wider?

Erwan von wegen der Ungleichheit ihrer Sit-  
ten / Dann warlich das Glück also ist / daß allweg die  
Weißheit von den bösen Sitten sey verfolgt vnnnd  
angefochten worden. Oder ist es wol die Ursach / die  
weil sie besorgen / daß die Gelehrten nicht etwa mit  
ihrer Lehr vnnnd Ansehen in Stätten ein Aufruhr  
machen / Oder dieweil die Gelehrten vnterzeiten  
auff die Tyrannen pflegen zureden / vnnnd ihre böse  
Sitten zu straffen. Dann wie Plato saget / die Poes-  
ten haben auff beyde Theylen grossen Gewalt / Näm-  
lich zu loben vnd zu schelten.

Darumb saget man / vñ warnet / das keiner / dem  
sein guter Glimpfflieb ist / jm ein Poeten zum Feind  
make. Welches die Verjagung des Minois ge-  
nugsam beweist / welcher von dem Hysiodo vñ Ho-  
mero hoch gepriesen vnd in Ehren ware / nachmals  
aber allein durch Hassz eines Poeten bey den Leu-  
ten berüchtiget wordē / daß er eingrober / vngeschick-  
ter harter Mensch sey gewesen. Oder kompt es daher  
dieweil die Tyrannen dencken / sie vbertreffē die ma-  
genda



gendreiche Leut doch mit ihrem Reichtumb vnd  
Gewalt/vnd daß sie es ihnen mit ihrer Lehr oder Tu-  
gend nimmer werden gleich thun. Derhalben gehet  
es also/daß das Gemüth/welches in Göttlicher vnd  
Weltlicher Lehr ein Gleichförmigkeit vnd Vereinia-  
gung erfordert/bey diesen Leuten nimmer möge  
vereiniget noch versöhnet  
werden.

Ende der Fragstück Anthonij  
Zimare.



Gedruckt zu Franckfurt am Meyn  
Durch Johann Rollik in Verles-  
gung Wendel Hommen.

M. D. XCVII.



